

Auszug aus Buletinul Institutului de Filologie Română, Bd. 4, Iași, 50 S., zeigt das allmähliche Vordringen des anfangs affektstärkeren *tunc* in der lat. Literatur auf Kosten von *tum*, unter ausführlicher Behandlung der Autoren bis Sueton.

Für das Wort *vates* begründet M. Runes, IF. LV 122—128, Entlehnung nicht aus dem Keltischen, sondern aus dem Etruskischen: die *vates* werden oft mit den *haruspices* zusammen genannt, das römische Divinationsritual aber stammt in der Hauptsache aus Etrurien. Auch der *ager Vaticanus* nördlich des Tiber soll zu *vates* gehören.

*virgo* erklärt A. Juret, RÉL. XV 77, aus \**ui-sg-on-* „ohne Fortzeugung“, mit *-sg-* Schwundstufe zu *seg-* in *seges*, unter Hinweis auf *terra virgo*.

*Volcanus*. Wenn, nach A. v. Blumenthal, ZONF. XIII 31—33, die *Osci*, älter *Opsci*, griech. Ὀπιοί ihren Namen als Verehrer der Göttin Ops tragen, so nennen sich die Volsker nach dem heiligen Feuer: ihr Name ist, als \**Volkisko-*, abgeleitet von \**volkā* „kultisch verehrter Feuerbrand“ gleich aind. *ulka* „Feuerschein“, das man mit Recht auch als Grundwort von *Volcanus* vermutet hat.

J. Sofer, *vulgo* (ein Beitrag zur Kennzeichnung der lat. Umgangs- und Volkssprache), Gl. XXV 222—229, zeigt die Bedeutungsentwicklung des Wortes bis zum Fachausdruck der Grammatiker für „volkssprachlich, vulgärlateinisch“.

Zürich

M. Leumann

### Ἀλέξανδρος

Seitdem Luckenbill, Class. Philol. VI (1911) 85 ff. und Kretschmer, Glotta XIII (1924) 205 ff. den Königsnamen *Alakšanduš* in einer um 1300 v. Chr. abgefaßten hethitischen Inschrift mit Ἀλέξανδρος, dem Namen des troischen Königssohnes in der Ilias, gleichgesetzt haben, ist ein bis heute noch nicht entschiedener Streit darüber entstanden, ob *Alakšanduš* die „hethitisierte“ Form des griechischen Namens Ἀλέξανδρος oder umgekehrt das homerische Ἀλέξανδρος eine volksetymologische „Gräzisierung“ des hethitischen Namens *Alakšanduš* darstelle. Gegen Kretschmer, Glotta XVIII (1930) 161 ff.; XXI (1933) 247 ff.; XXIV (1936) 242 ff. verfißt Sommer sehr temperamentvoll die zweite Ansicht und führt für sie als entscheidenden Grund ins Feld, daß Ἀλέξανδρος gar kein alter, echtgriechischer Name gewesen sein könne, da in ihm die Erweiterung des konsonantischen Stammes *ἀνδρ-* „Mann“ zu *ἀνδρ-ο-* im zweiten

Glieder einer Zusammensetzung zwei Gesetzen griechischer Wortbildung widerspreche (Abhandl. Bayr. Akad. Wissensch. NF. IX (1934) 30ff. — abgekürzt BA. — und Idg. Forschungen LV (1937) 187ff. — abgekürzt IF.). Hat es diese beiden Gesetze wirklich gegeben <sup>1)</sup>?

I.

Im Griechischen konnten konsonantische Stämme als zweite Glieder von Zusammensetzungen zu *o*-Stämmen erweitert werden, z. B. *δι-πυξ* neben *δι-πυχ-ος*, *γόργ-ωψ* neben *γοργ-ωπό-ς* (Brugmann, Gr. Gr.<sup>4</sup> 210; Debrunner § 143; die homerischen Belege bei Risch 202 § 83b). Nun hat schon Wackernagel an seine Erklärung von homer. *ῥ-πατρος*, das er nicht als einen aus *πατρ-* erweiterten *o*-Stamm gelten lassen will, die Bemerkung geknüpft, daß auch bei „anderen“ Stämmen auf *-ρ* im Griechischen bei der Verwendung im Hinterglied einer Zusammensetzung der erweiterte Ausgang *-ρος* „ursprünglich nicht üblich“ gewesen zu sein „scheine“ (Festgabe f. Kaegi 63). Diesen hier recht vorsichtig ausgesprochenen Gedanken hat Sommer zu der festen Regel umgeformt: „Bei den Komposita von *ρ*-Stämmen fehlt im Griechischen in der alten Zeit die *o*-Erweiterung bei allen Klassen der Komposita völlig“ (BA. 42). Allerdings beschränkt er jetzt IF. 204 diese „von Wackernagel entdeckte allgemeine Sprödigkeit“ der Stämme auf *-ρ* gegen Erweiterung durch *-o-* im Hinterglied der Komposita auf die geschlechtigen *ρ*-Stämme, wodurch Wörter wie *πῦρ*, *ῥδωρ* (*ἄ-πυρο-ς*, *ἀμφί-πυρο-ς*, *ἔμ-πυρο-ς*, *πολύ-πυρο-ς*, *ἐν-υδρο-ς*, *μελάν-υδρο-ς* usw. IF. 204) von vornherein ausfallen.

Der Begriff „alte Zeit“ und „ältestes Griechisch“ ist dehnbar und bedarf einer festeren Abgrenzung. Sommer bekennt sich für die Beurteilung griechischer Wortbildungen zu einem Glaubenssatz, der seine ganze Beweisführung durchzieht. Er formuliert ihn wörtlich so: „Bei Erscheinungen, die erst in jüngeren Epochen auftreten, ohne dem Epos zu eignen, hat von vornherein das Urteil 'noch nicht bei Homer' den höheren Anspruch auf Gültigkeit, so lange für die gegenteilige Annahme keine Gründe gegeben werden können.“ Es ist das beinahe ein Rückfall in den alten Glauben, daß im Homer schlechthin die älteste Form des Griechischen erhalten sei. Das Alter einer griechischen Form darf

<sup>1)</sup> Verwiesen ist im Folgenden mit Debrunner auf die Griechische Wortbildungslehre (1917), mit Risch auf die Wortbildung d. homer. Sprache (1937), mit Specht auf Kuhns Zeitschr. LIX (1932), mit Williger auf Sprachl. Unters. zu den Komposita d. griech. Dichter (1928).

nicht einseitig aus dem Alter des Sprachdenkmals, in dem sie zuerst auftritt, erschlossen werden: die Eigenart eines Sprachdenkmals ist für die Altersbestimmung der in ihm stehenden Wortformen mindestens ebenso wichtig wie die Zeit seiner Abfassung, vielleicht noch wichtiger. Im 5. und 4. Jahrh. und noch später lebten im griechischen Munde alte, zum Teil „urgriechische“ Sprachformen, die im Homer nicht belegt sind oder homerischen Formen widersprechen. Der Stoff, der Stil und die metrische Form der epischen Dichtung sind von entscheidendem Einfluß auf die Bildung der homerischen Sprache gewesen, die nicht am Anfang, sondern am Ende einer Entwicklung steht und mit ihrem Wort- und Formenschatz kein Bild eines wirklich gesprochenen lebendigen Griechisch darstellt, sondern schon für die Dichter von Ilias und Odyssee eine durch Auslese und Verbindung verschiedener Elemente künstlich geschaffene Form war. Das ist eine Binsenweisheit, jedem griechischen Sprachforscher geläufig. Gewiß wird es niemandem einfallen, „Homer für die älteste griechische Sprachgeschichte ausschalten zu wollen“, aber ebensowenig darf von einer „generellen Altertümlichkeit des epischen Dialektes“, von dem „ältesten Griechisch des Epos“ gesprochen werden (BA. 13). Die Folge solcher Werturteile sind scharfsinnige Vermutungen darüber, weshalb „ursprüngliche“ Formen des Homer in nachhomerischer Zeit durch „jüngere“ Bildungen ersetzt seien, ohne daß auch nur der Schatten eines Beweises dafür erbracht ist, daß diese angeblich jüngeren Formen wirklich erst nach Homer entstanden sind und dem Griechischen der „alten Zeit“ fremd waren.

Bevor ich auf die Stammesformen von *ἀνῆρ* und *πατήρ* im zweiten Gliede einer Zusammensetzung eingehe, stelle ich diejenigen Fälle zusammen, in denen die Erweiterung eines geschlechtigen ρ-Stammes zum ρο-Stamm im zweiten Kompositionsgliede aus guter Zeit belegt ist und nicht wohl bestritten werden kann.

Das homerische *ἐρί-ηρ-ος* „lieb, traut“ gehört zu homer. *ἦρα φέρειν*, *ἐπὶ ἦρα φέρειν* „gefällig sein, geneigt sein, helfen“: *ἦρα* ist, wie schon die alten Grammatiker richtig erkannten, der Akkusativ eines Substantivs *ἦρ* (m. oder f.), das sie mit „*χάρις*, *ἐπικουρία*“ übersetzten (Ahrens, Kl. Schr. 451 ff.). Seine Grundform war \**Fḥρ*, zur Etymologie vgl. Prellwitz, GE.<sup>3</sup> 176; Boisacq, DELG. 328; Bechtel, Lexilogus 137 ff. Zum *ο*-Stamm erweitert ist *ἦρ* in den drei Zusammensetzungen *ἐρί-ηρ-ος*, *ἐπί-ηρ-ος* und *βρι-ηρ-όν*.

*μεγάλως κεχαρισμένον* Hesych (Fick, KZ. XLI 499). Der *o*-Stamm *ἐρίηρος* ist auf den Singular beschränkt: *ἐρίηρος ἐταῖρος* Δ 266, *ἐρίηρον αἰοῖδόν α* 346 ϑ 62.471. Der häufige Plural ist stets von dem konsonantischen Stamm *ἐρι-ηρ-* gebildet: *ἐρι-ηρ-ες ἐταῖροι* (Versausgang, 10mal), *ἐρι-ηρ-ας ἐταίρους* (Versausgang, 9mal), *ἐτάρους ἐρι-ηρ-ας ἀγείρας* Γ 47. Schon Lobeck, Paralip. 180 hat hieran die richtige Beobachtung geknüpft, daß ein konsonantischer Stamm als zweites Glied einer Zusammensetzung mehrfach im Plural unverändert geblieben, dagegen im Singular zum *o*-Stamme erweitert ist. Weitere homerische Beispiele sind: *πολύρρηνες ἄνδρες* Ι 154 296 neben *πολύρρηνος* λ 257, *ὀπόρρηνον* Κ 216 (*πολύρρηνον πατρίδα* Aischyl. Epigr. 3<sub>2</sub> bei Bergk, PL. II<sup>4</sup> 241; der Singular *πολύρρηνη* nur Naupakt. 2<sub>2</sub> EGF. Kinkel), vgl. bei Apoll. Rhod. *Φεραῖς ἐϋ-ρρήνεσσιν* 1, 49 neben *ἐϋ-ρρηνος γαῖα* 3, 1086; *κύαμοι μελανόχροες* Ν 589 (*Κόλχοι μελανόχροες* Hdt. II 104) neben *μελανόχροος κῆρυξ* τ 246, s. Risch § 83b. Auch in der nachhomerischen Literatur ist die Erweiterung eines konsonantischen Stammes zum *o*-Stamme bei zusammengesetzten Adjektiven zum Teil auf den Singular beschränkt; sie greift aber auch auf den Plural über<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> *ἐρυσ-άρματ-ες ὄκειες ἵπποι* ΙΙ 370, *ἐρυσ-άρματ-ας ἵππους* Ο 354 (auch *Aspis* Her. 369) neben *βρισ-άρματος ἄρης* *Aspis* Her. 441, *βρισ-άρματε ἄρης* Hom. Hymn. VII 1 und den Possessivkomposita auf *-άρματος*: *ἀρισθ-άρματος* Pindar Pyth. V 30, *εὐ-άρματος* Pyth. II 5, Isthm. II 17, Soph. Antig. 845, *χαλκ-άρματος* Pyth. IV 87. — Im Singular heißt es *ἀμβλ-ωπός* „blödsichtig, mit getrübttem Blick“, im Plural *ἀμβλ-ωπ-ες*: Aisch. Eum. 955 *δακρύων βίον ἀμβλωπὸν παρέχουσαι*, Kritias Fragm. 2, 11 (Bergk, PL. II<sup>4</sup> 281) *πρὸς δ' ὄμματ' ἀχλὺς ἀμβλωπὸς ἐφίξει*, Photius ed. Reitzenstein 89, 16 *ἀμβλωπός· Ἐθριπίδης Ἄνδρομέδα „ἀμβλωπὸς ὄψις“ καὶ ἐν Θησεῖ „καὶ τῷ δ' ἔπεισι νυκτὸς ἀμβλωπὸν σέλας“ — καὶ ἀμβλωπῶς ὁ αὐτὸς ἐν Θυέστη „ἀμβλωπῶς ἀγᾶς ὀμμάτων ἔχεις σέθεν“ καὶ Ἴων καὶ Σοφοκλῆς καὶ Πλάτων, auch Pseudo-Eur. Rhesos 737 κατ' ἐσφρόνην ἀμβλωπῶς ἀγαί. — Der konsonantische Stamm *-γαλακτ-* „Milch“ tritt nur im Plural auf, ein Nominativ Sing. *ἀγάλαξ* (Passow-Crönert, Liddell-Scott) ist nicht belegt: *ἀγάλακτ-ες οἷες* Kallim. II 52 „ohne Milch“, *ἀγάλακτ-ες· ὁμογενεῖς, δραιοί, ἀδελφοί. ἄλλοι δὲ τοὺς τερεῖων κοινωνοὺς καὶ συγγενεῖς. οἱ δὲ συντροφίους* Suidas „von derselben Milch ernährt“ (im Etym. Magn. s. v. durch *ὁμογάλακτες, οἱ τὸ αὐτὸ γάλα σπᾶσαντες* erklärt, kürzer bei Hesych), *ὁμογάλακτ-ας παῖδας* Arist. Polit. 1252b<sub>18</sub>. Der Singular lautet *-γάλακτ-ος*: *λέοντος Ἴων ἀγάλακτον* Aisch. Agam. 718, *ἀγάλακτος· ὁ ὀμόθηλος* Hesych, dazu der Plural *ἀγάλακτοι* Hippokr. natur. puer. 30 (Littré VII 536<sub>a</sub>), mulier. I 73 (Littré VIII 154<sub>b</sub>), Poll. I 251, Erotian 50<sub>b</sub>). — Zu dem homerischen Plural *γαμφ-ώνυχες αἰγυπιοί* „die Krallen krümmend“ ΙΙ 428 π 317 χ 302 gehört der Singular *τὴν γαμφώνυχα παρθένον* Soph. Oid. Tyr. 1199 (spät *γαμφώνυχι ταρῶ* Straton APal. XII 221). Dagegen lautet bei Aristoteles, der das Wort häufig gebraucht, der Nominativ Sing. stets *γαμφώνυχος* HA. 563b<sub>19.20</sub> 609b<sub>4.7</sub>, GenA. 750a<sub>17</sub>. Im Plural erscheint der *o*-Stamm zuerst bei Epicharm 30 Kaibel *κᾶστακοὶ γαμφώνυχοι*, bei*

Wie *ἐρίηρος* war auch *ἐπι-ηρος* „nach Wunsch, willkommen“ (ein präpositionales Rektionskompositum aus *ἐπι Φηρί*) ein altes Wort der epischen Sprache. Zwar werden die im Tzetzes-Scholion zu Lykophron 1263 aus Lesches, dem Verfasser der *μικρὰ Ἰλιάς*, angeführten Verse mit *ἐπίηρον γέρας* vom Scholiasten zu Euripides *Androm.* 14 (Schwartz II 251) dem Alexandriner Simias zugeschrieben (Powell, *Coll. Alex. Fragm.* 6). Sicher bezeugt ist das Wort aber für das 5. Jahrh. durch einen Vers des Empedokles (Diels, *Vorsokratiker I*<sup>2</sup> 346, *Fragm.* 91) *ἡ χθῶν ἐπι-ηρος . . . τὸ δύο τῶν ὀκτὼ μερῶν λάχε Νήσιδος αἴγλης* „zu ihrer Freude“ (Diels) und durch den von Epicharm gebildeten Komparativ *ἐπιηρέστερος*, der von Eustatius 1441, 11 (zu *ἀνιηρέστερον* β 190) zusammen mit zahlreichen anderen Komparativen und Superlativen als Beleg für die Übertragung der Komparations-suffixe *-έσ-τερος*, *-έσ-τατος* auf *o*-Stämme angeführt wird (*Fragm.* 186 Kaibel).

Die Zusammensetzungen mit *-θηρος* enthalten zum Teil *θήρα* „Jagd“ (*φιλό-θηρος* „Jagd liebend“, *σύν-θηρος* „zusammen jagend“, *εὖ-θηρος* „glücklich auf der Jagd“), zum anderen Teil aber *θήρ* „wildes Tier“: *ἄ-θηρ-ος* „ohne Tiere“ Hdt. IV 185 (*ἔρημος καὶ ἄνυδρος καὶ ἄθηρος καὶ ἄνομβρος καὶ ἄξυλός ἐστι ἡ χώρα*), *ἔν-θηρ-ος* „mit Tieren darin“ Eurip. *Rhes.* 209 (*δρυμός*), Aisch. *Agam.* 562 (*θριξ*), *πολύ-θηρ-ος* „mit vielem Wild“ Eurip. *Phoin.* 808 (*νάπος πολυθηρότατον*)<sup>1</sup>).

Das von *κήρ*, dor. *κάρ* (Alkman 56 A) „Tod, Verhängnis“ abgeleitete Nomen *ἐπι-κηρ-ος* „dem Tode verfallen, dem Untergang geweiht“, wie *ἐπι-θάνατος* „todkrank“, hat seine ursprüngliche Bedeutung (*δακρύσας ἐπίκηρον ἐὸν βίον* Grabepigramm Kallimachos 58 Wil.) zu der allgemeineren „vergänglich, hinfällig,

Aristoteles wechseln beide Stämme miteinander ab: *γαμψώνυχες* HA. 563b<sub>7</sub> 592b<sub>8</sub> 609a<sub>28</sub>, Part. A. 694a<sub>1.14</sub> neben *γαμψώνυχοι* HA. 593b<sub>25</sub> 609b<sub>35</sub> 619b<sub>8</sub>. — Nur einmal belegte Singularformen auf *-o-*: *αὐτόχθον-ον δόμον* Aisch. *Agam.* 536 (neben *αὐτόχθονες*, *αὐτόχθονα* Lysias 2, 43, Eur. *Ion* 29); *ἀγύναικ-ος* Phryn. 19 CAF. I 376 (neben *ἀγύναιξ* Soph. *Frag.* 4, *φιλογύναικες* Plato *Symp.* 191d); *εὐ-τριχ-ου γενειάδος* Eur. *Herk.* fur. 934 (neben häufigem *-θριξ*, *-τριχες*); *ἀνήρ γέρων ἀνόδοντ-ος* Pherekr. 74. 82, CAF. Kock I 165. 168 (neben Nom. Sg. *-όδων* Hesiod *Aspis.* H. 387, *Theokrit* 24, 85, in den übrigen Kasus *-οδοντ-*, *-οδοντι-* von Homer an); *ἑλικ-ωπός* Orph. *Hymn.* 5, 9 (neben *ἑλικ-ωπες* A 389 *I* 190 u. ö.).

<sup>1</sup>) Bei Euripides *Phoin.* 662ff. *δν (δράκοντα) Κάδμος ἔλεσε μαρμάρω κρᾶτα φόνιον ὄλεσιθης ὠλένας δικῶν βολαῖς* gehört *ὄλεσιθης* als Genetiv von *ὄλεσιθης* zu *ὠλένας*. Im Plural der konsonantische Stamm *θηρ-* in *μικρο-θηρας φῶτας* Eur. *Ion* 1161.

schwach, zerbrechlich“ erweitert. Den menschlichen Körper nennt Hippokrates Morb. sacr. (Littre VI 362) τὸ ἐπικηρότατον, vgl. Plato Axioch. 367b τὸ γῆρας, εἰς δὲ πᾶν συρρεῖ τὸ τῆς φύσεως ἐπικηρον καὶ δύσαλθές. In übertragenem Sinne: τῆς φιλοσοφίας ἐπικήρως διακειμένης Isokrates 11, 49. Sein Gegenstück ist ἀ-κῆρ-ιος „dem Tode entrinnend, lebendig“, zuerst μ 98 ψ 328, nur in Hexameter-Dichtungen.

Von φῶρ „Dieb“<sup>1)</sup> abgeleitet ist αὐτό-φωρ-ος „der Dieb selbst“ (im Gegensatz zu dem Anstifter und Hehler), gebildet wie αὐτό-μαρτυς „der Augenzeuge“ Aisch. Ag. 988, αὐτ-όπτῆς „selbst sehend, Augenzeuge“ Hdt. IV 16, αὐτο-κῆρυξ u. a. Als lebendiges Appellativum ist das Wort nur in übertragener Bedeutung belegt. Bei Thuk. VI 38, 4 sind die μηχανώμενοι „die Anstifter“ den αὐτό-φωροι, die bei der Tat selbst gefaßt werden, gegenüber gestellt. Von Sophokles Antig. 51 werden die ἀμπλακήματα des Oidipus αὐτόφωρα genannt: es sind Verfehlungen, die ihm selbst, nicht anderen zur Last fallen. Seine ursprüngliche Bedeutung hat das Wort in der alten zum Adverbium erstarrten Verbindung ἐπ' αὐτοφώρῳ bewahrt. Diese stammt aus der Rechtssprache, aus dem Prozeßverfahren. Ein Dieb war seiner Tat klar und sicher überführt, wenn man das Diebsgut ἐπ' αὐτο-φώρῳ „beim Diebe selbst“ (ἐπ' αὐτῷ φωρῷ) fand, wenn er es noch nicht versteckt oder an Hehler verschoben hatte. So wurde ἐπ' αὐτοφώρῳ ein technischer Ausdruck für alles, was ohne besondere Untersuchung auf Grund von eindeutigen, einwandfrei festgestellten Tatsachen klar zutage liegt. Die Pelasger hätten, so erzählt Herodot IV 137, schließlich ἐπ' αὐτοφώρῳ gezeigt, daß sie einen Anschlag gegen die Athener planten. Bei Lysias 1, 21 fordert der betrogene Ehemann von seiner Magd, nachdem er von ihr als Mitwisserin des Ehebruchs ein Geständnis erzwungen hat: ἀξιῶ σε ἐπ' αὐτοφώρῳ ταῦτα μοι δεῖξαι „durch den Augenschein, durch Ertappen auf frischer Tat“. Besonders häufig sind die Verbindungen ἐπ' αὐτο-φώρῳ λαμβάνειν, ἐλέγχειν, ἀλίσκεσθαι „durch Augenschein und schlagende Beweise“ (z. B. Hdt. VI 72, Lysias 12, 30, Aischin. 3, 10, Dem. 19, 132, Plato Apol. 22b)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Der konsonantische Stamm ist unverändert in dem Plural ἴσ-φωρ-ες· λησται, κλεπται. Δάκωνες Hesych (ἴσ- = ἀπό, vgl. ἴσ-ήμορτεν· ἀπέθανεν Hesych, Curtius, Verb II<sup>3</sup> 11), vgl. oben S. 24ff.

<sup>2)</sup> Zwei andere, in der Literatur erst nach Augustus (Plutarch, Josephus, Onesandros) belegte Zusammensetzungen mit -φωρος sind Rückbildungen aus Verben: κατά-φωρος „entdeckt, ertappt“ ist abgeleitet aus κατα-φωράω „einen

ἐκατόγ-χειρον Βριάρεων A 402 ist die einzige Zusammensetzung mit -χειρ „Hand“<sup>1)</sup> im Homer und zugleich das einzige sichere Beispiel eines Possessivkompositums auf -χειρος aus früherer Zeit<sup>2)</sup>. Die beiden in klassischer Dichtung und Prosa häufigen Worte πρό-χειρος „bereit“ und τὰ ἐπί-χειρα „Handgeld“ (nur im Plural)<sup>3)</sup> sind präpositionale Rektionskomposita (Hypostasen), entstanden aus πρὸ χειρός „vor der Hand, bei der Hand“ und ἐπὶ χεῖρα „auf, in die Hand“ (τιθέναι ἀργύριον), und ebenso geht περί-χειρον „Armband“ (χρυσοῖς . . . περιχείροις Polybios II 29,7) auf τὸ περί χειρὶ zurück, vgl. περί τῆ χειρὶ δακτύλιον Plato Rep. 359d. Freilich bleibt die Frage offen, ob nicht in πρόχειρος zwei

Dieb stellen, überführen“, das zuerst bei Thukydides I 82, VIII 87 und Xenophon Kyrop. 8, 7, 17 in einer auf andere Verhältnisse übertragenen Bedeutung vorkommt, und ebenso ist für das nur einmal belegte περί-φωρος „entdeckt, aufgedeckt“ Plut. Mor. I 49c (von der κολακεία) ein nicht belegtes \*περι-φωράω voranzusetzen.

Das Simplex φωράω „einen Dieb aufspüren, ertappen, entlarven“, in attischer Poesie und Prosa häufig (z. B. Soph. Fragm. 769 Nauck<sup>2</sup>, Eurip. Or. 740, Arist. Nubes 499, Plato Leg. 954a, Demosth. Ol. 2, 10) ist von φῶρ abgeleitet, wie θηράω „dem Wild nachstellen, Wild fangen“ von θήρ (nicht von θήρα!), ιχθυάω „Fische fangen“ (δ 368 μ 95) von ιχθύς. Das von Homer an häufige θήρα „Jagd“ kann von θήρ abgeleitet (Risch 13) oder eine Rückbildung aus θηράω sein. φῶρα „das Aufspüren“ (Hermeshymn. 385 νηλεὰ φώρην, von Hesych mit ἔρευναν übersetzt) ist ohne Zweifel aus φωράω zurückgebildet, dagegen geht φῶρα „Diebstahl“ (Hermeshymn. 136, Bion 16, 6) direkt auf φῶρ zurück. Ebenso sind zu männlichen ρ-Stämmen die alten Abstrakta φρήτηρ-η „Bruderschaft“ zu φρήτηρ, πάτηρ-η N 354 „väterliche Sippe“ zu πατήρ, αἰθήρ-η eigentl. „Himmelsglanz“ zu αἰθήρ gebildet (zu den denominativen Ableitungen auf -ᾱ vgl. Brugmann, GR. II 1<sup>2</sup> 189 ff., Risch 13).

<sup>1)</sup> Für das griechische Sprachgefühl war χείρ ein Stamm auf -ρ, selbst wenn dessen vorgeschichtliche Form *ghers-* gewesen sein sollte (Wackernagel, KZ. XXIX 139): denn der Übergang von *ghers-* in *gherr-*, *ghēr-* hätte dann schon im Urgriechischen stattgefunden. Übrigens gehen Brugmann, GR. II 1<sup>2</sup>, 138 (1906) und Ehrlich, KZ. XXXIX 559 (1906) wieder von *gher-* aus.

<sup>2)</sup> Sonst herrscht -χειρ in Prosa und Poesie vom 5. Jahrh. an (ἀριστό-, ἀριτί-, αὐτό-, εὖ-, καρτερό-, δξύ-, πολύ-, ταχύ-χειρ; neben dem Singular homer. ἐκατόγχειρος der Plural τοὺς μυθικοὺς ἐκατόγχειρας Plutarch Marc. 17). Die Quelle der Hesychglossen ἀρόχειρος ἀνδροφόνος und ἰαργάλαμος ἀρόχειρος ist unbekannt, vgl. ἀρόχειρας τοὺς δξύχειρας ἢ ἀνδρο(οφ)όνους EM. 53, 27. Das Verb ἀροχειρίζω mit seinen Ableitungen (von Hippokr. und Plato an belegt) geht auf ἀρόχειρ „Handspitze“ (dafür spät τὸ ἀρόχειρον) zurück, vgl. ἀρόπους „Fußspitze“. Junge poetische Schöpfungen sind ἠπίδοχειρος, ὀλβίδοχειρος Orph. Hymn. 23, 8. 84, 8 (ἠπίδοχειρ Hym. 29, 18, Anth. Pal. IX 525, 8). Erst der byzantinischen Zeit gehört ἰδίδοχειρος „eigenhändig“ an.

<sup>3)</sup> Der aus dem Plural abgeleitete Singular τὸ ἐπίχειρον erst bei Polybios XXXVIII prooem. 3, 2.

verschiedene Bildungen zusammengefallen sind. Die Ableitung aus *πρὸ χειρός* ist da zweifellos, wo das Wort von Sachen gebraucht wird (*ἔγχος*). Dagegen kann *πρόχειρος* als Eigenschaft oder Stimmung von Personen („bereitwillig, entschlossen zu etwas“, z. B. *τῆ φυγῆ πρόχειρος* Eur.) das Gegenstück zu *πρόθυμος* sein: ein Possessivkompositum mit adverbialem Vordergliede „mit der Hand voran“ (wie *προηγής* „mit dem Gesicht voran“). Dann sind *πρόχειρος* und *πρόθυμος* zwei sich ergänzende Ausdrücke der Bereitschaft: der *πρόχειρος* ist schon zur Tat gerüstet, der *πρόθυμος* hat den Willen, etwas zu tun (vgl. *πρόφρων*, *πρόνους*).

Und nun zu den umstrittenen Formen der Worte *άνήρ* und *πατήρ* im zweiten Kompositionsgliede.

*άνήρ* tritt im zweiten Gliede zusammengesetzter Appellativa und Eigennamen in doppelter Gestalt auf: als *-άνωρ*, *-ήνωρ* und als *-ανδρος*. Für die Untersuchung beider Formen müssen die mit ihnen zusammengesetzten Appellativa den Ausgangspunkt bilden, nicht die Personennamen. Die Appellativa bringen einen Begriff der täglichen Umgangssprache oder der dichterischen Phantasie zum Ausdruck als Teilbegriff eines in sich geschlossenen, klar vorgestellten Satzgedankens, während der Personennamen, seiner Bedeutung nach ohne jede Beziehung zu den übrigen Worten eines Satzes, außerhalb des Satzgedankens steht, ein Einzelwort für sich. Gewiß treten zahlreiche zusammengesetzte Personennamen zugleich als Appellativa auf oder sind zum wenigsten als solche denkbar: oft sind aber ganz andere Gesichtspunkte für die Auswahl der Wortstämme in den Vollnamen maßgebend gewesen als die Absicht, im Namen des Kindes etwas auszudrücken, was als Wunsch, als Lebensziel seinen Lebensweg begleiten soll (Debrunner, Griech. Wortb. § 163).

Die Appellativa auf *-ήνωρ*, dor. *-άνωρ* treten nur in zwei Dichtungsgattungen auf, im homerischen Epos, das nur *-ήνωρ* kennt und dem die jüngeren und jüngsten Dichtungen im epischen Verse folgen<sup>1)</sup>, und im dorischen Chorlied: aus diesem ist *-άνωρ* mit seiner dorischen Lautform auch in die attische

<sup>1)</sup> Dreimal hat auch Aischylos homerische Zusammensetzungen mit *-ήνωρ* in den Chor übernommen, ein Appellativum und zwei in Appellativa umgesetzte Personennamen (über homerische Eigennamen als unmittelbare Vorbilder für Appellativa bei Aischylos s. Williger S. 5 Anm. 1); in allen drei Fällen ist aber der Sinn, in dem er die Worte gebraucht, ein anderer als im Homer, s. unten *ἀγήνωρ*, *ἀντήνωρ*, *δεισήνωρ*.



Tragödie übergegangen (bei Aischylos 8mal im Chor, 4mal im Dialog; bei Sophokles und Euripides zusammen nur noch 4mal und zwar immer im Chor). Außerhalb dieses vom Epos und Chorlied gezogenen Kreises kommt *-ήνωρ*, *-άνωρ* überhaupt nicht vor<sup>1)</sup>: die attisch-ionische Prosa kennt nur *-ανδρος*, und diese Form beherrscht nicht allein den Iambus und den Dialog der Tragödie, sondern findet sich auch in der Elegie, im Epigramm und häufig im Chor der Tragödie. Auch im dorischen Chorlied kommt neben *εὔάνωρ* in der Bedeutung „gute Männer besitzend“ die Form *εὐανδρος* vor (Tyrt. 15, 1, Pind. Pyth. 1, 40, Nem. 5, 9), das Nähere unten.

Aus diesem Tatbestande folgt Eines mit völliger Sicherheit. Das alte homerische *-ήνωρ* war zu der Zeit, aus der die ältesten geschichtlich datierbaren Sprachdenkmäler stammen, in der lebendigen Umgangssprache des Ionischen und Attischen nicht mehr vorhanden: sonst hätte die attische Tragödie — abgesehen von dem Wenigen, was Aischylos aus Homer entlehnte — nicht das dorische *-άνωρ* aus der Sprache des dorischen Chorliedes herübergenommen. Auch in der dorischen Umgangssprache hat es um 500 v. Chr. Appellativa auf *-άνωρ* wahrscheinlich nicht mehr gegeben. Die dorischen Namen auf *-άνωρ* sind kein Gegenbeweis (s. S. 30 Anm. 1). In der Prosa der dorischen Inschriften sind meines Wissens ebensowenig zusammengesetzte Appellativa mit *άνήρ* belegt wie bei Archimedes, der im 3. Jahrh. syrakusanisches Dorisch schreibt. Aus der einzigartigen Form *γυναικ-άνδρεσσι* bei Epicharm 218 K darf nicht auf einen Nominativ Sg. *γυναικ-άνωρ* oder *-άνηρ* geschlossen werden. Es kann ein echtsyrakusanischer Dativ Plur. auf *-εσσι* (Hoffmann, Gesch. d. gr. Spr.<sup>2</sup> 126) zu einem aus *γυναῖκες* und *άνδρες*<sup>3)</sup> von der Sprache der Komödie als Ge-

<sup>1)</sup> Des Aristophanes *πολυ-άνωρ* Aves 1313 Chor ist ebensowenig ein Wort seiner täglichen Umgangssprache wie *ὑπερ-ηγορέων* Pax 53 Dial.: mit *πολυάνωρα τῶν πόλιν κτλ.* parodiert er deutlich das Chorlied eines Tragikers und in *τοῖς ὑπερτάτοισιν ἀνδράσι φράσω (λόγον) καὶ τοῖς ὑπερηγοροῦσιν ἔτι τούτοις μάλα* werden mit komischem Pathos die homerischen Worte *ὑπέρτατος* und *ὑπερηγορέων* verbunden und dem zweiten wird als einer Steigerung des ersten eine ad hoc erfundene scherzhafte Deutung gegeben. — Das in dem äolischen Gedichte des Theokrit 29, 19 stehende *άνδρῶν ὑπερᾶνορέων* ist die Umsetzung des homerischen *άνδρῶν ὑπερηγορέοντων* (ζ 5 ρ 581 ψ 31) ins Äolische: die von Alkaios oder Sappho geschaffene Form ist als Ableitung von *ὑπερ-άνωρ* gebildet wie *ἀγ-ανόρειος* bei Aischylos, s. S. 33 Anm. 2. — Über Epicharms *γυναικ-άνδρεσσι* 218 K. vgl. oben.

<sup>2)</sup> Vgl. Hdt. VIII 88 *οἱ μὲν ἄνδρες γεγόνασι μοι γυναῖκες, αἱ δὲ γυναῖκες ἄνδρες.*

legenheitsbildung zusammengeschweißten Nominativ Plur. *γυναικ-ανδρες* sein <sup>1)</sup>).

An die Verteilung der Appellativa auf *-ήνωρ* und *-ανδρος* in der Literatur knüpft sich nun die sprachgeschichtliche Frage: gab es zu der Zeit, als die homerischen Dichtungen entstanden, im Griechischen überhaupt nur Appellativa auf *-ήνωρ* (*-άνωρ*) und keine auf *-ανδρος*, sind diese erst in späterer Zeit, frühestens im 6. Jahrh., — ganz gleich, aus welcher Veranlassung — entstanden und haben das ursprüngliche *-ήνωρ* verdrängt? Oder sind *-ήνωρ* und *-ανδρος* beides altererbte Formen, die einst nebeneinander bestanden und von denen die erstere in der nachhomerischen Zeit unterging?

Die erste Ansicht vertritt Sommer, BA. 30ff. Sie läßt sich, das muß mit aller Bestimmtheit ausgesprochen werden, aus dem Griechischen selbst nicht beweisen. Mag für das eine oder andere Appellativum auf *-ανδρος*, namentlich bei Dichtern, seine Entstehung in nachhomerischer Zeit wahrscheinlich oder so gut wie sicher sein, so ist damit noch kein Beweis gegen die Ursprünglichkeit und das Alter der Bildung selbst geführt. Daß Appellativa auf *-ανδρος* im Homer fehlen, beweist nicht, daß es sie zu seiner Zeit im Griechischen noch nicht gab; es können bestimmte Gründe dafür vorhanden gewesen sein, weshalb der epische Dichter nur Komposita auf *-ήνωρ* anwendete. So zieht denn Sommer das Altindische zur Stütze seiner Ansicht heran. Aus den vollständig vorgeführten Belegen des Rigveda weist er BA. 46ff. nach, daß die Stämme auf *-r*, zu denen auch *nr-* „Mann“ gehört, in den

<sup>1)</sup> Die in geschichtlicher Zeit nicht seltenen Personennamen auf *-ήνωρ* und dor. *-άνωρ*, von denen Sommer, BA. 39/40 eine stattliche Anzahl aus der Literatur und den Inschriften aller Landschaften Griechenlands vom 6. bis zum 2. Jahrh. v. Chr. zusammengestellt hat, beweisen nichts für ein noch lebendiges *-ήνωρ*, *-άνωρ* in der Umgangssprache nach 500 v. Chr. In den Eigennamen erhielt sich vieles alte Sprachgut, das in der Sprache des täglichen Lebens längst geschwunden war. Wer um 500 v. Chr. seinem Kinde einen Namen auf *-ήνωρ* gab, griff damit bewußt zu einer Wortform, die für ihn mit dem Nimbus des Altertümlichen und der hohen Dichtung umgeben war und im Homer nicht nur in Appellativen, sondern auch in zahlreichen Personennamen auftrat; mit der Wahl eines Namens auf *-ανδρος* blieben die Eltern auf dem Boden der schlichten schmucklosen Sprache des Alltags. Die Namen auf *-ήνωρ* sind genau so zu beurteilen wie z. B. die Namen auf *-μέδων*, *-μήδης*, die entweder ganz dem Epos entlehnt (*Ἀμφιμέδων*, *Διομήδης*) oder nach homerischen Vorbildern geschaffen sind (*Ἀριστομέδων*, *Καλλιμήδης*). Auch an den dorischen Namen auf *-άνωρ* haftete die Patina des Altertümlichen, mag *-άνωρ* das dorisierte homerische *-ήνωρ* sein oder aus dem alten dorischen Chorliede stammen (wie böot. *Ποιμ-άνωρ*, s. unten).

possessiven und determinativen Komposita im Altindischen allgemein unverändert geblieben und nicht durch *-a-* erweitert sind<sup>1)</sup>. Da nun diese altindische Bildungsweise mit der homerischen auf *-ήνωρ* übereinstimmt, so zieht er daraus den Schluß, daß sie allein indogermanisch und urgriechisch gewesen sei. Diese Folgerung der vergleichenden Sprachwissenschaft muß vom Standpunkt des Griechischen grundsätzlich abgelehnt werden. Wenn eine griechische Bildung auch im Altindischen belegt ist, so spricht gewiß die Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie im Griechischen erbt, also urgriechisch war. Aber gegen die Ursprünglichkeit und das hohe Alter einer griechischen Bildung einwenden, daß sie dem Altindischen fehle, ist ein *argumentum e silentio* ohne jede Beweiskraft. Dem altererbten *-άνωρ*, *-ήνωρ* kann das Griechische schon in frühester Zeit *-ανδρος* an die Seite gestellt haben, wenn durch diese Form die Bedeutung eines Kompositums eindeutiger und bestimmter zum Ausdruck kam als durch *-άνωρ*. Es bestand dann von Anfang an ein Unterschied, ein Gegensatz der Bedeutung und Anwendung zwischen *-άνωρ* und *-ανδρος*.

Wer deshalb beide Formen für alt hält, wie das Kretschmer, Glotta XXI 250 tut, sieht sich vor die Frage gestellt, ob sich ein Unterschied der Funktion zwischen *-ήνωρ* und *-ανδρος* feststellen läßt. Leider ist ein Vergleich beider Formen innerhalb desselben Sprachbereichs nicht möglich, da, wie oben erwähnt, Homer und das dorische Chorlied (dieses mit einer Ausnahme) nur *-ήνωρ*, *-άνωρ* kennen, die übrige Literatur nur *-ανδρος*.

Wir können also nur untersuchen:

1. Hat in den Komposita auf *-ήνωρ*, *-άνωρ* das Wort *άνήρ* nicht seinen allgemeinsten, sondern einen speziellen, beschränkten Begriffsumfang?

2. Läßt die spätere Literatur, in der *-ανδρος* die Funktion des ausgestorbenen *-ήνωρ* übernahm, noch deutlich erkennen, daß *-ανδρος* daneben noch einen anderen in dem homerischen *-ήνωρ* nicht enthaltenen Sinn hatte?

Dazu ist es notwendig, daß wir alle Komposita auf *-ήνωρ*, *-άνωρ* und *-ανδρος* einer kritischen Musterung unterziehen. Mehrere

<sup>1)</sup> Wenn Sommer die Gleichsetzung der altindischen Komposita auf *-nar-a-s* mit den griechischen auf *-ανδρ-ο-ς* ablehnt, weil der Stamm *nara-* erst aus dem als Akkusativ eines *a*-Stammes aufgefaßten Akkusativ des konsonantischen Stammes *-nar-*, nämlich *nar-am = nar-η*, hervorgegangen sei, so mag er im Rechte sein; aber diese Neuschöpfung des Stammes *-nara-* wäre doch unmöglich gewesen, wenn die *r*-Stämme grundsätzlich keine Erweiterung durch *-a-* gekannt und geduldet hätten.

der üblichen Worterklärungen werden sich dabei als unhaltbar herausstellen <sup>1)</sup>.

Homer hat 7 Appellativa auf -ήνωρ.

ἀγ-ήνωρ ist zweimal in der Ilias eine im Umgang hervortretende tadelnswerte Eigenschaft des Mannes. Von Achill, der die Bitten des Agamemnon schroff abgelehnt hat, sagt Diomedes: ὁ δ' ἀγήνωρ ἐστὶ καὶ ἄλλως· νῦν αὖ μιν πολὺ μᾶλλον ἀγηνορίησιν ἐνήκας („bestärktest“) I 699. Als ἀγήνωρ hat Laomedon mit drohenden und schnöden Worten den beiden Göttern ihren Lohn für den Mauerbau verweigert Φ 433. In der Odyssee führen die μνησιτῆρες oft das Beiwort ἀγήνορες. Daß die Bedeutung von ἀγήνωρ nicht „hochmütig“, sondern „zügellos, unbeherrscht, ausfallend“ war, zeigt die Eigenschaft der ἀγηνορίη, die der Held im Kampfe beweist. Von Hektor klagt Andromache, daß seine ἀγηνορίη ἀλεγεινή ihn immer dazu verleite, aus der Menge der Kämpfer hervorzubrechen (X 457). Der Eber oder Löwe, den die Jäger und Hunde umstellt haben, denkt nicht an Flucht, sondern wendet sich gegen seine Feinde und fällt sie immer von neuem an (ὄππη τ' ἰθύση, τῆ τ' εἰκοναὶ στίχες ἀνδρῶν); aber das Ende ist: ἀγηνορίη δέ μιν ἔκτα M 46 (vgl. M 300 Ω 42). Also ist ἀγηνορίη „die ungestüme Kampfeslust, das Draufgängertum“. Als allgemeine Triebkraft des Handelns, die vom Entschlusse zur Tat „drängt“, wird dieselbe Eigenschaft im Homer häufig θυμὸς ἀγήνωρ genannt, z. B. ὀτρύνει κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ K 220. 319 σ 61, ἐπέσσυτο θυμὸς ἀγήνωρ I 398, κέλεται δὲ ὁ θυμὸς ἀγήνωρ M 300, ὠτρυνε μένος καὶ θυμὸς ἀγήνωρ I 174, πρόφρων κραδίη καὶ θυμὸς ἀγήνωρ K 244 <sup>2)</sup>). Gleichbedeutend mit ἀγήνωρ in dieser Verbindung ist das dorische ἀγάνωρ; Pindar nennt so Dinge, die „den Mann vorwärts treiben, zum Handeln reizen“: μισθός Pyth. III 55,

<sup>1)</sup> Eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung der Appellativa auf -ήνωρ, -άνωρ, -άνειρα, -ανδρος bei Vock, Bedeutung und Verwendung von ἀνήρ und ἀνδρωπος und der . . . Komposita bis nach 350 v. Chr., Dissert. Freiburg (Schweiz) 1928, S. 61—68. Nicht ganz vollständig, die Erklärung im einzelnen nicht immer glücklich (ἀγήνωρ, ἀγαπήνωρ, εδήνωρ); auf eine sprachgeschichtliche Untersuchung des Verhältnisses von -ήνωρ zu -ανδρος wird ganz verzichtet. —

Als Abkürzungen sind im folgenden verwendet: DK. für Determinativkomposita, RK. für Rektionskomposita, PK. für Possessivkomposita.

<sup>2)</sup> In der nachhomerischen Dichtung erhält sich θυμὸς ἀγήνωρ Hesiod Theog. 641 Mimn. 14, Theognis 1301 Hermeshymn. 132. Mit ἀγήνορα κάρφει (Ζεὺς) Hesiod Erg. 7 wird auf ἀγήνωρ als Charakter des Achill und Laomedon angespielt. Ein farbloses, schmückendes Beiwort ist ἀγήνωρ im Demeterhymn. 154/155. Über ἀγήνωρ bei Aischylos s. S. 33 Anm. 3.

πλοῦτος Pyth. X 18<sup>1)</sup>, κόμπος „Ruhm“ Isthm. I 43, πείρα ἀγάνωρ ἐγγέων θανάτου πέρι καὶ ζωᾶς Nem. IX 28. Unter ἀγάνωρος ἵππου θάσσον Ol. IX 23 kann nur das „vorwärts drängende, feurige“ Roß verstanden werden<sup>2)</sup>. Aus dieser Übereinstimmung zwischen Homer und Pindar ergibt sich, daß im ersten Gliede von ἀγήνωρ schwerlich die Partikel ἀγα- („sehr mannhaft“ Debrunner § 60) und sicher nicht das Verbum ἄγαμαι („den oder was die Männer anstauen“ Sommer, IF. 193) enthalten ist. Vielmehr trifft allein die schon von Aischylos vertretene Auffassung des ἀγ- das Richtige<sup>3)</sup>: es gehörte als ἀγε- zu ἄγω (Risch 59). Dieses Verb drückte den durch Leidenschaften bewirkten Antrieb zum Handeln aus: ὄτω (wozu) σὲ θυμὸς ἤγεεν Eur. Med. 310, ποῖ ἢ ἐπιθυμία ἐκάτερον ἄξει Plato Repl. 359c, ὑπὸ ταύτης ἀγόμενοι τῆς ἐλπίδος Phaed. 68a. Die Grundbedeutung von ἀγήνωρ war also „den Mann antreibend, vorwärts drängend“. Ursprünglich wurde dieses Beiwort den Ursachen gegeben, durch die das Handeln der Menschen bewirkt und bestimmt wurde. Die Übertragung auf den Menschen selbst erklärt sich wohl daraus, daß θυμὸς ἀγήνωρ als Charaktereigenschaft gefaßt wurde: wer einen θυμὸς ἀγήνωρ, einen stets zur Tat drängenden Trieb besaß, konnte selbst ἀγήνωρ „draufgängerisch“ genannt werden, woraus dann im schlimmen Sinne „aufbrausend, leidenschaftlich“ werden konnte. Vielleicht hat bei dieser Übertragung der Anklang an ἀγα- („sehr männlich, ein starker Mann“) mitgespielt, vgl. Risch a. a. O.

ἀν-ήνωρ, ein vollkommen klares DK.<sup>4)</sup>, kommt nur einmal in der Odyssee (κ 301. 341) vor: auf Rat des Hermes läßt Odysseus die Kirke schwören, daß sie ihn nach Ablegung seines Schwertes nicht durch ihre Zauberkünste „elend“ (κακόν) und

<sup>1)</sup> An diesen beiden Pindarstellen wird ἀγάνωρ bei Crönert-Passow 37 mit „glänzend“ übersetzt: das ist rein aus der Luft gegriffen und paßt gar nicht.

<sup>2)</sup> Wenn ἀγάνωρειος als Charakteristik des Ἰάνων λαός Aisch. Pers. 1026 richtig überliefert ist (v. Wilamowitz vermutet ἄγαν ἄρειος), so ist es eine Erweiterung von ἀγάνωρ und bedeutet „kampflustig“.

<sup>3)</sup> Freilich gebraucht Aischylos das aus Homer in den Chor herübergenommene ἀγήνωρ nicht in dem homerischen Sinne des geistigen Antriebs, sondern legt ihm eine andere Bedeutung von ἄγω unter: ἐπιτὰ ἀγήνορες στρατοῦ Sept. 124 sind die „Anführer des Heeres“, also ἀγήνωρ entweder ἄγων τοὺς ἀνδρας (R.K.) oder ἀγὸς ἀνήρ (DK.).

<sup>4)</sup> Es ist nicht richtig, daß es unter den Komposita mit -ήνωρ keines gäbe, das substantivisches „Mann“ im zweiten Glied und determinierendes Vorderglied enthielte (Sommer, IF. 193). Sommer selbst übersetzt ἀν-ήνωρ mit „Nicht-Mann“ (BA. 44), erklärt jetzt freilich (IF. 194), daß ἀνήνωρ „im Zusammensetzungstyp für sich stehe“.

„schwach, ohnmächtig“ (*ἀνήνορα*) machen werde. Also war *ἀνήνωρ* „nicht ein Mann, unmännlich, ohne Manneskraft“ (eine wertlose Nachahmung ist *δοτ' ἀνέρ' ἀνήνορα ποιεῖ* Hesiod Erga 751).

*ἀγαπ-ήνωρ* „den Mann begrüßend, bewillkommend“, stets Beiwort von Helden (*Εὐρυμέδων* Θ 114, *Εὐρύπυλος* Ο 392, *Ἴδομενεύς* Ψ 113.124, *Λαοδάμας* Phaiake η 170, *Πουλυδάμας* Ν 756). Es war eine Hauptpflicht und eine Haupttugend des edlen Mannes, in seinem Hause den Fremdling, den *ξένος*, freundlich zu begrüßen und gastlich aufzunehmen. Das ist die ursprüngliche, im Homer erhaltene Bedeutung von *ἀγαπάω*, *ἀγαπάζω*<sup>1)</sup>, vgl. *πατήρ δν παῖδα ἀγαπάζει ἐλθόντ' ἐξ ἀπίης γαίης π 17*, *οὐνεκά σ' οὐ τὸ πρῶτον, ἐπεὶ ἴδον, ὧδ' ἀγάπησα ψ 214*, *οὐδ' ἀγαπαζόμενοι φιλέουσ' ὅς κ' ἄλλοθεν ἔλθῃ η 33*.

*εὐ-ήνωρ* kann an den beiden Homerstellen als Beiwort des Weines und Erzes (*εὐήνορα οἶνον δ 633*, *εὐήνορα χαλκόν ν 19*) nur „gut für den Mann, dem Manne Freude bereitend“ bedeuten<sup>2)</sup>. Wahrscheinlich ist in diesem Sinne auch *γάμων εὐήνορα θεσμόν* (überl. *θυμόν*) Orph. Argon. 885 zu fassen: „die dem Manne Glück bringende Ordnung der Eheschließung“. Parallelen zu *εὐήνωρ* sind einige alte Komposita mit regierendem adverbialen Vorderglied, die Wackernagel, Altind. Gr. II 1 § 119d aufführt: *ζαν-γαγά-* „wohlütig, Heil bringend für den Haushalt“ (Adv. *ζαν* „gut, wohl, glückbringend“), *alam-ραζυ-* „hinreichend für das Vieh“ (Adv. *alam* „genug, genügend“).

*ὑπερ-ήνωρ*, dor. *ὑπερ-άνωρ* „übermütig, hochfahrend“ erscheint bei Homer nur in der Ableitung *ὑπερ-ηνορέων* Δ 176 Ν 258, oft *ὑπερηνορέοντες* als Beiwort der Freier; *βασιλεὺς ὑπερήνωρ* Hesiod Theog. 995. Für die Erklärung besteht eine doppelte Möglichkeit: entweder „die Grenzen eines Mannes überschreitend, über den gewöhnlichen Menschen hinausgehend“, ein RK. im Sinne von *ὑπὲρ ἀνέρα* (Risch 112, vgl. *ὑπερ-άνθρωπος* aus *ὑπὲρ ἄνθρωπον*), oder „Übermann, im Übermaß ein Mann“, ein DK. mit adverbialem *ὑπέρ* „darüber hinaus, übermäßig“ (wie *ὑπέρ-πικρος*, *ὑπερ-βαρής*, *ὑπέρ-πιωχος*, *ἴστωρ ὑπερίστωρ* Soph.).

*φθεισ-ήνωρ* (*φθῖσ-*, überl.: *φθῖσσ-* Fick, vgl. Bechtel, Lexil. 327f.), ein Beiwort des *πόλεμος*, geht in den beiden gleich-

<sup>1)</sup> Die Deutung von Vock 61, Risch 175 „Männer liebend“ ist ebenso verfehlt wie die von Sommer, IF. 193 „mit Männern des Liebens“, d. h. entweder „mit Männern, die er liebt“ oder „mit Männern, die ihn lieben“.

<sup>2)</sup> Die übliche Übersetzung „mannhaft, stark“ („Mannhaftigkeit bewirkend“ Vock) paßt weder für *οἶνος* noch für *χαλκός*.

lautenden Versen *B 833 A 331*, die eine Warnung vor dem Kriege schildern, deutlich auf die Folgen, die er für den einzelnen in ihn eintretenden Mann hat: *οὐδὲ οὖς παῖδας ἔασκεν στείχειν ἐς πολέμῳ φθεισῆνορα* „den Krieg, der den Mann, den Helden dahintrafft“. Diese Übersetzung paßt auch für die übrigen Stellen (*I 604 K 78 E 43*, Hesiod Theog. 431); die späte Dichtung überträgt das Wort auf *ἄτη, θυμός, χεῖρ*.

So bliebe als einziger Fall, in dem der Dichter sich unter *-ήνωρ* nicht den einzelnen „Mann“, sondern eine Vielheit, ein Getümmel von Männern vorgestellt hätte, nur das allein dem Achill gegebene Beiwort *ῥήξ-ήνωρ* übrig (*H 228 N 324 II 146. 575 δ 5*, Hesiod Theog. 1007)<sup>1)</sup>, wenn die Deutung, die schon die alten Erklärer dem Wort gaben und die von den neueren allgemein übernommen ist, wirklich das Richtige träge: „die Reihen der Männer durchbrechend“, vgl. *ῥήξε φάλαγγα Z 6*, *ῥήξαι σίχας ἀνδρῶν O 615*, *ῥήξαντο φάλαγγας A 90*. Aber ein gewichtiges Bedenken erhebt sich dagegen: es gibt kein Beispiel dafür, daß sich *ῥηγνύναι* in der gleichen Bedeutung mit dem persönlichen Objekt *ἄνδρας* verbinden konnte wie mit *σίχας ἀνδρῶν*. Dagegen hat gerade Homer für *ῥηγνύναι ἄνδρα* „einen Mann im Kampf zerschmettern“ einen sicheren Beleg in dem einmal vorkommenden Partizip *ῥηκτός N 323*: Idomeneus schildert die Kraft des *Αἴας* mit den Worten *ἄνδρι δέ κ' οὐκ εἴξειε μέγας Τελαμώνιος Αἴας, ὃς θνητός τ' εἴη καὶ ἔδοι Δημήτερος ἀκτῆν, χαλκῷ τε ῥηκτός μεγαλοισί τε χερμαδίοισιν*. Es ist gewiß kein Zufall, daß er im nächsten Verse fortfährt mit *οὐδ' ἄν Ἀχιλλῆι ῥήξήνορι χωρήσειεν ἐν γ' αὐτοσταδίῃ*: im Zweikampf, Mann gegen Mann stehend, würde Aias selbst dem Achill, der als *ῥήξήνωρ* dem Gegner furchtbar ist, nicht gewichen sein. Wenn *ῥηκτός* als Ausdruck einer gewaltsamen Todesart im gleichen Sinne mit *χαλκῷ* wie mit *χερμαδίοισι* verbunden ist, so kann es nur auf das Zerschneiden der Knochen gehen, vgl. *αἰχμῆ χαλκείη ῥήξ' ὀστέον M 185*; möglich ist auch das Durchbohren des Fleisches mit dem Schwert, vgl. *ἀντικρὺς χροά τε ῥήξω σὺν τ' ὀστέ' ἀράξω N 673*. Die Bedeutung „den Mann, den Gegner im Nahkampf zerschmetternd, durchbohrend“ ist für *ῥήξήνωρ* als Beiwort eines starken Helden zweifellos anschaulicher als „die Männerreihen durchbrechend“.

Nach den homerischen Vorbildern sind von den Dichtern der klassischen Zeit vereinzelt neue Appellativa auf *-ήνωρ* gebildet worden.

<sup>1)</sup> Wenn sich Odysseus in seiner langen Lügnerzählung selbst die Eigenschaft der *ῥήξηνορίη* ξ 217 beilegt, so ist das eine deutliche Anspielung auf Achill.

Aus den homerischen Namen Ἀντήνωρ und Δεισήνωρ (s. unten) hat Aischylos die Appellativa ἀντήνωρ und δεισήνωρ abgeleitet (Williger 5 Anm. 1), das erste mit einer Bedeutung, die der homerische Name sicher nicht gehabt hat: ἀντήνορος σποδοῦ γεμίζων λέβητας „die Urnen füllend mit der Asche, die an Stelle des Mannes (ἀντι ἀνδρός) zurückkommt“ Agam. 443 Chor; σπενδομένα θυσιαν ἑτέραν ἄνομον . . . οὐ δεισήνορα „ein zweites Opfer, das den Mann (Agamemnon) nicht scheut, nicht verschont“ Agam. 154 Chor.

Ein Distichon des Theognis 399/400, das aus dem Zusammenhange ganz herausfällt (W. Kroll, Philologus, Suppl. XXIX 1, 183), enthält eine Warnung vor dem Meineide: φεύγειν ὀλεσήνορας δοκούς „Eide, die den Mann verderben“. Sonst kommt ὀλεσήνωρ „tödlich“ (gebildet nach homer. φθεισήνωρ, ῥηξήνωρ; ὀλεσίθηρ Eur. Phoin. 664) noch bei Nonnus Dion. 28, 273 vor: χέων ὀλεσήνορα βόμβον ἰωῆς. Zu ὀλεσι- vgl. Specht 56.

Alles übrige gehört erst der gelehrten und jungen epischen Dichtung an<sup>1)</sup>.

An den Schluß stelle ich die drei Feminina βωτι-άνειρα, κυδι-άνειρα, ἀντι-άνειρα. Sie beweisen, daß ursprünglich im zweiten Kompositionsgliede neben der durch Akzentverschiebung bedingten o-Ablautsform -άνορ- (ἀνήρ: εὐ-άνωρ, εὐ-άνορος) auch die Ablauts-

<sup>1)</sup> Eine ätiologische Deutung des Festnamens Ἀπατούρια brachte ihn mit einem „Täuschungsmanöver“ (ἀπάτη) in Verbindung, das den sagenhaften Zweikampf Xanthios-Melanthios um die Königsherrschaft in Attika zugunsten des Melanthios entschied (für Hellanikos bezeugt durch Schol. zu Plato Symp. 208d; Jacoby, FHG. I Fragm. 125). Bei dieser Täuschung wirkte nach dem Etym. Magn. Gen. A s. v. Ἀπατήνορα (Reitzenstein, Ind. lect., Rostock 1890/91, S. 15) Διόνυσος mit: er führt den Beinamen Ἀπατήνωρ in zwei herrenlosen Hexametern, die Reitzenstein a. a. O. dem Kallimachos zuschreibt: ἀλλὰ Διωνύσου Ἀπατήνορος, ὅς ῥα μελαίνης ὤπασε Κερροπίδαις ἱερῆς δεικῆλα σισύρνης. Allerdings wird zweimal ausdrücklich dazu bemerkt, daß „die Athener“ zwar dem Dionysos die Ἀπατούρια feierten, aber nicht ihn, sondern den Ζεὺς Ἀπατήνωρ nannten. Als Appellativum wendet Tryphiodor 193 ἀπατήνωρ als „Männer täuschend“ auf die τέχνη des hölzernen Pferdes an.

Aus dem späten Lehrgedicht und Epos: μεγαλ-ήνωρ λῆς Oppian Ky-neg. 4, 179 (vgl. dor. μεγαλάνωρ „stolz“, unten bei -άνωρ), ὑψ-ήνορι φωνῆ μῦθον χέων Nonnus Dion. 17, 169, ὑψήνορα τιμὴν Nonnus Paraphr. Γ 168 H 64 (der homerische Name Ὑψήνωρ E 76 E 411 bedeutet „ein stolzer, hochfahrender Mann“, vgl. ὑψ-αγόρης α 385 β 85. 303 „hochmütig redend“, ὑψι βιβάντα „stolz einher-schreitend“ N 371), Φυλλίδος φιλήνορος τύμβον Kolluthos 213, vgl. dor. φι-λάνωρ „den Gatten liebend“ unten bei -άνωρ. In ἀρ-ήνωρ: φύλαξ Suidas ist das Vorderglied nicht sicher zu deuten.



form des Simplex -ἀνέρ- (ἀνέρι, ἀνέρα) gebraucht wurde, vgl. Brugmann, Grundr. II 1<sup>2</sup>, S. 331.

In βωτι-άνειρα, einem Beiwort der Φθίη A 155 und der χθών Hymn. Apoll. 363, Aphrod. 266, bedeutet βωτι- „ernährend“ (vgl. παμ-βῶτις γῆ Soph. Phil. 391). Die Zusammenstellung mit altind. *dāti-vāra-* „Schätze gebend“ u. ähnl. (Wackernagel, Altind. Gr. II 1, S. 320) besticht, läßt aber die Frage, welches Bildungselement in -ti- zu suchen ist, offen; zu den von Wackernagel a. a. O. 321 zusammengestellten Versuchen der Erklärung kommen noch hinzu Bechtel, Lexil. 65 (Nomen agentis auf -ti-) und Specht 71ff. (βω-τ- durch -i- erweitert). Übereinstimmung herrscht nur darin, daß βωτι-άνειρα ein RK. mit verbalem Vorderglied war (Risch § 71a). Aber weshalb „Männer ernährend“? Der Dichter will doch nicht sagen, daß die Erde eine Menge, eine Vielheit von Männern ernährt, sondern daß sie die Ernährerin des Menschen, des *genus humanum* ist, also „den Menschen ernährend“.

κνδι-άνειρα wird als Beiwort der μάχη (8mal) und einmal der ἀγορή A 490 gegeben. In der Zusammensetzung kann κνδι- den Stamm des Adjektivs κνδ-ρο- „berühmt“ (Debrunner § 126, Risch § 79) oder des Substantivs κνδ-εσ- „Ruhm“ (Bechtel, Lexil. 207) vertreten. Als PK. im engsten Sinne (possessiv) fassen es die Übersetzungen „sich auszeichnende Männer habend“ (Brugmann, IF. XVIII 72), „mit ausgezeichneten Männern“ (Debrunner), „durch Männer des Ruhms, durch rümliche Männer ausgezeichnet“ (Bechtel). Aber Bechtel hat darauf hingewiesen, daß schon die Alten eine zweite Erklärung gegeben haben: ἐνδόξους τοὺς ἄνδρας ποιοῦσα, weil der Mann durch Kampf und Versammlung sich Ruhm erwirbt. Dann bedeutet das Wort als PK. „den Mann berühmt machend“: die im Vorderglied gegebene Eigenschaft wird als durch den Gesamtbegriff des Komp. bewirkt gedacht, s. Wackernagel, Altind. Gr. II 1 § 108a, S. 274. Das ist sowohl für die μάχη als für die ἀγορή eine treffendere, anschaulichere Benennung als die farblose „mit ausgezeichneten Männern“. Übrigens besteht für κνδ-ι- eine dritte Möglichkeit der Deutung: es kann der als *i*-Stamm geformte Verbstamm κνδ- „rühmen, verherrlichen“ sein, von dem κνδ-ος, κνδ-ρός usw. abgeleitet sind, vgl. Ἄρχι-, Ἐλπι-, Μελι-, Φειδι-: dann ist κνδι-άνειρα „den Mann verherrlichend, auszeichnend“ ein RK. mit verbalem Vorderglied.

ἀντι-άνειρα: Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι Γ 189 Ζ 186; σιάσις ἀντιάνειρα Pind. Ol. XII, 16. Die früher in unseren Wörterbüchern allgemein beliebte, auf Aristarch zurückgehende (Apollonius, Lex,

Homer. s. v. *ἀντί*) Deutung „männergleich“ — wie *ἀντίθεος* — hätte von Vock nicht wieder aufgewärmt werden sollen: Pindar widerlegt sie, vgl. Herm. Schultz, De eloc. Pind. colore epico (Diss. Gött. 1905), 51. Den richtigen Weg wies Apollonius a. a. O. mit einer zweiten Erklärung: *ἔνιοι δὲ (τὰς ἀντιανείρας) ἀντιαζούσας οἶον ἐναντιουμένας ἀνδράσι, πολεμικαὶ γάρ.* Das Vorderglied bildet nicht die Präposition *ἀντί*, sondern das Nomen *ἀντίος* „feindlich gegenüberstehend“ (Fick-Bechtel, Personenn.<sup>3</sup> 63); als PK. bedeutete das Ganze also „den Mann als Gegner habend, im Mann den Gegner sehend“. Damit kann sowohl der Kampf als auch die Gesinnung gemeint sein. Im zweiten Fall wäre dann *ἀντιάνειρα* gleichbedeutend mit dem *στυγάνωρ* des Aischylos (s. unten S. 39), dem Gegensatz von *φιλόνωρ*, und dafür spricht, daß Pindar ein Wortspiel *φιλόνωρ* : *ἀντιάνειρα* beabsichtigt zu haben scheint. Nachdem er Ol. XII in der Gegenstrophe den Gedanken entwickelt hat, daß Unglück wider Erwarten sich in Glück verwandeln könne, wendet er das im Abgesang auf den Ergoteles, den die Ode feiert, an: er redet ihn mit *νιὲ Φιλάνορος* an und erklärt, daß dieser Sohn eines „menschenfreundlichen“ Vaters in seiner Heimat versauert wäre, wenn ihn nicht die *στάσις ἀντιάνειρα*, die „dem Manne feindliche, schädliche Revolution“, aus seiner Vaterstadt in die Fremde getrieben hätte, was sein Glück geworden sei, da er hier zur Berühmtheit gelangte.

Fassen wir zusammen:

Keine der homerischen Zusammensetzungen mit *-ήνωρ*, *-άνειρα* geht auf eine aus vielen Männern bestehende Menge, auf eine *πληθὺς ἀνδρῶν* oder einen *δμιλος ἀνδρῶν*; immer handelt es sich um den einzelnen Mann oder um den Gattungsbegriff „Mann, Mensch“. Unter den Komposita auf *-ήνωρ* befindet sich kein PK.: *ἀγήνωρ* und *ἀγαπήνωρ* sind RK.-Komposita mit verbalem Vorderglied wie *φθεισήνωρ* und *ῥηξήνωρ*. Von den Feminina auf *-άνειρα* ist eines sicher RK., zwei sind wahrscheinlich PK.

Das *-άνωρ* des dorischen Chorliedes ist, abgesehen von dem *λιπεσ-άνωρ* des Stesichoros, erst durch Pindar, Bakchylides und die Tragiker bezeugt, also von 500 v. Chr. an. Gleich dem homerischen *-ήνωρ* geht *-άνωρ* in der Regel auf einen einzelnen Mann (Ehemann) oder den Menschen im allgemeinen, nicht auf eine Menge, eine Schar von Männern.

*μεγαλ-άνωρ* als DK. „der große, hochmütige Mann“: *σὺν ἀνάγκῃ μὴ φίλον καὶ τις ἐὼν μεγαλάνωρ ἔσανεν* Pind. Pyth. I 52

„umschmeichelt, wenn einer ein stolzer Mann ist“ (vgl. *μεγαλήνωρ* oben S. 36). Davon abgeleitet *μεγαλανορία* „Dünkel, Hochmut“, im Plural *μεγαλανορίαις ἐμβαινομεν* Nem. XI 44 <sup>1)</sup>. Dagegen als PK. in *μεγαλάνωρ ἀσυχία* Pind. Frag. 86 Bergk <sup>3</sup> „der Friede, der den Mann, den Bürger der Stadt groß, reich macht“.

*μεγ-άνωρ* als PK. gleichbedeutend mit *μεγαλάνωρ*: *πλοῦτος μεγάνωρ* Pind. Ol. I 2 „den Mann groß, mächtig machend“.

*δυσ-άνωρ* „mit einem üblen Manne“: *γάμος* Aisch. Suppl. 1064 Chor, gebildet nach *εὐάνωρ*.

*ἀγ-άνωρ* „den Mann antreibend, reizend“ (vom Rosse „feurig“), bei Pindar fünfmal belegt, bei dem homerischen *ἀγήνωρ* besprochen, s. oben S. 32ff.

*λιπες-άνωρ* „den Gatten verlassend“: *λιπες-άνορας κόρας* (*Κύπρις τίθησιν*) Stesichoros 26 Bergk, PL.<sup>4</sup>, im Scholion zu Eur. Or. 249 mit *λειψάνδρους θυγατέρας* übersetzt. Gebildet wie homer. *ταμεί-χρως*, *ἐλκεσί-πεπλος*, Specht 69.

*πειθ-άνωρ* „dem Herrn gehorchend“: *τὸν μὴ πειθάνορα ζεύξω* Aisch. Agam. 1639 Dial. Zu *πειθεσθαι*, vgl. Specht 76 Anm.

*ἀ-στεργ-άνωρ* „den Mann nicht liebend, ohne Liebe zum Mann“: *παρθενία* Aisch. Prom. 897 Chor.

*στυγ-άνωρ* „den Mann, das männliche Geschlecht hassend“: *Ἀμαζόνων στρατὸν στυγάνορα* Aisch. Prom. 724 Dial. Der Gegensatz zu *φιλάνωρ*, s. dort.

*τροσ-άνωρ* „den Mann quälend, qualvoll, schmerzlich“: *αὐδά* Soph. Phil. 209 Chor.

*φιλ-άνωρ* „den Mann, den Gatten liebend“: *πόθῳ φιλόνορι* Aisch. Pers. 136 Chor, *οὐκ αἰσχυνοῦμαι τοὺς φιλόνορας τρόπους λέξαι πρὸς ὑμᾶς* Aisch. Agam. 856 Dial. „die Empfindungen einer ihren Mann liebenden Frau aussprechen“, *σίβοι φιλόνορες* „Fußstapfen der Buhlerin“ Aisch. Agam. 411 Chor (von der entfliehenden Helena: *βέβακεν ῥίμφα διὰ πολᾶν* 406). Die beiden Belege der dorischen Chorlyrik meinen den Mann, den Menschen allgemein: (*δελφῖνες*) *φιλόνορα οὐκ ἔλιπον βιοιάν* Pind. Fragm. 221 Bergk <sup>3</sup> von der Lebensweise der Delphine, die als „Freunde des Menschen“ das segelnde Schiff begleiten; in den Worten des Bakchylides I 150 *τόσα Πανθραϊδαί κλυτότοξος Ἀπόλλων ὠπασε]ν ἀμφι τ' ἰατο[ρῖαι] ξείνων τε [φι]λόνορι τ[ι]μᾶι* übersetzt Kenyon *φιλάνωρ* treffend mit „hospitable“, er faßt also *φιλ-* im Sinne des homer. *φιλέω* „jemanden gastlich aufnehmen, bewirten“ (*I* 207 η 33 μ 450 u. ö.), so

<sup>1)</sup> Für das überlieferte *μεγαλανορίαν ὑπεράνορα* Eur. Phoin. 185 ist *μεγαλαγορίαν* zu lesen.

daß dor. *φιλάνωρ* das Gegenstück zu homer. *ἀγαπήνωρ* ist (oben S. 34) „den fremden Mann gastfrei aufnehmend“. Die vielen Komposita, in denen *φιλ-*, *φιλο-* die Bedeutung „liebend“ hat, sind nicht mit dem Adjektiv *φίλος* „lieb“, sondern mit dem Verbalstamm *φιλ-* „lieben“ (homer. *φιλατο*, *φιλοι*, ferner *φιλ-τός* „geliebt“, *φιλ-τερος*) zusammengesetzt, vgl. Specht 80. Die Auffassung, daß es ursprünglich Possessivkomposita gewesen seien (Osthoff, Verbum in d. Nominalkomp. 159; Debrunner § 96; Risch § 71b S. 175, also *φιλάνωρ* „einen lieben Mann habend“), die erst mit Beziehung auf *φιλέω* als verbale Rektionskomposita umgedeutet wurden, ist nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich.

*φυξ-άνωρ* „vor dem Manne als Gatten fliehend“ in *φυξ-ανορία* „Flucht vor dem Manne“ Aisch. Suppl. 8 Chor (überl. *φυλαξ-άνοραν*).

*ὑπερ-άνωρ* ist die dorische Form des epischen *ὑπερ-ήνωρ* (s. oben S. 34): *μεγαλ-αγορίαν ὑπερ-άνορα* Eur. Phoin. 185 Chor. Über äol. *ἀνδρῶν ὑπερ-ἄνορέων* Theokrit 29, 19 s. oben S. 29.

Nur in zwei Fällen wird durch *-άνωρ* sowohl der einzelne Mann als eine Vielheit von Männern ausgedrückt.

*εὐ-άνωρ* als DK. „tüchtiger, starker Mann“ (wie altind. *sú-brāhmaṇas* „ein guter Brahmane“ Wackernagel, Altind. Gr. II 1 § 102fa, S. 261), belegt nur in der Ableitung *εὐἄνορία* „Eigenschaft eines *εὐάνωρ*, Stärke, Kraft“ Eur. Hercl. fur. 407, im Plural *εὐἄνορῆαι* „Taten tüchtiger Männer“: *αἰτήσων πόλιν εὐἄνορῆασι τάνδε κλυταῖς δαιδάλλειν* Pindar Ol. V 20. Häufiger bedeutet das Wort bei Pindar als PK. „gute, tüchtige Männer besitzend“: *Ἀρκαδία* Ol. VI 80, *ἀποικία* Ol. I 24, *πόλις* Ol. X 99, *Ἀχαρναί* Nem. II 17, *λαός* Nem. X 36. In dieser zweiten Bedeutung gebraucht aber Pindar daneben *εὐάνδρος*: *χώρα* Pyth. I 40, *ματρόπολις* Nem. V 9, und ihm folgt Euripides mit *εὐάνδρον ὀλβίζων γᾶν* Troad. 229 Chor, dessen Pathos Aristophanes Nub. 300 Chor parodiert: *εὐάνδρον γᾶν Κέκροπος ὀψόμεναι πολυήρατον*. Da *εὐάνδρος* die einzige Zusammensetzung mit *-άνδρος* bei Pindar ist, da sie ferner in gleicher Bedeutung auch in dem dorischen *ἐμβατήριον* Tyrt. 15, auftritt (*Σπάρτα εὐάνδρος*), so ist es zweifellos, daß an ihr speziell der Pluralbegriff „Männer“ haftete, und wahrscheinlich ist dieser erst von *εὐάνδρος* auf das ursprüngliche DK. *εὐάνωρ* übergegangen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Auch Sommer, BA. 45/46 hält es für möglich, daß *εὐάνωρ* die PK.-Bedeutung „gute Männer habend“ erst durch den Einfluß von *εὐάνδρος* erhielt —

*πολυ-άνωρ* ist nicht im dorischen Chorlied selbst, sondern nur in der attischen Tragödie belegt. Mit *πολύανδρος ἀμφὶ γυναικός* Aisch. Agam. 62 Chor (von der Helena) verbindet sich nicht die Vorstellung einer Männerschar, die Helena umgab, sondern einzelner Männer, die nacheinander Gatten der Helena waren. Also geht *-άνωρ* auf die Einzelperson, das einzelne Eheverhältnis („die oftmals einen Gatten gehabt hat“ Sommer, BA. 45) und reiht sich den Komposita mit *-άνωρ* „Gatte“ an. Dagegen gebraucht Euripides das Wort im Sinne „von vielen Menschen besucht“: *πολύανδρον ἐν ξενόεντι θρόνῳ* Iph. T. 1282 Chor (vom Orakel des Apollo). Damit lehnte er sich an Pindars *εἰάνωρ* an und gab dem Worte eine Bedeutung, für die sonst in der Tragödie *πολύανδρος* üblich war (Belege aus Aischylos und Timotheos unten S. 43). Das empfand Aristophanes als Stilwidrigkeit und falsches Pathos: er parodierte mit *πολύανδρα τὰν πόλιν* Aves 1313 Chor die Sprache eines tragischen Chors, wahrscheinlich des Euripides.

Unsicher bleibt die Bedeutung von *-άνωρ* in dem alten dorischen Worte *ποιμάνωρ* „Hirt, Führer“ bei Aisch. Pers. 241 *τίς ποιμάνωρ ἔπεσι στρατῶ*; davon abgeleitet *ποιμανόριον* „Herde, Heer“: *ἐπὶ πᾶσαν χθόνα ποιμανόριον ἐλαύνει* Aisch. Pers. 75. Selbst wenn Debrunner 43 und Williger 6 das Wort richtig als Hypostase aus *ποιμήν ἀνδρῶν* auffassen sollten (vgl. homer. *ποιμήν λαῶν*)<sup>1)</sup>, ist es sicher nicht eine „sehr kühne dichterische“ Benennung des „Völkerhirten“: denn es wurde auch als Personenname gebraucht, speziell in Böötien, der Heimat Pindars, aus dem es Aischylos entlehnt haben kann: [*Πο*]μάνωρ IG. VII 2319, *Ποιμανορίδας* 2245 (altes Alph.)<sup>2)</sup>. Vielleicht bedeutete *ποιμάνωρ* gar nicht „Hirt der Männer, Völkerhirt“, sondern, wofür die Ableitung *ποιμανόριον* spricht, einfach „Hirt“. Es ist dann eine Zusammenrückung von *ποιμήν ἀνῆρ*: einer Berufsbezeichnung wird in Poesie und Prosa häufig *ἀνῆρ* hinzugefügt, z. B. *ἰητρὸς ἀνῆρ* A 514, *ἀρχὸς ἀνῆρ* A 144, *βουκόλος ἀνῆρ* Ψ 845, *μάντις ἀνῆρ* Pind. Isthm. V 51

allerdings legt er Verwahrung dagegen ein, daß man hieraus auf eine altererbte Verwendung von *-ανδρος* und *-άνωρ* in possessiven Komposita schließe!

<sup>1)</sup> Die Stämme auf *-n* sind im ersten Gliede von Zusammensetzungen oft in *o*-Stämme verwandelt worden: *ἀκμό-θειον* „Unterlage des Ambos“ Z 410. 476 & 274 zu *ἄκμων*, *κρεισσό-τεκνα ὄμματα* Aisch. Sept. 784 aus *κρείσσονα τέκνων* „wertvoller als die Kinder“, *αἱμο-φόρνητος* „blutbenetzt“ v 348, *τεκτο-σῆνη* ε 250 u. ähnl. Daß *ποιμ-άνωρ* durch Haplogie aus \**ποιμᾶν-άνωρ* (*ποιμᾶν*-Aoriststamm zu *ποιμαίνειν ἄνδρας*) entstanden sei, vermutet Sommer, BA. 43.

<sup>2)</sup> In dem Namen *Ποίμανδρος*, den der mythische Gründer von Tanagra trägt (Paus. IX 20, 1), wird *-ανδρος* die modernisierte Form für *-άνωρ* sein.

u. a. Als Kompositum („Hirtenmann“) würde ein solches *ποιμάνωρ* zu der von Wackernagel, Altind. Gr. II 1 § 100b und c besprochenen Tatpuruṣas-Klasse gehören (*vīra-puruṣas* „Helden-mann“, *dāsa-janas* „Sklaven-mensch“), und als Name läßt es sich mit *Βουκόλος* (*Βουκολίδης* O 338, *Βουκολίων* Z 22) vergleichen.

Im Gegensatz zu dem homerischen *-ήνωρ* und zu dem dorischeschen *-άνωρ* drückt das *-ανδρος* der nachhomerischen Literatur in vielen Fällen ausschließlich eine Vielheit von Männern, eine Schar von Männern aus. Meistens sind es Rektionskomposita mit verbalem Vorderglied.

*ἀλέξανδρος* „Männer abwehrend“ nennt im Jahr 480 v. Chr. das Distichon der Delphier den *πόλεμος* auf einem *τρόπαιον*, das sie zur Erinnerung an den Abzug der Perser errichteten: *μνᾶμα τ' ἀλεξάνδρου πολέμου καὶ μάρτυρα νίκης* (Diod. Sic. XI 34, vgl. Hiller von Gaertringen, *Histor. griech. Epigramme* Nr. 23). Daß dies *ἀλέξανδρος* ein Wort der lebendigen Sprache war, beweist der Name *Ἀλεξάνδρα* einer altlakonischen Stadtgöttin, deren Kult für Amyklai und Leuktra in Lakonien bezeugt ist (vgl. Löschke, *Athen. Mitteil.* III 170f.; Usener, *Götternamen* 176f.; Kretschmer, *Glotta* XXI 248f.). Beide Zeugnisse für altes echtgriechisches *ἀλέξανδρος* sucht Sommer aus dem Wege zu räumen. Das *ἀλέξανδρος* der Delphier soll „neben anderen jungen Adjektiven auf *-ανδρος*“ eine „Appellativierung“ des ungriechischen, aber „von den Griechen auf ihren Wortschatz zugeschnittenen“ und „sinnvoll gefaßten“ homerischen Namens *Ἀλέξανδρος* sein (BA. 36). Daß ein Dichter wie Aischylos homerische Namen als Appellativa gebraucht und ihnen sogar eine Bedeutung unterlegt, die der Personennamen gar nicht hatte, ist verständlich. Wie aber sollen die Delphier dazu gekommen sein, gerade den homerischen Namen *Ἀλέξανδρος*, mit dem sich für die Griechen schwerlich die Vorstellung einer heldischen Figur verband, appellativ zu deuten und in diesem Sinne in einem dorischen Epigramm auf einer Siegesstele zu gebrauchen? Das bleibt unverständlich. Bei der *Ἀλεξάνδρα* der Spartaner will Sommer zwar den Kult auf dem Peloponnes als „alt“ gelten lassen, aber nicht den Namen: dieser „schmecke“, eben weil er „sinnvoll“ sei, geradezu nach „sekundärer“ Schöpfung (BA. 35), er sei als „redender“ Name „sicher erfunden“ (BA. 36). Also „sinnvolle“ Götternamen „schmecken nach sekundärer Schöpfung“! Das sollte Useners Buch endgültig widerlegt haben. Wie die *Σωσίπολις* in Gela (Usener, *Göttern.* 173f.), ist auch die *Ἀλεξάνδρα* in Sparta

eine alte Stadtgottheit, und die „Erfindung“ — besser „Prägung“ — ihres Namens setzt das vielleicht nur in feierlicher Rede gebrauchte Appellativum ἀλέξανδρος voraus.

λείπ-ανδρος „von Männern verlassen“ in λειπ-ανδρέω „an Männern Mangel haben“: Ephoros κίνδυνος εἶη λειπανδρῆσαι τὴν πατρίδα Jacoby, F. H. IIa 105 Nr. 216 (bei Strabo VI 3, 3). Zur passiven Bedeutung von λειπο- vgl. μειξο- in μειξο-βάμβαρος, μιξό-θηρ u. a., vgl. Williger 6 Anm. 2, Specht 77 ff.

ἀγῆσ-ανδρος: ὁ Ἄιδης Hes. „die Männer führend“, gleichbedeutend mit ἀγῆσιλαος (Αἰσχύλος τὸν Ἄιδην ἀγῆσιλαον Frag. 406 Nauck<sup>3</sup>), vgl. Usener, Göttern. 361.

ἄρπαξ-ανδρος „Männer raubend, dahinraffend“: (τ)ὰν ἄρπαξ-άνδραν κῆρα Aisch. Sept. 776 Chor.

ἐλ-ανδρος „Männer tötend“ Aisch. Agam. 689 Chor (von Helena), zwischen ἐλέ-ναυς und ἐλέ-πτολις, nach ἔλεν ἄνδρα „erlegte, erschlug“ Δ 457 u. a., Anklang an Ἑλένη.

ἐψ-άνδρα „Männer aufkochend“ wird die Medea wegen ihrer Verjüngungskuren an Aison und Iason von Dosiadas (βωμός Anth. Pal. XV 26, 5; Diehl, Fragm. 1<sub>s</sub>) genannt.

πολύ-ανδρος „viele Männer habend, an Männern reich“: davon abgeleitet πολυανδρέω „dicht bevölkert sein“: ὄχλους πολυανδροῦσι αἱ πόλεις Thuk. VI 17 (in der κοινή von Strabo an), und πολυάνδριον „Ort, an dem viele zusammenkommen, Friedhof“, in der Form πολυανδρεῖον CIA. 471, 22 u. 69, 1. Jahrh. v. Chr. Die Frau heißt πολυάνδρος im Sinne von πολύγαμος, πόρνη zuerst bei Philo III 134, 17; 143, 8 Wendland-Cohn (τὸ πολυάνδρον). Aischylos gebraucht πολυάνδρος „dicht bevölkert, zahlreich“ nur im Chorlied: Ἀσία Pers. 73, πόλεις Pers. 898, Περσῶν πολυάνδρων στρατιά Pers. 533, πολυάνδροι κινῆγοι Agam. 693, ebenso Timotheos ἦβα νέων Pers. 194.

Das πολυ- durch einen Zahlbegriff ersetzt in χίλι-ανδρος πόλις Plato Polit. 292e, μυρί-ανδρος πόλις Isokrates XII 257, Plato Epist. VII 337c, Aristot. Polit. II 8, 2.

Dazu kommen noch drei Hypostasen.

κέν-ανδρος „leer an Männern, der Männer beraubt“, aus κενὸς ἀνδρῶν (Sommer, BA. 44): im Dialog πόλις Soph. Oid. C. 917, im Chor ἄστυ Aisch. Pers. 119; davon abgeleitet im Dialog κενανδρία Aisch. Pers. 730 (Σούσων ἄστυ κενανδρίαν στένει).

αὐτ-ανδρος „samt der Mannschaft, mit den Menschen“ ist in der Literatur zuerst bei Polybios belegt (τὰς ναῦς αὐτάνδρους ἀποβαλεῖν, λαβεῖν I 23, 7; 25, 3; 28, 12, τὸ δλον αὐτανδρὶ σκάφος

III 81, 11). Es scheint ein alter militärtechnischer Ausdruck, speziell in der Nautik, gewesen zu sein (vgl. Apoll. Rhod. III 582 *αὐτ-ανδρον δόρον νήϊον*), entstanden aus (*ναῦς*) *αὐτοῖς ἀνδράσι* „(das Schiff) mit der Mannschaft selbst“: Thuk. IV 14, 1 *μίαν τούτων ἔλαβον αὐτοῖς ἀνδράσι*, VII 25, 4 *μίαν ναῦν λαμβάνουσιν αὐτοῖς ἀνδράσι*, VII 41, 3 *ἢ ἑτέρα (ναῦς) αὐτοῖς ἀνδράσιν ἐάλω* (eine andere Erklärung des Dativs *αὐτοῖς* bei Brugmann, Gr. Gr.<sup>4</sup> § 475). Zur Zusammenziehung in ein Kompositum vgl. *αὐτόκωπος*, *αὐτόπρεμος*, *αὐτότοκος*, *αὐτόκλαδος*, *αὐτόφλοιος* u. a.

*ἔπ-ανδρος* „männlich, was Sache der Männer ist“, Hypostase aus *ἐπ' ἀνδράσι ἐστί*, vgl. *ἐπί τινι εἶναι* „die Sache jemandes sein, auf jemandem beruhen“, *τὰ δ' οὐκ ἐπ' ἀνδράσι κεῖται* Pind. Pyth. VIII 76. Zuerst belegt in der Sprache der Stoa: in einem Fragment bei Stobaeus (Wachsmuth II 73, 1), das Arnim, Stoic. vet. fragm. III 26,0 dem Chrysipp Fragm. 111 zuweist, sind *τὰ ἀγαθὰ ἐν σχέσει* (Zustände, Gegensatz *ἐν κινήσει*): *εὐτακτον, ἡσυχία, μονὴ ἀτάραχος, προσοχὴ ἔπανδρος* „das männliche Festhalten an etwas“ (*προσέχεσθαι*). Vom Ende des 2. Jahrh. v. Chr. an ist *ἔπ-ανδρος*, Adverb *ἐπάνδρως*, in der Literatur und den Inschriften häufig in der Bedeutung „mutig, tapfer“, z. B. Philodemos de ira 31, 24 (ed. Wilke 65), Diod. Sic. IV 50, 2, Dittenberger Syll. II<sup>8</sup> 709 (um 107 v. Chr.), IG. XIV 951<sub>11</sub> (78 v. Chr.).

In drei Zusammensetzungen hat *-ανδρος* außer der Pluralbedeutung auch die Singularbedeutung des ausgestorbenen *-ήνωρ* übernommen.

*ἄν-ανδρος* hat als PK. die Bedeutung „ohne Männer, der Männer entbehrend, männerleer“ nur im Dialog der Tragödie: *πόλις* Soph. Oid. Kol. 939, *Θῆβαι* Eur. Bakch. 1036, *χρημάτων ἀν-ἀνδρων πλήθος* Aisch. Pers. 166, *τάξις* Aisch. Pers. 298. Gewöhnlich dagegen verbindet sich mit *ἄνανδρος* die Vorstellung des einzelnen Mannes: 1. als DK. „nicht ein Mann, unmännlich, ohne Manneskraft, schwach, feige“ (vgl. homer. *ἀνήνωρ* oben S. 33): Hdt. IV 142 *κακίστους καὶ ἀνανδροτάτους*, Thuk. III 82, 4 *τὸ σῶφρον τοῦ ἀνάνδρου πρόσχημα*, Antiphon I 2, 8 *ἀνάνδρως διαφθαρήναι* „widerstandslos“, Isokrates IV 152 *πρὸς τοὺς ἐχθροὺς ἀνάνδρως ἔχοντας*, IV 184 V 127 *ἀνάνδρως διακειμενοί*, Plato Gorgias 522e *ἀλόγιστός τε καὶ ἀνανδρός* (wer sich vor dem Tode fürchtet), 485c *καταγέλαστον καὶ ἀνανδρον* „für einen Mann sich nicht schickend“, Phaidros 239d *ἀνανδρός δίατα* „weichlich“, Xen. Kyrop. VIII 8, 27 *ἀνανδροτέρους τὰ εἰς τὸν πόλεμον*, Dem. 24, 53 *ἀνάνδρων ἀνθρώπων ἔργον*, Eur. Androm. 341 Dial. *οὐχ' ὧδ' ἀνανδρον αὐτὸν ἢ Τροία*



καλεῖ, Frag. 288, Dial. *χρεία* (?) *ἀνανδρος*. Davon abgeleitet *ἀνανδροόμαι* „die Zeugungskraft verlieren“ Hippokr. *ἀερ.* 22 (Littre II 82<sub>1</sub>) und *ἀνανδρία* „Feigheit, Unentschlossenheit, Schwäche“ Thuk. I 83, Andok. I 56, Plato Phaidros 254 c Gorgias 492 b, Isokrates 5, 100. 5, 137, Dem. 4, 42. 15, 28, im Dialog Aisch. Pers. 755, Eur. Or. 1031 Suppl. 314 Med. 466; ion. *ἀνανδρείη* Hippokr. *ἀερ.* 16 (Littre II 62<sub>1s</sub>). — 2. als PK. „einen Mann nicht habend, ohne Mann, ohne Gatten“: daher „unvermählt“ Hippokr. *γυναικ.* I 4 (Littre VIII 28<sub>s</sub>), Plato Legg. 930 c. 937 a, Aisch. Suppl. 287 Dial., Soph. Oid. Tyr. 1506 Dial., Trach. 308 Dial.; „vom Gatten verlassen“ Eur. Med. 435 Chor; „verwitwet“ Aisch. Pers. 289 Chor, Eur. Hek. 669 Dial.; davon abgeleitet *ἀνανδρόω* „des Mannes berauben“: *εἶναι ἀνάνδρωτοι* Soph. Trach. 109 Chor, und *ἀνανδρία* „Ehelosigkeit“ Xen. Laked. IX 5.

*εὖ-ανδρος* tritt als PK. „gute Männer besitzend“ im dorischen Chorlied auf (s. oben bei *εὐάνωρ* S. 40): *χώρα, ματρόπολις* Pindar, *γᾶ* Eur. In der klassischen Prosa ist nur die Ableitung *εὐανδρία* „Besitz, Fülle an guten Männern“ belegt: *κόσμος πόλει εὐανδρία* Gorgias 11, 1 Diels, VS.<sup>5</sup> 288, *οὐδὲ εὐανδρία ἐν ἄλλῃ πόλει ὁμοία τῇ ἐνθάδε συνάγεται* Xen. Apomn. III 3, 12; in der *κοινή* auch das abgeleitete Verbum *εὐανδρέω* „tüchtige Männer besitzen“. Als RK. „gut für die Männer, Menschen“ entspricht *εὐανδρος* dem homer. *εὐήνωρ* „gut für den Mann“ (oben S. 34): *εὐανδροὶ συμφοραὶ* Aisch. Eum. 1031 Dial. „ein für die Menschen freundliches, glückliches Geschick“ mit Beziehung auf Vers 1020 *οὐτι μὲμψεσθε συμφορὰς βίον*. Auch bei Bakchyl. 8, 17 ist *στείχειν τὰς εὐάνδρους ἀγ[υ]ιάς*] wohl mit „den Männern lieb, vertraut“ zu übersetzen. — Die Bedeutung „ein guter Mann“ (DK.) hat *εὐανδρος* nur in der Ableitung *εὐανδρία* „alles, was einen vollkommenen, vortrefflichen Mann ausmacht“: *τυγχάνω νενικηκῶς εὐανδρία καὶ λαμπάδι καὶ τραγωδοῖς* Pseudo-Andok. IV 42 (Anfang des 4. Jahrh.), *Παναθηναίοις εὐανδρίας ἀγών ἤγετο* Deinarchos bei Harpokr. s. v. *εὐανδρία* (vgl. auch Bekker, Anecd. I 257, 13); bei Eur. im Dial.: *ἡ εὐανδρία διδακτός* Suppl. 913, *οὐκ ἔστ' ἀκριβὲς οὐδὲν εἰς εὐανδρίαν* El. 367 „es gibt kein Erkennungsmerkmal für die Trefflichkeit eines Mannes“, *πόννοι τίκτουσι τὴν εὐανδρίαν* Fragm. 1052, *κακὸν τι παιδεύμ' ἦν εἰς εὐανδρίαν ὁ πλοῦτος* Fragm. 54.

*φίλ-ανδρος* „Männer liebend, mit Männern verkehrend“: im Gegensatz zu der auf den einzelnen Mann beschränkten Gattenliebe *γυναῖκες φιλανδροὶ τε καὶ μοιχεύτριαι* Plato Symp. 191e, *ὁ Σοφοκλῆς φιλανδρον τὴν Ἀταλάντην εἶπε διὰ τὸ ἀσιάζεσθαι σὺν ἀν-*

δράσιν εἶναι (Fragm. 1006 Nauck<sup>2</sup>). Dagegen ist *φιλανδρία* Eur. Andr. 229 die Liebe der Andromache zum Vater ihrer Kinder, und wegen ihrer Gattenliebe erhält *Ἐπιγόνη* das Lob *σεμνοτάτη καὶ φιλάνδρος* Dittenberger, Syll. II<sup>2</sup> Nr. 783<sup>30</sup> (27 v. Chr.). Bei Aisch. Sept. 902 Chor wird das *πέδον* als *φιλάνδρον* mit einer liebenden Frau verglichen, die um den Verlust des Mannes klagt (*σιτένει*). Zur Bedeutung von *φιλ-* vgl. oben *φιλάνωρ* S. 40.

*μέν-ανδρος* hat entweder „die Männer“ oder „den Mann im Kampfe bestehend“ bedeutet. Scherzhaft wendet es Dionysius I, der sich auch als Tragiker versuchte, auf eine Jungfrau an „*δι μένει τὸν ἄνδρα* (Athen. III 98d).

Doppelte Bedeutung bezeugt Hesych auch für *μεγάλ-ανδροὶ μεγάλοι ἄνδρες, ἢ μεγάλοι κατὰ τὴν ἀνδρείαν, ἢ πολυανδροῦντες*. Die beiden ersten Erklärungen gelten einem DK. *μεγάλανδρος* = *μεγαλήνωρ* „großer Mann“; die dritte läßt auf ein *μεγάλανδροὶ πόλεις* = *πολύανδροὶ* schließen.

Die Komposita, in denen *-ανδρος* lediglich „Mann“ bedeutet, sind teils seltene Worte teils erst als Hypostasen aus der *κοινή* belegt. Drei kommen in der klassischen Literatur als DK. vor und drücken stets schlechte Eigenschaften aus:

*ἡμι-ανδρος* „ein halber Mann“ Hipponax 114 (Bergk, PL. II<sup>4</sup>). Der Hermaphroditos heißt bei Lukian Deor. dial. 23, 1 *ῥῆλος καὶ ἡμιανδρος καὶ ἀμφίβολος τὴν ὄψιν*.

*γύν-ανδρος* „weibischer Mann“: *οἱ γὰρ γύνανδροι καὶ λέγειν ἡσκηκότες* war ein Trimeter des Sophokles Fragm. 878 Nauck<sup>2</sup>. In Prosa ist *γύνανδρος* zuerst bei Philo belegt, der I 243, 10 (Wendl.-Cohn) den Unterschied zwischen *γύνανδρος* und *ἀνδρόγυννος* erklärt, vgl. III 62, 17; V 271, 18.

*κάκ-ανδρος* „schlechter, feiger Mann“, erhalten nur in der Ableitung *κακ-ανδρία* „Feigheit“: *τὸν δειλία προδόντα καὶ κακανδρία σε* Soph. Aias 1014 Dial., *τῆ Φρυγῶν κακανδρία* Rhesos 814<sup>1</sup>).

Die zwei erst in der *κοινή* belegten Hypostasen (RK.) sind:

<sup>1</sup>) Hierzu gehört wahrscheinlich als scherzhafte Augenblicksbildung auch *σάκ-ανδρος* „Mann mit einem falschen Bart“ (*σάκος* „künstlicher Bart“ Aristoph. Ekkles. 502): so nennt der Chor der Greise bei Aristoph. Lysistr. 824 spottend das weibliche *αἰδοῖον*, das bei einer Schenkelbewegung sichtbar werde. Der Frauenchor geht auf den Witz ein und nimmt *σάκανδρος* mit *ὁ κομήτης* V. 827 „Mann mit langen Haaren, behaart“ auf: diesen werde man gar nicht sehen, da die Behaarung mit der Lampe abgesengt sei.

Bei zwei nur durch Grammatiker bezeugten Worten ist mit *-ανδρος* der Ehemann gemeint: *μισ-ανδρος* (vgl. *στυγάνωρ*), von Pollux III 48 als Gegenstück zu *φιλ-ανδρος* angeführt, und *λειψ-άνδρους θυματέρας*, womit der Scholiast zu Eur. Orest 249 das *λιπεσ-άνορας κέρας* des Stesichoros übersetzt, vgl. dazu *λειψανδρία· λείψις ἀνδρῶν* Hes.

ὑπ-ανδρος „unter dem Manne stehend, verheiratet“, Hypostase aus ὑπ' ἀνδρῶν<sup>1)</sup>, vgl. η 68 ὄσσαι γυναῖκες ὑπ' ἀνδράσιν οἶκον ἔχουσιν: zuerst belegt in einer Erzählung des Historikers Polemon (um 200 v. Chr.; bei Athen. 388c, FHG. III 133, Fragm. 59) τὰς ὑπάνδρους τῶν γυναικῶν τηρεῖν, sodann bei Polybios X 26, 3 γυναῖκας . . . τὰς ὑπάνδρους μοιχεύων und in der späteren Prosa z. B. Diod. Sic. Exc. aus 32, 10, 4 (ed. Dind. V 50<sub>17</sub>) τὴν ἐσθῆτα φορεῖν γυναικίαν καὶ τὴν ἄλλην ἀγωγὴν οἰκουρὸν καὶ ὑπανδρον φυλάττειν „Benehmen einer verheirateten Frau“.

ἄντ-ανδρος „Stellvertreter“, erst bei Lukian Mort. Dial. 16, 2, Hypostase aus ἀντὶ ἀνδρός, gleich dem alten Namen Ἄντανδρος (Sommer, BA. 33).

Das Ergebnis der Untersuchung der Appellativa ist also:

Homer. -ἦνωρ und dor. -άνωρ haben sich im Griechischen immer nur auf einen einzelnen ἀνὴρ bezogen, dagegen überwiegt bei dem -ανδρος der nachhomerischen Literatur die Beziehung auf eine Vielheit von Männern; allerdings hat -ανδρος, da -ἦνωρ in der Umgangssprache ganz ausstarb, die Bedeutung von -ἦνωρ mit übernommen. Die Singularbedeutung von -άνωρ, -ἦνωρ und die Pluralbedeutung von -ανδρος erklärt sich aus der ursprünglichen, allerdings im Homer schon stark veränderten Flexion des Simplex ἀνὴρ: den Singular beherrschte mit Ausnahme des Genitivs (ἀνδρός) der Stamm ἀνερ-: ἀνὴρ, ἀνερ, ἀνέρι, ἀνέρα, den Plural mit Ausnahme des Nominativs (ἀνέρες) der Stamm ἀνδρ-: ἀνδρῶν, ἀνδράσι, ἀνδρας<sup>2)</sup>).

Wie stellen sich nun zu diesem in den Appellativa hervortretenden Unterschiede zwischen beiden Formen die homerischen Personennamen auf -ἦνωρ und -ανδρος?

In den homerischen Personennamen auf -ἦνωρ, die ebensooft Griechen wie Nichtgriechen gegeben werden (je neun), ist die Bedeutung und Verwendung von -ἦνωρ genau die gleiche wie in den homerischen Appellativen (oben S. 32ff). In fünf Fällen ist einfach ein Appellativum auf -ἦνωρ zum Namen gestempelt: Ἀγήνωρ oft (Troer), Ἀγαπήνωρ B 609 (Griechen), Εὐηνοριδης β 242 χ 294 (Griechen), Πηξήνωρ η 63 (Phäake), Ἰπερήνωρ Ε 516 P 24

<sup>1)</sup> Mit Bezug auf den Plural γυναῖκες wäre auch ὑπ' ἀνδράσι möglich.

<sup>2)</sup> Auch Sommer, BA. 45ff. bringt -ανδρος mit dem Mehrheitsbegriff ἀνδρες in Verbindung: nur sieht er, seiner Grundanschauung entsprechend, in -ανδρος nichts etwas Altes, sondern einen jüngeren Ersatz für -ἦνωρ, das ursprünglich Einzahl und Mehrzahl in sich vereinigte.

(Troer). Die übrigen 10 sind nach der Bedeutung der Zusammensetzung teils DK., teils RK.; ein PK. befindet sich nicht unter ihnen. Mehrere von ihnen sind freie Erfindungen der dichterischen Phantasie, Augenblicksbildungen, die als wirkliche Namen gar nicht vorkamen <sup>1)</sup>.

Voran stelle ich drei DK., die im ersten Gliede ein Substantiv, ein Adjektiv oder ein Verb enthalten:

*Βι-ήνωρ* „ein Mann der Gewalt, Gewaltmensch“ *A* 92 (Troer) zusammengesetzt mit *βιη* „Gewalt“ (Fick-Bechtel, GP. <sup>2)</sup> 78, 384), ein DK. mit substantivischem Vorderglied, das einem Genitiv gleichwertig ist (Wackernagel, Altind. Gr. II 1 § 98a), z. B. ved. *dakṣapatis* „Herr der Geisteskräfte“. Zu vergleichen ist *Ἰφι-άνειρα*, *Ἰφι-άνασσα*.

*Προθο-ήνωρ* *B* 495 (Grieche) „der den übrigen Kämpfern vorausstürmende Mann“, ein DK. mit adjektivischem Vorderglied wie *μεγαλ-άνωρ* (oben S. 38), zusammengesetzt mit dem auch als Namen *B* 756 gebrauchten Verbaladjektiv *προθούς* „vorauslaufend“: *προθέω* wird *X* 459 = *λ* 515 von einem einzelnen Helden, der im Kampfe den anderen vorausstürmt, gesagt <sup>3)</sup>.

*Υψ-ήνωρ* „ein Mann, der hoch hinaus will“ *E* 76 (Troer) *N* 411 (Grieche), vgl. *ὕψι ἀναθρόσκων* *N* 140, *ὕψι-* wie in *ὕψι-αγόρης* „hochtrabend, prahlerisch redend“ *α* 385 *β* 85, *ὕψι-φρων* „hochmütig“ Pindar Pyth. II 51.

Die im Vorderglied mit einem Verbstamm auf *-ε-* oder *-σι-* zusammengesetzten Personennamen und Appellativa pflegt man allgemein als Rektionskomposita anzusehen, deren zweites Glied (*-ήνωρ*), sei es als Objekt im Akkusativ (G. Meyer, Curt. Stud. V 26 ff. VII 180 ff.), sei es in einem anderen Kasus (Christ, Sitzungsber. Bayr. Akad., philos.-philol. Kl. 1890, I, 189. 205 f.; Specht 76 f.), von dem verbalen Vorderglied abhängig ist und „regiert“ wird. Dagegen hat schon Williger 6 Anm. 2 mit Recht in Zusammensetzungen

<sup>1)</sup> Schon Christ, Sitzungsber. Bayr. AW., philos.-philol. Kl. 1890, I, 199 macht die treffende Bemerkung zu *Βιήνωρ*, daß die Eigennamen „durchweg freier gebildet“ seien.

<sup>2)</sup> *Βι-ήνωρ* bedeutet weder als verbales RK. „Männer bezwingend“ Risch 175 (zu *βιδόμαι*) noch als PK. „mit Männern des Bezwingens“ Sommer, IF. 193 (aus \**Βιᾶ-άνωρ*).

<sup>3)</sup> Sommers Übersetzung „über stürmende Männer verfügend“ (IF. 194) ist schon deshalb unrichtig, weil *προθέω* nicht „stürmen“ im Sinne eines allgemeinen Vordringens, sondern das „Voranlaufen“ eines einzelnen bedeutet.

mit verbalem Vorderglied auch Determinativkomposita gefunden (*διαδραῖσι-πολιται* Aristoph. Frösche 1014 „Bürger, die sich ihrer Pflicht entziehen“ zu *διαδιδράσκω* Hdt. VIII 75, Aristoph. Achar. 601 u. ö., homer. *μισγ-άγκεια* Δ 453 „Schlucht, die die Bergströme zusammenführt, Mischschlucht“) und daran treffend die allgemeine Bemerkung geknüpft, daß das von der vergl. Sprachwissenschaft aufgestellte System der Kompositionstypen sich für die besonderen Verhältnisse des Griechischen als zu eng erweist. Wenn dies schon für Appellativa gilt, so in noch höherem Maße für die Personennamen, besonders bei den Dichtern, die nicht durch Rücksichten auf den üblichen Sprachgebrauch gebunden waren. So braucht auch ein verbales Vorderglied in den Personennamen auf *-ήνωρ* nicht stets das Hinterglied zu „regieren“ (RK.), sondern kann umgekehrt eine Eigenschaft des Mannes bezeichnen und also dem *-ήνωρ* „untergeordnet“ sein (DK.). Mehrere der folgenden Namen auf *-ήνωρ* lassen beide Deutungen zu.

*Πεισ-ήνωρ* β 38 (Griechen) *Ο* 445 (Troer) *α* 429 β 347 *ν* 148 (Großvater der Eurykleia) bedeutet wahrscheinlich als RK. „den Mann überredend, überzeugend, für sich gewinnend“, vgl. *οὐδέ με πείσεις* *Α* 132 *Ζ* 360 *Ω* 219 ξ 363; es könnte auch ein DK. sein: „ein Mann des Überredens, der überzeugend, gewinnend zu reden weiß“.

*Δεισ-ήνωρ* *Ρ* 217 (ein *ἐπίκουρος* der Troer): daß *δεισι-* in diesem Namen nicht die bei Homer vorherrschende Bedeutung von *δεῖσαι*, *δεδιέναι* „sich vor dem Feinde fürchten“ haben kann, versteht sich von selbst. Es kann nur „scheuen, achtungsvoll verehren“ bedeuten, von Göttern (z. B. ξ 389 χ 39) und Menschen gesagt, vgl. *ὁ πού τις νῶϊ τίει καὶ δεῖδιε θυμῷ* π 306, *ἦ τινά που δείσας, ἦε καὶ ἄλλως αἰδεῖται κατὰ δῶμα* ρ 577, *δειδιότες σημάτων* Δ 431. Also *Δεισ-ήνωρ* als RK. „den Mann, d. h. den Führer oder Fürsten, scheuend und verehrend“. So hat auch Aischylos den Namen verstanden, als er aus ihm sein Appellativum *δεισήνωρ* ableitete (vgl. Williger 5 Anm. 1): er nennt *οὐ δεισήνωρ* die *θυσία ἐτέρα* Agam. 154 Chor „ein Opfer, das den Mann (Agamemnon) nicht scheut, vor ihm nicht zurückschreckt“.

*Ἄντι-ήνωρ*, einer der sieben „Volksältesten“ (*δημογέροντες*) von Troja *Γ* 148. 203 *Η* 347. 357: im Vorderglied seines Namens suche ich nicht die Präposition *ἀντί* oder das Adverb *ἄντα*, sondern das Verbum *ἀντεσθαι τινι* „im Kampfe begegnen, entgegentreten“, vgl. *ἦντετο γάρ τοι Φοῖβος ἐνὶ κρατερῇ ὀσμίνῃ* *Π* 788, *ἀλλήλοισιν ἀντεσθ' ἐν πολέμῳ* *Ο* 698. Dann bedeutet *Ἄντι-ήνωρ* also *ἀντόμενος*

ἀνέρι<sup>1)</sup>. Aus dem Namen Ἀντήνωρ leitet Aischylos das Appellativum ἀντήνωρ ab mit der Bedeutung „an Stelle des Mannes (ἀντι ἀνδρός)“, die der homerische Name sicher nicht gehabt hat: ἀντήνωρος σποδοῦ γεμίζων λέβητας Agam. 443 Chor „die Urnen füllend mit der Asche, die an Stelle des Mannes zurückkommt“.

Ἐλπ-ήνωρ schläft im Rausch auf dem Dach des Hauses der Kirke ein, stürzt erwachend herunter und bricht sich den Hals (κ 552): er wird geschildert als „νεώτατος οὔτε τι λίην ἄλκιμος ἐν πολέμῳ οὔτε φρεσὶν ἦσιν ἀρηρώς“. Er war also noch ein unreifer Jüngling, und das bringt der Dichter witzig in seinem Namen zum Ausdruck: „Mann des Hoffens (ἐλπομαι), der Hoffnung d. h. der hofft oder von dem man hofft, daß er noch ein verständiger, waffentüchtiger Mann wird“, also ein DK.<sup>2)</sup>

Ἄλεγ-ηνορίδης E 503 (Griechen): mit dem Genitiv der Person verbunden bedeutet ἀλέγειν „sich um jemanden kümmern“, vgl. οὐδ' ἀλλήλων ἀλέγουσιν ι 115, οὐ γὰρ Διὸς αἰγιόχου ἀλέγουσιν ι 275, οὐδέ τι παιδὸς ἐνὶ μεγάροις ἀλέγουσιν υ 214. Also ist Ἄλεγ-ήνωρ „sich um den Mann (den Führer, Fürsten) kümmernd, die Pflichten ihm gegenüber erfüllend“ ein Gegenstück zu Δεισ-ήνωρ. Dagegen ist Οὐκαλέγων, der Name eines der sieben troischen δημογέροντες Γ 148, als Ausdruck der Unerschrockenheit, des Freimuts aus der festen Wendung οὐκ ἀλέγω „daraus mache ich mir nichts, das ficht mich nicht an“ (Δ 389 ρ 390) gebildet.

Für Εὐχ-ήνωρ N 663 (Griechen) sind mehrere Deutungen möglich, denen die Auffassung des Namens als DK. gemeinsam ist<sup>3)</sup>. Entweder enthält der erste Teil das Verbum εὔχομαι in der Bedeutung „flehe an, gelobe“ (Fick-Bechtel, GP.<sup>2</sup> 122), also „Mann, der sich mit Gebet und Gelübde an die Götter wendet“. Oder Εὐχ- kann zu homer. εὔχος n. gezogen werden, das der von den Göttern erbetene und durch Bezwingung des Gegners erlungene „Erfolg und Ruhm“ war (auch in Δι-εύχης, Ἐπ-εύχης, Πολυ-εύχης), vgl. Ζεῦ πάτερ, δὸς νίκην Αἴαντι καὶ ἀγλαὸν εὔχος ἀρέσθαι H 203, ἐμοὶ δὲ μέγ' εὔχος ἔδωκας E 285: dann ist Εὐχ-ήνωρ als „Mann des Erfolgs, des Ruhms“ ein Gegenstück zu Κλεάνωρ, wie ja εὔχος und κλέος oft miteinander verbunden sind. Endlich

<sup>1)</sup> Nach Sommer, IF. 195 ist Ἀντήνωρ „gebildet wie ἀντίθεος, nur daß ἀντί wegen des Sohnes Ἀντίλοχος auch die Bedeutung „gegen“ haben könnte“.

<sup>2)</sup> Sommer, IF. 193 faßt Ἐλπ-ήνωρ als PK. und übersetzt „einer, auf den die Männer hoffen“ (also „mit Männern, die hoffen“).

<sup>3)</sup> Die Auffassung als PK. (Sommer, IF. 193) „mit Männern des Sichrühmens“ = „umgeben von Männern, die sich rühmen können“ gibt dem Namen einen geradezu unmöglichen Sinn.

kommt noch das Verbum *εἶδομαι* in der Bedeutung „sich rühmen, prahlen“ in Betracht, vgl. *σιεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν B 597, εἶχει αὐτως A 388*: also „ein Mann, der sich rühmt, der sich einer Sache vermißt“, grob „der Prahlhans“.

*Ἐλεφ-ήνωρ B 540 A 463* (Abant) wird von Bechtel (bei Robert, Ilias 290, vgl. Lexil. 120) auf ein Verb \**ἐλέφω* oder ein Nomen \**ἐλεφος* zurückgeführt. Erweitert ist der Stamm in *ἐλεφαίρομαι* „täuschen, hintergehen“ (von unerfüllbaren Träumen *τ 565*; von Apollo, der heimtückisch dem Diomedes die *μάστιξ* aus der Hand schlägt *Ψ 388*; vom nemeischen Löwen, der den Menschen hinterrücks anspringt und überfällt Hesiod Theog. 330), dazu im Ablaut *ὀλοφώιος* in *ὀλοφώια δήνεα Κίρκης κ 289* „hinterhältige Absichten, Ränke“, alleinstehend *ὀλοφώια* „Ränke, Täuschungen“ *δ 410. 460 ρ 248*. Wahrscheinlich geht *Ἐλεφ-ήνωρ* „den Mann täuschend, listig zu Fall bringend“ auf die „Finten“ im Kampf, speziell im Ringkampf, durch die in der köstlichen Schilderung *Ψ 708ff.* der schlaue Odysseus (*κέρδεα εἰδώς 709, δόλον οὐ λήθετ' Ὀδυσσεύς 725*) den ihm an Kraft und Größe überlegenen Aias zweimal zu Fall bringt.

Den homerischen Appellativen und Personennamen auf *-ήνωρ*, die in der Kompositionsbildung und in der Bedeutung von *-ήνωρ* völlig übereinstimmen, steht bei Homer eine kleine Zahl von Personennamen auf *-ανδρος* gegenüber: was also bei den Appellativen fehlt, ergänzen die Personennamen.

Daß diese Personennamen auf *-ανδρος* zum Teil von Nichtgriechen geführt werden, verdächtigt ihren echtgriechischen Charakter in keiner Weise. Auch die Hälfte der Namen auf *-ήνωρ* fällt ja auf Nichtgriechen! Bekanntlich hat der Dichter der Ilias allen den vielen Nichtgriechen (*Τρῶες ἠδ' ἐπίκουροι B 815*) mit wenigen Ausnahmen echtgriechische Namen gegeben, nicht nur den Kriegern in den Kampfszenen (wie *Ἄμφικλος, Δηϊκόων, Ἐπιλλῆς, Ἐρύλαος, Θερσίλοχος, Ἰππόμαχος, Κλεόβουλος, Πρόνοος* usw.), sondern auch den Fürsten und Führern (*Ἐκτωρ, Ἀκάμας, Ἐδφημος, Πυλαιμένης, Ἐπίστροφος* u. a.), den acht Söhnen des Priamos (*Ἐλενος, Ἀγάθων, Πάμμων, Ἀντίφονος, Πολίτης, Δηϊφοβος, Ἰππόθοος, Δίος*), den sieben *δημογέροντες* in Troia (*Πάνθοος, Θυμοίτης, Λάμπος, Κλυτίος, Ἰκετάων, Οὐκαλέγων, Ἀντήνωρ*) u. a. m. Häufig wird derselbe griechische Name von Griechen und Nichtgriechen geführt (z. B. *Ἀγέλαος, Ἄδρησιος, Ἐπίστροφος, Ἐχέπωλος, Θόας, Ἰππασος, Κλυτίος, Λαοδόκος, Μέδων, Μελάνιππος, Περιφήτης, Πολύδωρος, Πολυΐδος, Ὀρσίλοχος, Ὀφέλιος, Τληπόλεμος*).

4\*

In den drei ersten der folgenden Namen verbindet sich mit *-ανδρος* unzweifelhaft die Vorstellung einer Vielheit von Männern:

Voran steht *Ἀλέξ-ανδρος*, der zweite Name des Paris, der vom *Γ* bis zum *Ω* durch die ganze Ilias geht; in fünf Büchern wird der troische Königssohn nur *Ἀλέξανδρος* genannt, in fünf anderen stehen *Ἀλέξανδρος* und *Πάρις* nebeneinander. Für die Doppelnamigkeit bildet *Σκαμάνδριος*: *Ἀστίναξ* Z 402 ein Gegenstück. Der Name *Ἀλέξανδρος*, der geschichtlich zuerst in der makedonisch-griechischen Königsfamilie der *Ἀργεάδαι* bezeugt ist (Hoffmann, Makedonen 119.121), deckt sich mit dem alten Appellativum *ἀλέξανδρος* (oben S. 42) „die Männer, die Feinde abwehrend“.

Gleichbedeutend mit *Ἀλέξανδρος* ist *Ἄλκ-ανδρος* E 678 (Lykier): der Verbstamm *ἀλκ-* „abwehren“ in homer. *ἀλκ-τήρ* „der Abwehrer“ (*κυνῶν καὶ ἀνδρῶν* vom Speer ξ 531 = φ 340, *ἀρῆς ἀλκτήρ* E 485 Σ100.213, *νούσων* vom Aisklapios Pindar Pyth. III 7), *ἄλκαρ* „Abwehr, Rettung“ E 644 Λ 823, *γήραος* Hymn. Apoll. 193, im gleichen Sinne auch *ἀλκή* Θ 140 μ 120 χ 305; dazu der redupl. Aorist *ἀλ-αλκεῖν*. Zu *Ἄλκ-ανδρος* das Femininum *Ἄλκ-άνδρη* δ 126, Tochter des Königs Polybos im ägyptischen Theben.

*Κασσ-άνδρη*, Tochter des Priamos N 365: ihr Name ist nur als Femininum zu *Κάσσανδρος* verständlich. Die Bedeutung dieses männlichen Namens, der geschichtlich zuerst im 4. Jahrh. v. Chr. in einer alten makedonisch-griechischen Adelsfamilie auftritt (Hoffmann, Makedonen 208), ist klar: *κάσασθαι ἄνδρας* heißt „sich unter den Männern auszeichnen“, bei Homer nur im Pft. *κέκασμαι*, mit Akk. der Person *κέκαστο πάντας Ἀχαιοὺς ἐγχείη* E 124 (ebenso B 530), *δημηλικίην ἐκέκαστο κάλλει καὶ ἔργοισιν ἰδέ φρεσὶ* N 431, ähnlich II 808 τ 395.

In zwei Namen kann *-ανδρος* den Plural *ἄνδρας* vertreten:

*Λύσ-ανδρος* Λ 491 (Troer): „die Männer befreiend, frei gebend (aus der Gefangenschaft)“. In dem dorischen Namen *Λυσ-άνωρ* (Poralla, Prosopographie d. Laked. 91) ist *-άνωρ* als *ἄνδρα* zu verstehen (s. oben S. 38).

*Πείσ-ανδρος* II 193 σ 299 = χ 243ff. (Griechen), Λ 122ff. N 601ff. (Troer): „die Männer überredend“. Daneben homer. *Πείσ-ήνωρ* „den Mann überredend“, oben S. 49.

Bleibt als letzter der *Ἴσ-ανδρος* Z 197.203, ein Sohn des Bellerophontes und der lykischen Königstochter, dessen Geschwister ebenfalls echtgriechische Namen tragen (*Ἴππόλοχος*, *Λαοδάμεια*). Die aus Akraiphiai in Böotien bezeugte Namensform *Ἴσ-ανδρος*



IG. VII 2720 (mit *F*-) und der Name dor. Ἴσ-άνωρ (spart. Ephor im Jahre 430 v. Chr. Xen. Hell. II 3, 10; aus Epidaurus 4. Jahrh. IG. IV 1495 <sup>es. 66</sup>) beweisen, daß Ἴσανδρος nicht auf ein lykisches *Isand*- (Sommer, IF. 197) zurückgeht. Vielmehr gehören *Ἴσ-άνωρ*, *Ἴσ-άνωρ* zu den zahlreichen Namen mit *Ἴσο-*, *Ἴσ-*, vgl. Fick-Bechtel, GP.<sup>3</sup> 130: *Ἴσ-αρχος*, *Ἴσ-ιππος*, *Ἴσό-δικος*, *Ἴσο-κλής*, *Ἴσό-λαος*, *Ἴσό-δαμος*, *Ἴσο-κράτης*, *Ἴσό-τιμος*, *Ἴσό-φίλος* u. a. m. Der einzige griechische Wortstamm, mit dem sich dies *Ἴσο-* in Namen verbinden läßt, ist *Ἴσος*, älter kret. *Ἴσφος*, und so wird denn Ἴσανδρος von Kretschmer, Glotta XXIV 243 als *Ἴσος γένεο ἀνδρὶ* „werde einem Manne gleich!“ erklärt. Dabei wird *ἀνήρ* in der ganz geläufigen Bedeutung von „echter, tüchtiger, wehrhafter Mann, Held“ gefaßt<sup>1)</sup>. Nur sprechen die übrigen homerischen Namen auf *-άνδρος* dafür, daß in Ἴσανδρος (im Gegensatz zu Ἴσάνωρ) der Plural *ἄνδρες* gemeint war: „Männern, Helden gleich“, vgl. *ἄνδρες ἔστε, φίλοι* E 529, *πολλοὶ μὲν ἀνθρώποι, ὀλίγοι δὲ ἄνδρες* Hdt. VII 210.

Die in nachhomerischer Zeit, aber vor 500 v. Chr. von historisch beglaubigten Persönlichkeiten getragenen Namen auf *-άνδρος*, die Sommer, BA. 33ff. gesammelt hat, sind zur einen Hälfte RK. mit verbalem Vorderglied, in denen *-άνδρος* „Männer“ bedeutet (selten Hypostasen wie *Περὶ-άνδρος*): *Ἀνάξ-άνδρος* (zu *ἀνάσσω*), *Ἐρξ-άνδρος*, *Ἡγήσανδρος*, *Πείσ-άνδρος*, *Τέρπ-άνδρος*, *Τύχ-άνδρος* (Fick-Bechtel, GP. 270), zur anderen Hälfte DK. mit der Bedeutung „Mann“: *Δήμ-άνδρος*, *Ἐτέφ-άνδρος*, *Θέρσ-άνδρος*, *Κλέ-άνδρος*, *Νίκ-άνδρος*, *Τίμ-άνδρος*. Alle diese Namen gehören einer Zeit an, in der *-άνωρ*, *-ήνωρ* in der Umgangssprache als lebendiges Kompositionsglied längst ausgestorben war (s. oben S. 29ff.), und für die Namen auf *-άνδρος* gilt deshalb das oben S. 30 Anm. 1 Bemerkte. Der Versuch Sommers, allgemein ein fremdsprachliches Substrat für *-άνδρος* durch die landschaftliche Verbreitung der Namen auf *-άνδρος* wahrscheinlich zu machen, lohnt den aufgewendeten Scharfsinn nicht.

Appellativa und Namen stimmen darin überein:

*-άνδρος* war von Haus aus eine selbständige und von *-ήνωρ* der Bedeutung nach verschiedene Bildung. Ob sie schon im Urgriechischen neben *-ήνωρ*, das früh in der Umgangssprache ausstarb, bestanden hat, ist eine Frage, die sich gar nicht beant-

<sup>1)</sup> Diese Deutung wird von Sommer, IF. 197 abgelehnt: er scheint ganz vergessen zu haben, daß er selbst BA. 38 den Namen Ἴσ-άνωρ genau ebenso („einem Manne gleich“) erklärt hatte!

worten läßt. Wer aus dem Altindischen folgert, daß es im Indogermanischen und im Urgriechischen nur *-ήνωρ* gab, überschätzt die Beweiskraft seines Zeugen (s. oben S. 31). Jedenfalls ist aber *-ανδρος* schon in früher vorgeschichtlicher Zeit und zwar als echtgriechische Form geschaffen worden.

Während bei den Appellativa auf *-ανδρ-ος* von Wackernagel und Sommer nur das Alter des *ο*-Stammes in Zweifel gezogen wird, soll *-πατρ-ος* (neben *-πάτωρ*) überhaupt nicht mit dem Suffixe *-ο-* von *πατρ-* abgeleitet sein.

*πατήρ* und die übrigen Verwandtschaftsnamen auf *-τηρ* (*-τωρ*) treten als zweite Glieder von Zusammensetzungen viel seltener auf als *άνήρ*.

Homer hat drei Determinativkomposita: *μητρο-πάτωρ* „Mutter-Vater, Großvater mütterlicherseits“ *Λ* 224, *ἀ-φρήτωρ* „Nicht-φρήτηρ, zu keiner φρήτηρ gehörend, außerhalb der φρήτηρ stehend“ *I* 63<sup>1</sup>) (gebildet wie *ἀν-ήνωρ* „Nicht-Mann, unmännlich“, oben S. 33), *μητερ ἐμή, δύσμητερ* „schlimme Mutter“ *ψ* 97.

Das Possessivkompositum *εὐπατέριαν* *Z* 292 *λ* 235, *εὐπατερείη* *χ* 227 scheint eine dichterische Kunstschöpfung zu sein; Leo Meyer, *VG.*<sup>1</sup> *II* 342 und W. Schulze, *Qu. Ep.* 33 sehen darin eine Entstellung der echten Sprachform *ἡὑπάτειραν* (s. unten S. 55), doch bleibt die Veranlassung zu ihrer Bildung noch aufzuklären (vgl. Wackernagel S. 65).

In zwei homerischen Possessivkomposita erscheint die schwache Suffixform *-τρ-* durch *-ο-*, *-η-* erweitert: *δ-πατρος* *M* 371, *δ-πατρ-ον* *Λ* 257 und *δβριμο-πάτρ-η* *E* 747 = *Θ* 391 = *α* 101, *δβριμο-πάτρ-ης* *γ* 135 = *ω* 540. Dieses *δβριμο-πάτρ-η* ist in beiden Versen als nomen proprium an Stelle des Namens der Athene gebraucht, also „wie ein Eigenname gebildet“ (Kretschmer, *Glotta* XXIV 245). Dazu tritt der wirkliche Eigenname *Κλεο-πάτρ-η* *I* 556, s. unten S. 56.

Im Gegensatz zu *-ήνωρ*, *-άνωρ* ist *-πάτωρ* sowohl in der Prosa wie in der Dichtung der nachhomerischen Zeit häufig.

Determinativkomposita sind: *προ-πάτωρ* „Stammvater, Ahn“ Pindar *Nem.* IV 89, Soph. *Aias* 387, Eur. *Or.* 1441, Hdt. II 161. IX 122; *προπάτορες* Hdt. II 169, Plato *Leg.* 717e; *πατρο-πάτωρ* „Großvater“ Pind. *Pyth.* IX 82, *Nem.* VI 16 (dazu *ἐπιπάτωρ*,

<sup>1</sup>) Von Risch 170 wird *ἀφρήτωρ*, das mit *ἀδέμιστος*, *ἀνέστιος* verbunden ist, als PK. gefaßt: „ohne Verwandte, keine φρήτερας besitzend“. Die Deutung als DK. ist mir wahrscheinlicher, da im DK. zugleich die Gesinnung eines *ἀφρήτωρ* zum Ausdruck kommt.

αὐτοπάτωρ, τριτοπάτωρ), dor. -μάτωρ, auch in den Chor der Tragiker übernommen, in μάτρο-μάτωρ Pind. Olymp. VI 84; προ-μάτωρ „Ahnfrau“ Aisch. Sept. 140, Eur. Phoin. 676. 828; παλαι-μάτωρ Eur. Suppl. 628, att. -μήτωρ in μήτηρ ἄ-μήτωρ „Mutter, die keine Mutter ist“ Soph. El. 1154, παμ-μήτωρ in doppelter Bedeutung: παμμήτορ γῆ Aisch. Prom. 90, τοῦδε παμμήτωρ νεκροῦ Soph. Ant. 1282 „ganz Mutter“ (dazu πατρο-μήτωρ und scherzhaft οἶνο-μήτορα ἄμπελον Astydamas 6, TGF. Nauck<sup>1</sup> 780). Allein steht -μήτηρ in μεγαλο-μήτηρ ἢ τῆς μητρὸς μήτηρ Hesych. Ein Seitenstück zu homer. μήτερ δύσμητερ ist ὦ πάτερ αἰνόπατερ Aisch. Choeph. 315 (Chor)<sup>1</sup>).

Aber auch in Possessivkomposita ist -πάτωρ, -μάτωρ (-μήτωρ) häufig: εὐ-πάτωρ „einen edlen Vater habend“, ein Perser, Aisch. Pers. 969; ἄ-πάτωρ „vaterlos“ Soph. Oid. C. 1383, Trach. 299, Eur. Ion 109, Iphig. T. 864, Heracl. fur. 114, Plato Leg. 929a; ἄ-μάτωρ Παλλάς „ohne Mutter“ Eur. Phoin. 666 (Chor); ἀμήτωρ Hdt. IV 154, Plato Symp. 180d, Eur. Ion 109; ἀδελφὸς ἴμο-πάτωρ „denselben Vater besitzend“ Plato Leg. 924e, Isaeus 7, 19, im Plur. Dem. 43, 51 (im νόμος); ἴμο-μήτωρ „dieselbe Mutter besitzend“ κασιγνήτην ἴμομήτορα Orph. bei Plato Krat. 402c, dor. ἀμφι-μάτορες κόροι „Stiefgeschwister (die verschiedene Mütter haben)“ Eur. Andr. 466 (Chor), att. ἀμφι-μήτορες Aisch. Heracl. Fragm. 76 Nauck, dor. δι-μάτωρ ein alter Beiname des Dionysos (vgl. Diod. Sic. 3, 62) Alexis frag. 284, CAF. II 400, Orph. Hymn. 52, 9; μονο-μήτορι Hesych „allein noch die Mutter habend“.

Wie -άνωρ in den Zusammensetzungen das Femininum -άνειρα neben sich hat (s. oben S. 36), so gehört zu -πάτωρ das Femininum -πάτειρα (über homer. -πατέρεια s. oben S. 54): belegt in Καλλιπάτειρα Name Paus. V, 6, 7. VI, 7, 2, εὐ-πάτειρα Menander Fragm. 616, Kock III 185 (so richtig nach Schol. z. Aristid. Meineke, CGF. 768, Fragm. 218; Kock liest εὐπατέρεια nach Himer.), spät ἀπάτειρα Beiname der Isis Pap. Oxy. XI no. 1380<sub>19</sub>.

Zum Schluß zwei Rektionskomposita mit verbalem Vorderglied: τὰν λιπο-πάτορα λιπόγαμόν τε „den Vater verlassend“ Eur. Or. 1305; φιλο-πάτωρ „den Vater liebend“, Eur. Or. 1605, Iphig. Aul. 638, und zwei durch Hypostase entstandene Zusammensetzungen: μονο-μάτωρ „allein gelassen von der Mutter, der Mutter beraubt“ Eur. Phoin. 1517 (Chor)<sup>2</sup>) aus μόνη μάτρος, vgl. σοῦ μόνος

<sup>1</sup>) Γαῖαν παμ-μήτειραν Homer. Hymn. 29, 1 beruht nach Wackernagel 55 auf „Femininalisierung“ von μήτηρ.

<sup>2</sup>) μονομάτορος ὄνειροι nennt Antigone ihre Klagen, nachdem ihr der Βοτῆ

„von dir verlassen, deiner beraubt“ Soph. Aias 511; *ισο-μάτορα ἀμυόν* Theokr. 8, 14 „der Mutter gleich“ (gebildet wie *ισό-θεος*, *ισό-παις* u. a., Debrunner § 87).

Außerhalb des Homer sind Possessivkomposita auf *-πατρος*, *-πάτρη* als Adjektiva gar nicht<sup>1)</sup> und als Eigennamen (Fick-Bechtel, GP.<sup>2</sup> 232) fast sämtlich erst aus der Zeit der *κοινή* belegt. Es ist verständlich, daß ein Vater, der seinem Kinde einen Namen gab, mit diesem nicht gut auf sich selbst anspielen konnte. Die einzige Ausnahme (außer *Ἀντίπατρος* = *ἀντι πατρός*) bildet der alte homerische Name *Πατρο-κλέης*, *Πάτρο-κλος* „des Vaters Ruhm, Stolz bildend“ (vgl. *κλέος εἶναι* „jemandem zum Ruhm gereichen“, von einer Person X 514), aus dem *Πατρο-* später vereinzelt in andere Namen eindrang, vgl. z. B. eretr. *Πάτρο-ιπιος*, *Πατρο-κλέους* Samml. GDI. 5313<sub>10</sub> (um 300 v. Chr.), und der ebenso alte Frauenname *Κλεο-πάτρα*, in dem die beiden Glieder umgestellt sind: er war ein beliebter altmakedonischer Adelsname, zuerst bezeugt für die Gemahlin des Königs Perdikkas II. († 413 v. Chr.), und ist auch aus anderen griechischen Landschaften vor 400 v. Chr. zu belegen (z. B. korinth. *Κλεοπά[τρα]* Samml. GDI. 3137, ion. *Κλεοπάτρης* Samml. GDI. Bd. IV, 4, 2, Nachtr. no. <sup>2</sup> 37, S. 865).

An Stelle des homerischen *-πατρος* bildet das Attische (Williger 7 Anm. 2; auch Hdt.) einige Adjektive auf *-πάτριος*, *-μήτριος* (wie homer. *δμογάστριος* Φ 95 Ω 47, *ἀκήριος*): *δμοπάτριος* Aisch. Prom. 559, Plato Leg. 774e, Xen. Anab. 3, 1, 17, Hdt. V 25; *δμομήτριος* Hdt. VI 38, Aristoph. Nub. 1372, Ach. 790, mit *δμοπάτωρ* verbunden Plato Leg. 924e (dazu *δπάτριος*, *ἀμφιμήτριος* Lykophr. 452.19, *διμήτριος*· *ὁ Διόνυσος* Etym. Gud. 446, 27, vgl. oben S. 55 *δι-μάτωρ*). Auch *φιλοπατρία* „Liebe zum Vater“ Aristoph. Vesp. 1465 kann von *\*φιλο-πάτριος* abgeleitet sein.

Also ist neben der in allen Klassen der Komposita herrschenden Form *-πάτωρ*<sup>3)</sup> zur Bildung von Possessivkomposita auch die schwache Stammesform *πατρ-*, erweitert zu homer. *-πατρος*, att. *-πάτρ-ιος*, verwendet worden<sup>3)</sup>. Wie verhalten sich diese beiden erweiterten Formen zu einander? Lagen sie von Anfang an als

---

den Tod der Iokaste gemeldet hat (*μονομάτορος* AL, *μονομάτερος* MBVP: *μονομάτορι* Wilamowitz).

<sup>1)</sup> Lykophrons *τὸν χρυσόπατρον* 838 „das Gold zum Vater habend“ erklärt Wackernagel 63 als künstliche Nachbildung von homer. *δπατρον*.

<sup>2)</sup> Personennamen auf *-πάτωρ* kommen nicht vor (Fick-Bechtel, GP. 232. 405).

<sup>3)</sup> Das alte *εδπατρίδης* „von einem edlen Vater abstammend“ enthält das patronymische Suffix *-ίδης*.

Parallelbildungen nebeneinander, wie z. B. homer. πάν-νυχ-ο-ς neben παν-νύχ-ιος, ἀδέμιστ-ος neben ἀδεμιστ-ιος? Diese nächstliegende Erklärung lehnt Wackernagel 63ff. aus dem oben S. 22 genannten Grunde ab: er erkennt nur δ-πάτρ-ιος als eine „völlig normale Bildung“ an, aber nicht δ-πατρ-ος, das er lautgesetzlich aus δ-πάτριος entstanden sein läßt: er sieht in dem homerischen δπατρος eine „äolische Umformung“ von \*δ-πάτρ-ιος und führt ebenso ein von Homer in ὀβριμοπάτρῃ umgewandeltes „ursprüngliches“ \*ὀβριμό-πατρᾶ auf \*ὀβριμο-πάτρ-ιᾶ, ein mit dem Suffixe -ια = altind. -ī vom Stamme πατρ- abgeleitetes Femininum, zurück<sup>1)</sup>. Dagegen wendet Kretschmer, Glotta XXIV 245 mit vollem Rechte ein, daß dieser „Äolismus“, das spurlose Aufgehen von ι in der vorhergehenden Liquida, sonst der epischen Sprache fremd ist. Auch Sommer, dem früher die Wackernagelsche Erklärung von δπατρος als Äolismus „durchaus einleuchtend“ erschien, würde jetzt IF. 202 „gern mehr und Schlagenderes“ sehen und fragt: „kommt man ohne Äolismus durch?“ Das versucht Kretschmer a. a. O. 245, der für die possessiven Zusammensetzungen das Wackernagel-Sommersche Gesetz anerkennt (S. 246): ihm ist das „anomale“ homer. δπατρον vom Dichter unter „metrischem Zwange“ geschaffen als Ersatz für \*ὀπάτορα (von ὀπάτωρ), das mit seinen drei aufeinander folgenden Kürzen im Hexameter unmöglich war. Aber da das Wackernagel-Sommersche Gesetz sich selbst für die possessiven Komposita nicht aufrecht erhalten läßt — vgl. oben ἐρί-ηρος, ἄθηρος, ἔνθηρος, πολύθηρος, ἑκατόγχειρος —, so liegt kein Grund vor, δ-πατρ-ος als „anomale“ künstliche Bildung der Dichtersprache anzusehen: vielmehr müssen -πατρ-ος und -πάτρ-ιος beide als echte und alte Ableitungen mit -ο- und -ιο- vom schwachen Stamme πατρ- angesehen werden. Es fragt sich nur, weshalb sie gerade im Possessivkompositum neben -πάτωρ gebraucht wurden.

Ähnlich wie die Form -ανδρος zu denjenigen Flexionsformen von ἀνῆρ, die vom Stamme ἀνδρ- gebildet werden, durch ihre Bedeutung in enger Beziehung steht (oben S. 47), so scheint auch

---

<sup>1)</sup> Dieser Ansatz eines ursprünglichen \*-πάτρ-ιᾶ (statt -πάτρῃ) setzt ein Maskulinum \*ὀβριμο-πάτωρ voraus. Bestand dagegen ein altes Maskulinum -πατρ-ος, so ist das Femininum auf -πάτρῃ in dem Namen einer weiblichen Person (s. oben S. 54) weder eine „kühne“ Bildung noch ein „Kunstprodukt“, sondern das zu erwartende Gewöhnliche, z. B. πολύβουλος Ἀθήνη E 260, Θέμις εἰβουλος Pind. Isth. VIII 32 neben Ἀριστοβούλη Name einer athenischen Göttin (Usener, Götternamen 51) und viele Frauennamen auf -βούλη.

-πατρ- in Zusammensetzungen aus einem Kasus des Simplex πατήρ zu stammen, dessen Bedeutung mit der Bedeutung der Kompositionsklasse zusammengeht. Die mit πατήρ zusammengesetzten Possessivkomposita drücken nicht sowohl den „Besitz eines Vaters“, als vielmehr die „Abstammung von einem Vater“ aus: diese Bedeutung vertritt im Satz der Genitiv, vgl. πατρός εἰμ' ἀγαθοῖο  $\Phi$  109, εἰς πατρός ἀγαθοῦ Hdt. III 71. Der Genitiv war aber schon ursprünglich der einzige Singularkasus von πατήρ, der vom schwachen Stamme πατρ- gebildet wurde: πατρός = altind. *pitúr* (gegenüber πατήρ, πάτερ, πατέρι, πατέρα); im Homer πατρός 126mal, πατέρος nur einmal. So wird es verständlich, daß gerade in den Possessivkomposita neben -πάτωρ der Genitivstamm -πατρ-, bei Homer als -πατρ-ο-, im Attischen als -πάτρ-ιο-, auftritt:  $\delta$ -πατρος gleichbedeutend mit τοῦ αὐτοῦ πατρός, ὀβριμοπάτρη mit ὀβρίμου πατρός, ὄμο-πάτριος mit ὄμοῦ πατρός (ὄμον γένος „dasselbe Geschlecht“ N 354).

Genitivisch ist die Bedeutung von -πατρ- auch in Ἀντι-πατρος, entstanden aus ἀντι πατρός, im ersten Gliede der Determinativa πατρο-πάτωρ „Großvater“ (vgl. πατρός ἐμοῖο πατήρ  $\Xi$  118 τ 180), πατρο-κασίγνητος, πατρο-φονεύς u. a. und in dem Namenpaar Πατρο-κλήης : Κλεο-πάτρα.

An den Schluß<sup>1)</sup> stelle ich noch zwei Komposita, in deren zweitem Gliede die Erweiterung eines ρ-Stammes zum ρο-Stamme wahrscheinlich oder zum mindesten möglich ist.

Das präpositionale Rektionskompositum ὑπ-αιθρος „unter freiem Himmel“ ist nur in Prosa belegt: ὑπαιθρος ἐννή Hipp. π. διαίτης ὄξ. 12 (Littre II 320), τὸ ὑπ-αιθρον „das Freie, das freie Feld“ im Gegensatz zum στεγνόν, ἐν ὑπαιθρῳ δικαστήρια δικάζειν Antiphon 5, 11; der Plural τὰ ὑπαιθρα ein häufiger militärischer Fachausdruck bei Polybius für das offene Kampfgebiete. Es kann sowohl auf αἰθήρ (ὑπ' αἰθέρι P 371) als auf das von αἰθήρ abgeleitete αἰθρα (ὑπ' αἰθρα delph. Orakel bei Paus. X, 10, 6) bezogen werden. Für αἰθήρ spricht, daß αἰθρα ein seltenes und nur von Dichtern (Passow-Crönert 154) gebrauchtes Wort ist: es findet sich vor 400 v. Chr. nur bei Homer (P 646 ζ 44 μ 75) und einmal bei Aristoph. Av. 778 Chor (in der homerischen Form νήνεμος αἰθρη, vgl. νήνεμος αἰθήρ  $\Theta$  556), dann vereinzelt in der mittleren Komödie und bei Lykophron.

<sup>1)</sup> Von den erst aus nachklassischer Zeit belegten -ρ-ο-Stämmen z. B. εὐ-άστερ-ος Arat. Phain. 276/74, Orph. Hymn. 8, 3, 11, δυσ-άερ-ος Strabo, σύρ-γαστρ-ος Dosiad. Anth. Pal. XIV 26, 14 sehe ich ganz ab.

Das homerische Beiwort des Apollo χρυσ-άορος (Ἀπόλλωνος χρυσᾶορον *E* 509, Ἀπόλλωνα χρυσάορον *O* 256, danach χρυσᾶορον Ἀπόλλωνος *Homer. Hymn.* 26, 3) wird von Risch 167 als Possessivkompositum mit einem Substantivum im Hinterglied aufgefaßt. Damit schließt er sich der herrschenden Meinung an, daß in -άορος der durch -ο- erweiterte Nominalstamm ἄορ- enthalten sei (Risch 202, § 83b), und für sie spricht, daß neben χρυσ-ᾶορ-ο- in der nachhomerischen Dichtung auch der konsonantische Stamm χρυσ-ᾶορ- erscheint in dem Akkusativ χρυσ-ᾶορ-α (Ἀπόλλωνα χρυσᾶορα *Apollo-Hymn.* 123, *Hesiod Op.* 771, χρυσάορα Φοῖβον *Pind. Pyth. V* 104)<sup>1)</sup>. Für die Erklärung von -ᾶορ-ος lag das Substantivum ἄορ „Schwert“ am nächsten: aber indem man sich an dieses hielt, gab man dem Kompositum χρυσ-άορος eine Bedeutung, die dieses nicht gehabt haben kann. Denn ein Schwert als Attribut führt weder der Apollo noch eine der anderen Gestalten, denen sonst noch sporadisch das Beiwort χρυσάορος gegeben wird: Artemis, Demeter, Orpheus (Ἀρτέμιδος χρυσᾶορον *Orakel bei Hdt. VIII* 77, Δήμητρος χρυσᾶορον *Demeter-Hymn.* 4, χρυσάορα Ὀρφεία *Pind. Fragm.* 116 *Bergk*)<sup>2)</sup>. Das bewog Usener, *Götternamen* 333, für das Wort eine ganz andere Erklärung vorzuschlagen, die ihm eine so allgemeine Bedeutung gibt, daß sie für alle Fälle paßt: es soll ein verbales Rektionskompositum mit einem Verbalnomen -άορος passiver Bedeutung im Hinterglied sein und „goldbehangen, goldgeschmückt“ bedeuten, also zu demjenigen ἀείρω „verknüpfe, hänge an“ gehören, für das Solmsen, *Unters. z. griech. Laut- u. Verslehre* 290ff. zahlreiche Belege gegeben hat. Aber zwei sprachliche Tatsachen widersprechen dieser Etymologie. Erstens fehlen Komposita mit einem Verbalnomen passiver Bedeutung im Hinterglied und einem Substantivum im Vorderglied (wie θεό-πομπος „von Gott gesandt“, λιθό-βολος „mit Steinen beworfen“) noch gänzlich der homerischen Sprache, vgl. Risch 180, § 74b. Zweitens entspricht ein Epitheton mit der allgemeinen und unbestimmten Bedeutung „goldbehangen“ nicht der Art und Weise, wie der homerische Dichter seine Götter und Helden charakterisiert: die Beiworte mit χρυσο- nennen stets den Gegenstand, der an jemandem aus Gold besteht<sup>3)</sup>, χρυσ-ἀμπυξ, χρυσ-ηλάκατος, χρυσ-ή-

<sup>1)</sup> Χρυσ-ᾶωρ heißt bei *Hesiod Theog.* 281. 287 der eine Sohn der Medusa. Vielleicht ist der allein stehende Akkusativ τιμάορα *Aisch. Suppl.* 42 für τιμάορον nach χρυσάορα gebildet.

<sup>2)</sup> Man hat aus diesem Grunde ἄορ mit „Gerät“ übersetzen wollen!

<sup>3)</sup> Es sind alles Possessivkomposita mit Ausnahme des verbalen Rektionskompositums χρυσο-χόος „Gold gießend“ *γ* 425.

νιος, χρυσό-θρονος, χρυσο-πέδιλος, χρυσό-πτερος, χρυσό-ραπιδις, dazu aus den homerischen Hymnen noch χρυσό-ζυγος, χρυσο-πλόκαμος, χρυσο-στέφανος<sup>1)</sup>. Also wird auch in dem zweiten Gliede von χρυσο-ἄορος ein Substantivum zu suchen sein. Aber welches?

Es gab ein von dem Neutrum ἄορ „Schwert“ verschiedenes Maskulinum ἄωρ, Pl. ἄορ-ες, das nur einmal belegt ist: der Ziegenhirt Melantheus verhöhnt den Odysseus als hungrigen Bettler, der, an die Türpfosten gelehnt, sich die Schultern wund reiben werde „αἰτίζων ἀκόλους (Bissen), οὐκ ἄορας οὐδὲ λέβητας“ ρ 222. Unter den ἄορες und λέβητες im Gegensatz zu den ἀκοιοι versteht hier Melantheus nicht etwa ξεινήια, Gastgeschenke, wie sie vornehme ξεῖνοι beim Abschied erhielten und zu denen allerdings außer wertvollen goldenen oder silbernen κειμήλια auch eherne λέβητες zählten (ν 13 ο 84): denn das notwendige tertium comparationis würde ganz fehlen, da Gastgeschenke niemals erbeten, sondern freiwillig angeboten und gegeben wurden. Vielmehr sieht Melantheus den Gegensatz zwischen Odysseus und anderen Bettlern darin, daß dieser als arbeitsscheuer (ρ 226) Tagedieb sich nur vom Betteln nährt (ρ 228) und gierig auf die Abfälle von der Mahlzeit lauert, während arme Leute sonst wohl Gegenstände des täglichen Bedarfs (z. B. λέβητες) als Geschenke erbitten. Ein solcher Gegenstand muß auch ἄωρ gewesen sein. Was kann das Wort bedeuten<sup>2)</sup>?

Am besten gehen wir von denjenigen Wörtern aus, die den Stamm ἄορ- in einer ihnen gemeinsamen Grundbedeutung zeigen. Allein steht das Plusquamperfekt ἄωρτο „hing“ (ἦ οἱ παρ ξίφους μέγα κουλεὸν αἰὲν ἄωρτο Γ 272). Der ἄορτήρ ist ein „Aufhänger“, an dem verschiedene Gegenstände am Körper getragen werden: es heißt so der Strick (στροφήος) an dem Rucksack (πήρη) des Bettlers (ν 438 = ρ 198), das goldene Wehrgehänge an der Scheide des Schwertes (κουλεὸν . . . χρυσεοῖσι ἄορτήρεσσιν ἀρηρός Α 31), der goldene Tragriemen (τελαμών), der um die Brust des mit Bogen und Pfeil schußbereit dem Odysseus erscheinenden Herakles lief (λ 609), also offenbar zum Anhängen des Köchers benutzt. Nur von Grammatikern wird ἄορτής (oder ἄορτή) angeführt und doppelt erklärt: als „Schwertgehenk“ (ξιφιστής) oder als „Sack für Kleider“ (ἄγγος δερμάτειον ἱματίων), vgl. Hoffmann, Makedonen 90.

<sup>1)</sup> Kallimachos Hymn. in Apoll. 32 zählt alle Gegenstände aus Gold auf, die Apollo an sich trägt (ἐνδυτόν, ἐπιπορπίς, λύρη, ἄεμμα, φαρέτρη, πέδιλα), und nennt ihn deshalb πολύχρυσος.

<sup>2)</sup> Es ist ganz sinnlos, ἄορας mit „Schwerver“ zu übersetzen oder gar dafür das metrisch unmögliche ἄορα einzusetzen.



Endlich ἀορτηθεῖς „aufgehängt“ (von ἀορτάω) Archias Myt. Anthol. Pal. VII 696, 2. Also hatte ἀορ- die verbale Bedeutung „aufhängen, anhängen“ und ἄωρ war als Nomen agentis „der Aufhänger, das Tragband“, gleichbedeutend mit ἀορ-τήρ. Diese Bedeutung paßt zunächst trefflich für den Homer-Vers ρ 222: dem Melantheus fällt natürlich am Odysseus in die Augen, daß dieser seinen Ranzen an einem Strick trägt, und höhrend bemerkt er, daß es einem so verkommenen Bettler ja nur um die Abfallbissen von der Tafel zu tun sei und nicht etwa um Gegenstände, die seiner an sich ärmlichen Ausstattung dienen, z. B. um einen Tragriemen für seinen Ranzen oder um ein Kochgeschirr. Aber auch für χρυσ-ἄορος gewinnen wir durch ἄωρ (= ἀορτήρ) eine überall passende Bedeutung. Apollo, der gewöhnliche Träger dieses Beiwortes, wird dargestellt mit einem über die rechte Schulter laufenden Tragband, an dem entweder der Köcher aufgehängt ist (τόξ' ὁμοίων ἔχων ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην A 45, vgl. Fouilles de Delphes IV, Taf. 13 u. 14) oder die Lyra getragen wird (archaisch Olympia IV, Taf. 59). Ein gleiches Tragband führt die Artemis, auch bei ihr dem Aufhängen des Köchers dienend (archaisch Olympia IV, Taf. 38). Den Orpheus wird man sich, wie den Apollo, als Träger einer Lyra zu denken haben. Bei der Demeter lassen allerdings weder die Beschreibungen noch die Plastik darauf schließen, daß sie irgendeinen Gebrauchsgegenstand am Tragbande trug: wie man sich die Δημήτηρ ξιφηφόρος Lykophron 153 vorzustellen hat, bleibt unsicher (ξίφος = ξιφοδρέπανον?). Dagegen tragen gerade die weiblichen Gottheiten in früharchaischer Zeit als Schmuck ein Band um den Hals oder die Brust gelegt, das goldverziert oder mit goldnen Schmuckstücken behängt ist<sup>1)</sup>. Der älteste Beleg ist der „κεστός ἰμάς ποικίλος“, den die Aphrodite auf ihrer Brust trägt und der alle θελκτήρια der Liebe enthält (E 214ff.). Häufig tragen Terrakottafiguren, die alte Kultbilder wiedergeben, solche um Hals und Brust laufenden Bänder, an denen die Schmuckstücke selbst angehängt sind (Blinkenberg, L'image d'Athana Lindia 27 ff.; Kekulé, Terrakotten v. Siz. Taf. II; Tiryns I Taf. I; das Original eines solchen Schmuckbandes aus dem 7. Jahrh. ist auf Rhodos gefunden, Marshall, Brit. Mus. Catal. of Jewellery no. 1128—1130, Taf. XI).

So paßt für χρυσ-ἄορος als Zusammensetzung mit ἀορ-, Nom. ἄωρ „Tragband“ an allen Stellen die Bedeutung „mit goldenem (d. h. goldverziertem, mit Gold behangenem) Tragband“.

<sup>1)</sup> Den Hinweis hierauf verdanke ich meinem Kollegen Matz.

Ich fasse das Ergebnis zusammen: eine Abneigung oder gar ein gesetzmäßiger Widerstand der Stämme auf - $\rho$  gegen die Erweiterung durch - $o$ - im zweiten Gliede einer Zusammensetzung hat im Griechischen nicht bestanden. Von dieser Seite ist also der echtgriechische Charakter des Namens *Ἀλέξανδρος* unangreifbar. Aber auch das zweite Gesetz der Stamm-bildung, das Sommer dagegen ins Feld führt — konsonantische Stämme sollen im zweiten Kompositionsgliede hinter verbalem Vorderglied angeblich nicht durch - $o$ - erweitert sein —, hat es in Wirklichkeit im Griechischen nicht gegeben.

## II.

Jedem „Indogermanisten“ soll ein Gesetz der Wortbildung „längst bekannt“ sein, dem Sommer, IF. 202 folgende Fassung gibt: „Gerade bei den Komposita mit verbalem Vorderglied<sup>1)</sup> erscheint, wie im Altindischen und Avestischen, so auch im Griechischen<sup>2)</sup> konsonantischer Stamm im zweiten Glied stets unerweitert.“ Da nun der Name *Ἀλέξανδρος* im ersten Gliede das verbale *ἀλεξ-* enthält — ganz gleich, wie man es auffaßt —, so würde nach diesem Gesetz ein Kompositum *ἀλέξανδρ-ος* im Griechischen unmöglich sein.

Die Aufstellung eines solchen Gesetzes für das Griechische scheitert weniger an den Ausnahmen, die es hat (unten S. 67 ff.), als an der völlig versagenden Beweiskraft der Tatsachen, aus denen es Sommer ableitet. Wenn wirklich „gerade nach verbalem Vorderglied“ in einer Zusammensetzung der konsonantische Stamm des zweiten Gliedes unverändert geblieben wäre, so müßte das darin klar zutage treten, daß er in Zusammensetzungen anderer Art durch - $o$ - erweitert erscheint. Aber die von Sommer, BA. 37 und IF. 202 aus dem Homer zusammengestellten Komposita mit verbalem Vorderglied enthalten sämtlich im zweiten Teil konsonantische Stämme, die allgemein in der Zusammensetzung,

<sup>1)</sup> Vgl. Christ, „Die verbalen Abhängigkeitskomposita des Griechischen“ in den Sitzungsberichten der Bayer. Akad. d. Wissensch., philosoph.-philolog. u. histor. Klasse 1890, Heft II, 143—246; Specht, „Komposita mit verbalem Vorderglied (im Griechischen)“ in Kuhns Zeitschr. LIX (1932) 31 ff.

<sup>2)</sup> Obwohl Sommer sowohl BA. 37 als auch IF. 202 bei diesem Gesetze nicht ausdrücklich bemerkt, daß es in „alter“ oder „ältester“ Zeit im Griechischen gegolten habe und „urgriechisch“ gewesen sei, nimmt er doch an beiden Stellen seine Belege ausschließlich aus der homerischen Sprache: die irrtümliche Gleichsetzung von „Griechisch“ mit „Homerisch“ kehrt also auch hier wieder, vgl. oben S. 22 ff.

ganz gleich welcher Art das Kompositum war, unverändert geblieben sind. Also war das verbale Vorderglied an ihrer Nichterweiterung durch -o- ganz unschuldig! Es sind folgende Stämme, die auch in Possessivkomposita unverändert blieben:

*χρoσ-*, Nom. *-χρωσ* „Haut, Farbe“: mit verbalem Vorderglied nur in *χαλκὸν ταμεί-χροα* Δ 511 Ψ 803, *ταμεί-χροας* (*ἐγχείας*) Ν 340, unsicher bleibt die Erklärung von *ἀμείψι-χρον· μεταβάλλοντα* . . Hesych (*-χροον* vermuten M. Schmidt und Christ 203); Possessivkomposita: *κόαμοι μελανό-χροες* Ν 589, übereinstimmend *Κόλχοι μελάγ-χροες* Hdt. II 104, ferner *παρθενικῆς ἀπαλό-χροος* Hesiod Op. 519, *παιδὸς ἀπαλό-χροος* Theognis 1341, *λευκό-χροα κόμαν* Eur. Phoin. 322, *παρθενικὰς ἀπαλό-χροας* Hymn. Aphrod. 14, selten in späterer Literatur; der *o*-Stamm *-χρο-ο-ς* war ursprünglich auf den Singular beschränkt (s. oben S. 24): zuerst belegt in *κῆρυξ μελανό-χροος* τ 246, später im Singular und Plural (*εὐχροοι* Xen. Laked. V 8) mit *-χρωσ*, Gen. *-χρωτος* (*κνανό-χρωτα πλόκαμον* Eur. Phoin. 308) häufig abwechselnd.

*ποδ-* „Fuß (als Körperglied)“: mit verbalem Vorderglied *ἀρτί-πος Ἄρης* θ 310, *Ἄτη* I 505<sup>1)</sup>, *ἵπποι ἀερσί-ποδες* Γ 327 Ψ 475, *βοσὶν εἰλι-πόδεσσι* Ζ 424, *εἰλι-ποδας βοῦς* α 92; Possessivkomposita sind: *Ἕλλοι ἀνιπτόποδες* Π 235, *ἀργί-ποδας κύνας* Ω 211 (*ἀργι-* für *ἀργο-* aus \**ἀργρο-* Bechtel, Lexil. 55), *ταναύ-ποδα μῆλα* ι 464, *ὦκν-πόδεσσι ἵπποισιν* Β 383, *ἵππους ὠκύποδας* ψ 245 u. ö., *ἀελλό-πος Ἴρις* Θ 409 Ω 77. 159, *χαλκό-ποδε ἵππω* Θ 41 = Ν 23, Gen. *πουλύ-ποδος* ε 432, *τρι-ποδ-* „Dreifuß“ oft bei Homer, *Μελάμ-ποδ-ος* ο 225, *ἀνδρα-πόδεσσι* Η 475<sup>2)</sup>. Die nachhomerische Literatur hat viele Possessiva auf *-ποδ-*, z. B. *δί-πους* Aisch. Agam. 1258 Suppl. 895, *δί-ποδος ἀγέλης* Plato Polit. 276 e, *καρταί-ποδα* „starkfüßig, Stier“ Pind. Ol. XIII 81, *ὕψι-ποδες νόμοι* Soph. Oid. T. 866, *αιγι-ποδας ἀνδρας* Hdt. IV 25 usw.<sup>3)</sup>. Dagegen ist für den Fuß als Längenmaß von Homer an die Form *-πεδο-* in Zusammen-

<sup>1)</sup> Verbales *ἀρτι-* (zu *ἀραρίσκω*) wird auch von Risch 174 in *ἀρτι-επής* und „als sekundär“ in *ἀρτι-φρων* angesetzt; nach *ἀρτι-επής* „mit guter Rede“ soll *ἀρτί-πος* „mit guten Füßen“ gebildet sein. Dagegen bezieht Bechtel, Lexil. 65 *ἀρτί-πος* auf *ἄρτιος*, also „wer gerade gewachsene Beine besitzt“.

<sup>2)</sup> Der Plural *ἀνδράποδα* „die erbeuteten Sklaven“ ist nach *τετρά-ποδα* gebildet worden, vgl. Wackernagel, KZ. XXX 298; Bechtel, Lexilog. 44. Zu dem Plural ist erst der Singular *ἀνδράποδον* als *o*-Stamm neu gebildet (erster Beleg Resp. Athen. 1, 17, *ἀνδραπόδον* Plato Gorg. 483b) und dieser zog wieder den Plural *ἀνδραπόδοισι* Hdt. III 129, *ἀνδραπόδοις* Aristoph. Ekkles. 593 nach sich.

<sup>3)</sup> Das allein stehende *τῆς τετραπόδου λείας* Pol. I 29, 7 neben *τῆς τετρά-ποδος λείας* Pol. IV 75, 7 gehört zu den Fällen unten S. 74.

setzungen allgemein üblich; das Vorderglied ist immer ein Zahlwort: *πυρήν εκατόμπεδον* Ψ 164, *εκατόμπεδοι κέλευθοι* Pindar Isthm. VI 22, *νεών εκατόμπεδον* Thuk. III 68 (C), herakleot. *φικατίπεδον ἀντομον* Samml. GDI. 4629 I<sub>62.76</sub>, *φικατιπέδω (ἀντόμω)* Π<sub>72</sub>, *οίκιαν φικατίπεδον* Π<sub>44.75</sub>, *heκατόνπεδος* (scl. *δόδος*) 4629 Π<sub>24.31.39.42.47.54.60.69</sub>, *hoκιάπεδος* 4629 Π<sub>45.52.69</sub>, *ἑξα-πέδου ὄργυιῆς* Hdt. II 149, *τρι-πέδος ἢ διάμετρος* Polyb. VI 22, 2, *κλίμακα τῷ πλάτει τετραπέδον* Polyb. VIII 6, 4'). Der Stamm *pedo-* in der Bedeutung „Abdruck des Fußes auf dem Boden (*πέδον*)“ war schon vorgriechisch, vgl. Boisacq, Dict. étymol. lang. Gr. 754 s. v. *πέδον*.

*χθον-* „Erde“, mit verbalem Vordergliede *ἐνοσί-χθων* H 445 ⊕ 208 γ 6 u. o., *ἐλελί-χθων* Pindar Pyth. II 4 VI 50, Soph. Antig. 154, *σεισί-χθων* Pindar Isthm. I 52, *θερσί-χθων* · *θερμαίνων*, *γῆν καίων* Hesych; Possessivkomposita: *βαθύχθονα αἶαν* „mit tiefem Erdreich“ Aisch. Sept. 306, *παλαι-χθων Ἄρης* „alt-bodenständig“ Aisch. Sept. 105, *αὐτό-χθονα λαόν* Eur. Ion 29, *αὐτό-χθονας Ἀθήνας* Ion 589, *αὐτό-χθονες* Ion 737 und von Hdt. an in Prosa.

*φρων-* (zu *φρήν*): mit verbalem Vorderglied homer. *ἀεσί-φρων*, *ἀρτί-φρων*, *ἔχέ-φρων*, *ταλά-φρων*, *ταλασί-φρων*<sup>1)</sup>; ihnen stehen bei Homer als Possessivkomposita gegenüber *ἄ-φρων*, *ἀγανό-φρων*, *ἀταλό-φρων*, *δαί-φρων*, *ἐπί-φρων*, *εὖ-φρων*, *κερδαλέο-φρων*, *κρατερό-φρων*, *μελί-φρων*, *ὀλοό-φρων*, *δμύ-φρων*, *περί-φρων*, *πολύ-φρων*, *πρό-φρων*, *σαό-φρων*. Viele Namen auf *-φρων* Fick-Bechtel, GP. 283.

*χίτων-*: mit verbalem Vorderglied *Ἰάονες ἔλκε-χίτωνες* N 685 = Hymn. Apoll. 147; Possessivkomposita: *ἀμιτρο-χίτωνες* Π 419 *οιο-χίτωνα* ξ 489, *χαλκο-χίτωνες* Λ 694, *-χίτωνας* K 287 und oft *-χιτώνων*, *λινοχίτων* · *λινόπεπλος* Hesych.

*ὄνυχ-*: mit verbalem Vorderglied nur *γαμψ-ώνυχες*<sup>2)</sup> *αἰγυπιοί* Π 428 π 217 χ 302, Hesiod Asp. 405, dazu *γαμψωνύχων οἰωνῶν* Aisch. Prom. 488, *γαμψώνυχα παρθένον* Soph. Oid. Tyr. 1199; demgegenüber zwei Possessivkomposita bei Homer: *μώνυχας ἵππους* E 236. 581 ⊕ 139 u. ὄ., *μώνυχες ἵπποι* Solon 23 Bergk<sup>3)</sup>, *μώνυχα πῶλον* Eur. Phoin. 793, *μώνυχι* Plato Politicos 265d, und *κρατερ-ώνυχας ἵππους* E 329 u. ὄ., *ἡμιόνους κρατερώνυχας* Ω 277, *λύκοι κρατερώνυχες* κ 218. Neben *γαμψ-ώνυχ-ες* liegt der erweiterte

<sup>1)</sup> In ionisch-attischer Prosa dafür auch *-ποδ-* z. B. *δρυγμα τρίπουν τὸ εἶδος* Hdt. III 60, *δεκάπουν τὸ στοιχεῖον* Aristoph. Ekkles. 652, *ἐπτάπους ἢ σκιά* Aristoph. Fragm. 675 Kock, *διποδ-*, *τριποδ-*, *τετραποδ-*, *ὀκτωποδ-* Plato Menon 82e—84a.

<sup>2)</sup> *χαλιφρων* nach Bechtel, Lexil. 331 für *χαλαρόφρων*.

<sup>3)</sup> *γαμψ-* dissimiliert aus \**γναμψ-* (zu homer. *γνάμπτω*) nach Sommer, IF. 203 Anm. 5. Ähnlich Risch 175.

o-Stamm *γαμψ-ώνυχο-*, vgl. oben S. 24 Anm. 1 (ältester Beleg *γαμψώνυχοι* Epicharm 30 K.) und ebenso sind Possessivkomposita auf *-ώνυχο-* vom 5. Jahrh. an belegt (ältester Beleg *ἐν μωνύχοις ἄρμασιν* Eur. Iph. A. 250).

*βητ-άρμονες*  $\vartheta$  250. 383 ist aus einem Neutrum auf *-μα (-mn)* und einem verbalen Vorderglied zusammengesetzt, wenn die von Bechtel, Lexil. 81 gegebene Erklärung das Richtige trifft: *βη-τι-* „Gänger“, *ἄρμα* „Gefüge, Tanzfigur“, also „Tanzfigurengänger“; ein zweites Beispiel ist *φιλο-παίγμων* „Scherz liebend“  $\psi$  134 (zu *παίγμα* Eur. Bakch. 161), über *φιλο-* „liebend“ s. oben S. 40. Alles andere sind Possessivkomposita: *ἀν-αίμονες* E 342, Gen. *ἀν-είμονος*  $\gamma$  348, *κακο-είμονες*  $\sigma$  41, *ἀ-κτῆμων* I 126.268, *πολυ-κτῆμων* E 613, *ἀ-πήμονες*  $\vartheta$  566, Gen. *πολυ-πάμονος*  $\Delta$  433. In der nachhomerischen Literatur sind die häufigen Komposita auf *-μων* fast alles Possessiva (z. B. *δμο-αίμων*, *ἵππο-βάμων*, *πολυ-κύμων*, *ἀ-πράγμων*, *εὐ-σχῆμων*, *ἀγχι-τέρμων* u. a. m.); nur selten ist das Vorderglied verbal (*φιλο-* in *φιλο-κτῆμων* Solon, *φιλο-σκώμων* Hdt., *φιλο-θεᾶμων* Plato, *φιλο-πράγμων* Isaios Lykurg)<sup>1)</sup>.

Von den vielen Zusammensetzungen mit den Neutra auf *-εσ- : -ος* enthalten bei Homer nur wenige ein verbales Vorderglied: *ἔχε-πενκῆς*, *ἄρτι-επῆς*, *λυσι-μελής*, *ταλα-πενθῆς*, *λαθι-κηδῆς*. Ihnen steht die Fülle der Possessivkomposita gegenüber (Risch, S. 74—80), z. B. *διο-γενῆς*, *δολιχ-εγχῆς*, *δυσο-μενῆς*, *ἐρι-κωδῆς*, *ἐρι-σθενῆς*, *ἠδύ-επῆς*, *θυμ-αλγῆς*, *κελαι-νεφῆς*, *πολυ-κεροδῆς* usw. Das alleinstehende *Τροίην εὐτείχεον ἐξάλαπάξαι* A 129  $\Theta$  241, *Ἴλιον..*

<sup>1)</sup> Neben *-μον-* bilden die Neutra auf *-μα* als zweite Kompositionsglieder die vier Formen *-ματ-*, *-ματο-*, *-μνο-* und *-μο-*. Die erstere ist belegt nur in dem homerischen Plural *ἔρυσ-άρματαες ἵπποι* O 354 II 370 neben dem Singular *βρισ-άρματος* Hesiod Asp. Her. 441; Hom. Hymn. VII 1 (s. oben S. 24 Anm. 1). Von den zahlreichen Zusammensetzungen auf *-ματος* enthalten ein verbales Vorderglied: *ἔρασι-χρημάτων* „geldgierig“ Xen. Apomn. I 2, 5, *λυσι-σώματος* (vgl. homer. *λῦσαι γούνατα*) in *λυσι-σωματέω* Hippokr. Epid. V 82, Littré V 250<sub>14</sub>, ferner mehrere mit *φιλ-*, *φιλο-* „liebend“, so *φιλ-αρμάτων πόλιος* Pind. Isthm. VIII 20, *φιλ-αίματος φόβον* Aisch. Sept. 45, *φιλ-αίματοι ἑοαί* Eur. Phoin. 174, *φιλο-σώματος* Plato Phaidon 68b, *φιλο-χρήματος* Plato Phaidon 68c, *Politeia* VI 485e. Die dritte Form *-μνος* begegnet nur in homer. *νώνυμος* (neben *νώνυμος*) M 70 N 227 E 70  $\alpha$  222, Hesiod Op. 154, Pind. Ol. X 51. Die vierte Form *-μος* wird verschieden erklärt (J. Schmidt, Sonantentheorie 93ff.; Brugmann-Thumb, Gr. Gr.<sup>4</sup> § 60, 3; Debrunner § 143; Risch 140): Homer hat sie in *ἄσπερμος*  $\Gamma$  303, *ἔύσσελμος*, *ἀνώνυμος*  $\vartheta$  552, *δυσώνυμος* M 116  $\tau$  571, *ἐπώνυμος* I 562  $\eta$  54  $\tau$  409, *νώνυμος*  $\nu$  239  $\xi$  182; in nachhomerischer Poesie und Prosa ist sie häufig nur in *-γράμμος* (von *γράμμα* „Strich, Linie“), *-σημος*, *-στόμος* und *-ώνυμος*; mit verbalem Vorderglied *ἴσχ-αιμος* „blutstillend“ Theophr. H. P. IX 13, 1.

*εὐτείχεον ἀπονέεσθαι* B 113 erklären Bechtel, Lexil. 146; Risch 123 als eine zur Tilgung des Hiatus bestimmte Umgestaltung des II 57 belegten und allein sprachlich berechtigten *εὐτειχέα*.

Endlich werden als konsonantische Stämme mit verbalem Vorderglied die beiden Komposita *αἴθ-οψ* und *τανυ-πτέρυξ* von Sommer aufgeführt.

*αἴθ-οψ*<sup>1)</sup>, von dem nur die beiden Formen *αἴθ-οπι* und *αἴθ-οπα* vorkommen, wird nie einem Menschen, sondern immer nur einer Sache als Beiwort gegeben: dem *χαλκός* (z. B. *αἴθοπι χαλκῶ* Δ 495), dem *οἶνος* (z. B. *αἴθ-οπα οἶνον* A 462) und einmal dem *καπνός* (*αἴθοπα καπνόν* κ 152). Das Gleiche gilt für die wenigen Belege des Wortes in der nachhomerischen Dichtung: in ihr heißen *αἴθου* nicht nur Konkreta (*αἴθοπι χαλκῶ* Hesiod Aspis 135, *αἴθοπι φλογμῶ* Eur. Suppl. 1019, *αἴθοπα λαμπάδα* Eur. Bakch. 594), sondern auch Abstrakta (*αἴθοπα λιμόν* Hesiod Op. 363, *αἴθοπι μώμωι* Timoth. Pers. 223). Also kann *-οψ* nicht „Gesicht“ oder „Auge“ bedeuten: vielmehr stellt sich *αἴθ-οπι*, *αἴθ-οπα* zu homer. *μήλ-οπα καρπόν* „quitten-farbiges Getreide“, *οἶν-οπι πόντω* „wein-farbig“ (Risch 158) — unerklärt sind *ἦν-οπι χαλκῶ* II 408 Σ 349 = κ 360, *νώρ-οπα χαλκόν* B 578 ω 467.500 u. ö. — und wird als Beiwort des *καπνός* von Passow-Crönert 154 richtig mit „dunkelfarbig“ übersetzt; *-οπα*, *-οπι* bedeutet also „das Aussehen, das Äußere, die Farbe“ (oder „aussehend“ Kretschmer, Einl. 160). Nun bezeichnet *αἴθ-* zwei entgegengesetzte Eigenschaften des Feuers, der Flamme: das „Glänzen, Leuchten, Brennen“ und das mit dem Flackern der Flamme verbundene „Qualmen, Rußen“ (*αἴθων* „glänzend, funkelnd“ und *αἴθ-άλη*, *αἴθ-αλος* „Ruß“): beiden Eigenschaften gibt das Adjektiv *αἴθός* Ausdruck, das sowohl „glänzend“ (*ἀσπίς* Pindar Pyth. VIII 46 „mit eherner Platte“, vgl. Hesych *αἴθόν· λαμπρόν, πυρρόν*) als auch „rußig, schwarz“ bedeutet (*φεῦ, ἰὸν τῆς ἀσβόλου· αἴθός γεγέννημαι πάντα τὰ περὶ τὴν τράμιν* „berußt“ Aristoph. Thesmoph. 246, *σποδιῆ κεχριμένος αἴθῆ* Kallim. III 69, *αἴθᾶν ἀραχνᾶν* Bakchyl. 13. Bergk<sup>4</sup>, vgl. Hesych *αἴθαι· μέλαινα*). Bildet dieses Adjektiv *αἴθός* mit seiner doppelten Bedeutung das Vorderglied von *αἴθ-οψ*, so erhalten wir für das Kompositum einen Sinn, der alle Verbindungen mit ihm erklärt. Als Beiwort des *χαλκός* kann *αἴθ-οπ-* entweder allgemein auf den Glanz, das Funkeln des Kupfers,

<sup>1)</sup> Auch Risch 173 stellt *αἴθου* zu den „verbalen Rektionskomposita“ (*αἴθε-*), dazu will aber seine Übersetzung S. 158 „funkelnd“, urspr. „mit brennendem Auge“ nicht recht passen. Sommer übersetzt das Wort nicht. Bei Christ 190ff. fehlt *αἴθε-* unter den von ihm zusammengestellten homerischen Verbalelementen auf *-ε*.

des Erzes oder auf seine rötliche Farbe gehen (vgl. *χαλκὸν ἐρυθρόν* I 365); das Gleiche gilt für *αἰθ-οπ-* neben *φλογμός, λαμπάς*. „Brennend“ ist der Schmerz der Empfindung bei *λιμός, μῶμος*. Dagegen hat *αἰθός* in *αἰθόπα καπνόν* seine zweite Bedeutung „rußig, schwarz“. Zweifelhaft bleibt die Erklärung von *αἰθ-οπα οἶνον*: entweder „funkelnd, rotleuchtend“ oder „dunkelfarbig“ (*μέλανος οἶνοιο* ε 265 ι 196. 346). Im zweiten Sinne faßten schon alte Erklärer das Wort (Athen. I 26b *Ὅμηρος τὸν μέλανα οἶνον πολλάκις καὶ αἰθόπα καλεῖ*); die Verbindung *αἰθόπα οἶνον ἐρυθρόν* μ 19 kann mit „dunkelfarbiger Rotwein“ übersetzt werden.

*τανυ-πτέρυξ*: belegt nur in *οἰωνοῖσι τανυ-πτερόγεσσι* M 237, *ἄρπη τανυ-πτέρυγι* T 350. Selbst wenn hierin *τανυ-* ein verbales Element wäre, was nicht zu beweisen ist<sup>1)</sup>, kann es nicht die Form des Stammes *πτερυγ-* bestimmt haben. Denn erstens tritt der konsonantische Stamm auch in alten Possessivkomposita auf (*ἄστέρα ἀελίου λευκοπτέρυγα πρόδρομον* Ion bei Bergk, PLGr. II<sup>4</sup> 255 no. 10), und zweitens ist neben *τανυ-πτερυγ-* auch altes *τανυ-πτερυγο-* bezeugt: *τανυ-πτερόγου μνίας* Simonides 32, Bergk. Die Überlieferung ist zuverlässig. Denn in einem alten Homer-Kommentar (POxyr. VIII 1087, 1. Jahrh. v. Chr.) werden unter den Beispielen für den Übergang eines konsonantischen Stammes in einen *ο-*Stamm (Z. 78ff.) gerade die Worte des Simonides angeführt (*τὸ τανυπτέρυ[γος, ἐνθ]εν Σιμωνίδης· ὠκεῖα γὰρ οὐδὲ τα[νυ-πτερό]γου μνίας*). Also fällt mit *τανυ-πτερυγ-* auch der letzte Beleg für Sommers angebliches „Gesetz“.

Ich fasse zusammen: kein einziges der von Sommer aus dem Homer gesammelten Komposita hat als zweites Glied einen konsonantischen Stamm, der deshalb unverändert geblieben ist, weil das erste Glied „verbal“ war. Ob in einem Kompositum der konsonantische Stamm des zweiten Gliedes unverändert blieb oder durch *-ο-* erweitert wurde, war von dem Charakter des Vordergliedes ganz unabhängig.

Das bestätigen diejenigen Fälle, in denen bei Homer ein konsonantischer Stamm in der Zusammensetzung nach verbalem Vorderglied durch *-ο-* erweitert ist. Sie sind für Sommer unbequem und müssen sich deshalb als „scheinbare Ausnahmen“ beiseite schieben lassen.

In den beiden Namen *Ἐχένηος* η 155 λ 342 und *Ἀναβησι-νεως* θ 113 soll sich der durch *-ο-* erweiterte Stamm *ναῖ-ο-* : *-νηο-*

<sup>1)</sup> Vgl. den Anhang unten „Was bedeutet *τανυ-*?“

daraus erklären, daß ein \**Ἐχένανος* als Mannsname wegen seines Ausgangs *-ανος* „ganz isoliert“ gewesen wäre und daß die „frühe“ Umbildung (*-ανος* in *-νηος*) die „wünschenswerte“ Maskulinisierung lieferte. Daß aber das griechische Sprachgefühl eine Zusammensetzung mit *-ανος* ohne Anstoß auf einen Mann bezog, beweist *λιπόνανος* bei Aischylos Ag. 212: *πῶς λιπόνανος γένωμαι* sagt Agamemnon von sich, vgl. *χιλιόνανον στρατὸν* Eur. Or. 352, *χιλιόνανος Ἄρης* Androm. 106. Daneben liegt das erweiterte *λιπό-νεως* bei Demosth. 50, 65, ferner das von Photius und Suidas s. v. *πρωτόνεω* zusammen mit *περίνεως*<sup>1)</sup> und *πρωτόνεως*<sup>2)</sup> genannte alte Wort für einen Begriff der Seemannssprache *ἀρχέ-νεως* = *ναύαρχος*; zu den Namen homer. *Ἐχένης*, *Ἀναβασίνεως* treten mit verbalem Vorderglied hinzu att. *Ἀρχένεως* (nach Sommer eine „spätere“ Bildung), *Στρεφένεως*, *Σωσίνεως*, *Φιλόνεως*, vgl. Fick-Bechtel, GP. 214.

*ἡλιτό-μηνος* T 118 „den Monat verfehlend, vorzeitig geboren“ wird von Risch § 71b als „verbales Rektionskompositum“ mit *φυγο-πιόλεμος* § 213 „den Krieg meidend“, *ἄμαρτο-επής* N 824, *ἀφ-αμαρτο-επής* Γ 215 „das (richtige) Wort verfehlend“ zusammengestellt und auf den Aorist homer. *ἤλιτεν* I 375 Aisch. Eum. 269, *ἄλιτοιμι* Prom. 533, *ἄλιτέσθαι* δ 378 bezogen, vgl. *ἄλιτό-ξενον ψευδέων ἐνιπᾶν* Pind. Ol. X 6 „den Gastfreund verletzend“, *ἄλιτό-καρπον· ματαιό-τεκνον* Hesych. Also *ἡλιτο-* für *ἄλιτο-* mit metrischer Dehnung des *ἄ*; ebenso Bechtel, Lexilogus 158: „der den (richtigen) Monat verfehlt“ mit Verweis auf die alte Erklärung „*τῶν δεόντων ἡμαρτηκότα μηνῶν*“ Ilias Schol. BT. Nach Sommer, BA. 37 Anm. 1 soll das Vorderglied in *ἡλιτόμηνος* wegen des Kompositionsvokales *-ο-* als „nicht verbal“ gedacht sein: damit geht er zwar nicht so weit wie Christ 199 Anm. 1, der *ἡλιτο-* direkt als „Adjektiv“ auffaßt („verfehlten Monat habend“ 192), aber er stellt eine Behauptung auf, die sich nicht halten läßt. Denn sowohl die an-

<sup>1)</sup> Die Seemannssprache bezeichnete mit *περίνεως* (Hypostase aus *τὰ περὶ νῆα* „zum Schiff gehörig“) im Gegensatz zu der übrigen Ladung ursprünglich das im Schiff verstaute Reservematerial (Mast, Ruder usw.), das für gewöhnlich nicht gebraucht wurde, vgl. *περίνεως· ὁ δεύτερος ἰσθός καὶ καθάπερ τὰ διπλά τῆς νεῶς σκεύη* Hesych. Diese Bedeutung hat *περίνεως*, *περίνεωι* auch in dem Schiffsinventar IG. ed. min. II/III, pars 1 no. 1607a. Auf mitfahrende Nichtschiffer als „überzählige, nicht zur Besatzung gehörende“ Personen überträgt das Wort Thukydides I 10: *περίνεως δὲ οὐκ εἰκὸς πολλοὺς ξυμπλεῖν* im Gegensatz zu *τοὺς προσκώπους*.

<sup>2)</sup> *πρωτόνεω* erklären Photius und Suidas übereinstimmend durch „*οἱ πρῶτοι πλέοντες ἢ πρῶτον εἰς τινα τόπον καταπεπλευκότες*“: also Hypostase aus *οἱ πρῶτον νηὶ ἐμβάντες*.



geführten homerischen Komposita als auch zahlreiche Komposita der nachhomerischen Literatur enthalten im Vordergliede einen Verbstamm auf -o-, bei dem es ausgeschlossen ist, daß er als „nicht verbal gedacht“ wurde, z. B. ἐθελο-, λειπο-, μελλο-, φυγο-. Die übliche Erklärung, daß -o- statt des erwarteten -ε- von den nominalen o-Stämmen (wie θεο-) analogisch übernommen sei (Debrunner §§ 77. 78), steht hier nicht zur Erörterung. Übrigens ist der konsonantische Stamm μην- in der Zusammensetzung stets zu -μηνο- erweitert, vgl. ἔμ-μηνος Soph. Plato Demosth., πάμ-μηνος Soph., διχό-μηνος H. Hymn., häufig mit Zahlworten wie τρι-μηνος Hdt. Soph., ἔκ-μηνος Soph., δεκά-μηνος Hdt. Xen., δωδεκά-μηνος Pind. (νεό-μην, διχό-μην erst bei Arat), vgl. unten S. 71.

Diesen von Sommer besprochenen homerischen „Ausnahmen“ schließen sich zunächst die Appellativa und Namen auf -ανδρο-ος an, von denen die letzteren sich auch im Homer finden. Sie sind eingehend von mir oben S. 42ff. behandelt worden, hier genügt es also, diejenigen, deren Vorderglied verbal ist, aufzuzählen: Appellativa ἀγήσ-ανδρος, ἀλέξ-ανδρος, ἀρπάξ-ανδρος, ἔλ-ανδρος, ἐψ-άνδρα, λείπ-ανδρος, μέν-ανδρος, φίλ-ανδρος; Namen im Homer Ἀλέξ-ανδρος, Ἄλκ-ανδρος, Κασσ-άνδρα, Λύσ-ανδρος, Πείσ-ανδρος, sehr häufig in allen anderen Sprachquellen, z. B. Ἀγασ-ανδρος, Δαμάσ-ανδρος, Δέξ-ανδρος, Εἶκ-ανδρος, Μέν-ανδρος, Πείθ-ανδρος, Τέρπ-ανδρος usw.

Spätestens dem Anfang des 5. Jahrh.s gehören an γαμψ-ώνυχ-ος bei Epicharm und τανυ-πτέρυγ-ος bei Simonides, wenn τανυ- wirklich verbal war, s. oben S. 65 und S. 67.

Ich schließe die Liste mit einer ohne Zweifel alten Form der ionisch-attischen sakralen Sprache: ἀρχ-ιέρεως aus \*ἀρχ-ιέρηϝ-ος für ἀρχ-ιερεύς. Belegt ist sie bei Hdt. II 37 (Hoffmann, GD. III 377. 523) und Plato Leg. 947a (ἀρχιέρων ohne Variante). Aus ἀρχιέρεως (mit verbalem ἀρχε-, ἀρχι-) ist erst das inschriftlich mehrfach bezeugte ionische iέρεως abgeleitet, wie umgekehrt zu iερεύς das Kompositum ἀρχ-ιερεύς (vgl. ἀρχιερέας Hdt. II 142) neu gebildet wurde, vgl. Debrunner, Griech. Wortbild. § 115 Fußnote und § 144<sup>1)</sup>.

So hat auch das zweite Gesetz, das nach Sommer die Erweiterung konsonantischer Stämme zu o-Stämmen im Hintergliede

<sup>1)</sup> Über ῥιψ-άσπιδος bei Eupolis und παρακρουσι-χολνικος Kom. Adesp. s. unten S. 75 und S. 74 Anm. 1. Die Quelle von φιλο-λάμπαδος ἡ Ἀρτεμις Hesych ist nicht zu bestimmen.

griechischer Komposita<sup>1)</sup> eingeschränkt haben soll, in Wirklichkeit nicht bestanden. Und wir fragen zum Schluß, ob sich für diese Erscheinung überhaupt bestimmte allgemeine Gründe ihres Eintretens oder Nichteintretens und damit die Grenzen ihrer räumlichen oder zeitlichen Verbreitung nachweisen lassen. Das ist nicht der Fall. Der einzelne konsonantische Stamm, mochte er ein Wurzelnomen (Fränkel, Glotta I 287) oder mit einem Suffix gebildet sein, ist seine eigenen Wege gegangen, zum Teil beeinflusst durch die Sprachschicht, in der er lebte, und den persönlichen Geschmack des einzelnen Autors<sup>2)</sup>.

Die meisten konsonantischen Stämme sind im zweiten Gliede eines Kompositums, ganz gleich welcher Art dieses war, immer unverändert geblieben. Zu den oben S. 63 ff. aufgezählten homerischen Beispielen kommen viele hinzu<sup>3)</sup>, z. B.:

*παιδ-* in *φιλόπαις* Simon. Plato, *ἄπαις* Aisch., *εὐπαις* Hdt. Eur., *καλλίπαις* Aisch. Eur. Plato; hypostatisch *ἀντίπαις* Aisch. Eur., *ισόπαις* Aisch.

*-ελπιδ-* in *δύσελπις* Aisch. Xen., *εὐελπις* Aisch. Plato, *εὐέλπιδες* Thuk. VI 24, *εὐέλπιδας* Plato Apol. 41c.

*-κνημιῖδ-* in *ἐκνήμιδες* A 17 β 402, *χαλκοκνήμιδες* H 41, *φιλοκνήμιδες* φίλοπλοι Hesych.

*-θωρακ-*, *-θωρηκ-* in homer. *αἰολοθώραξ*, *λινοθώραξ*, *χαλκοθώραξ*, dafür att. *χαλκοθώραξ* Soph. Aias 179.

*-γλωχιν-* in *τριγλώχιν* Simon. 248 Bergk<sup>4</sup>, *μελίνης χαλκογλώχινος* X 225, *τριγλώχινι* E 393 A 507, *τριγλώχινα* Pindar Fragm. 319 Bergk, *τανυγλώχινας* Θ 297, Simon. 106.

<sup>1)</sup> Debrunner § 143 gibt dieser Erweiterung den Namen „Adjektivierung“ und sieht ihren Zweck in der „Herstellung einer bequemen Adjektivflexion“.

<sup>2)</sup> Das Gleiche gilt von der Erweiterung einfacher konsonantischer Stämme zu *ο-*Stämmen, die von Homer an zu belegen ist, vgl. Kühner-Blaß, Gr. Gr. I<sup>3</sup> 506 § 138, 519 § 140, z. B. *φυλακ-ός* Ω 566 und Hdt., *ἀλάστορ-ος* Aisch. Fragm. 294, Soph. Ant. 974, *ἄγων-ος* Alkaios 121 u. a. m.

<sup>3)</sup> Ich beschränke mich bei allen folgenden Beispielen auf Stämme männlichen oder weiblichen Geschlechtes.

In den Determinativkomposita stimmte das zweite Glied stets mit dem Simplex überein, sein konsonantischer Stamm blieb also unverändert: so *-παις* in *ἀνδρό-παις* Aisch. Soph., *αὐτό-παις* Soph., *βού-παις* Eupolis Aristoph., *μονό-παις* Eur., *-φυλαξ* in vielen Zusammensetzungen (*ήμερο-*, *θεσμο-*, *ναο-*, *νομο-*, *οἰκο-*, *σωματο-*, *τειχο-* u. a.), *-γερων* in homer. *δημο-γέρων*, *ᾠμο-γέρων*, *τρι-γέρων* Aisch. u. a., *-αναξ* in *ἄστν-ἀναξ* Aisch., *χειρῶναξ* Soph. Hdt., *-αλωπηξ* in *χην-αλώπηξ* Hdt. Aristoph., *κυν-αλώπηξ* Aristoph., *-κηρυξ* in *λινο-κάρυξ* Hesych, *δρομο-κέρυξ* Aischines 2, 130, *-ιστωρ* in *ἀ-ιστωρ* Eur. Plato, *ἐπι-ιστωρ* φ 26, *συν-ιστωρ* Aisch. Soph. Eur. Thuk., *ὑπερ-ιστωρ* Soph. u. a.; hierhin gehören auch verbale Wurzelnomina wie *-ρωξ*, *-πληξ*, *-σφαξ*, *-ωρυξ*, auch *-βληξ* (-η-τ) u. a. m.

-*αυχεν*- häufig z. B. *κρατερ-αύχην, ὕψ-αύχην* Plato, *λασι-αύχενος* Gen. Hermeshymn., *λασι-αύχενα* Soph., *ῥιψ-αύχενι* Pind., *ἔρι-αύχενες Ἴπποι* K 305 u. ö., *ἀν-αύχενες* Empedokl., *χλωρ-αύχενες* Simon., *δολιχ-αύχενες* Eur., *βυσ-αύχενες, μεσ-αύχενες* Aristoph.; *τὰ μακρ-αύχενα* Hippokr. Aristot. (nicht von *μακρ-αύχενος*; *τὸ ὑπαύχενον* erst bei Arat 487. 524).

-*δαιμον*- z. B. in *βλεπε-δαίμων* Pollux I 21 (alte Komödie Kock III 415 Fragm. 85), *δεισιδαίμων* Xen., *δυσδαίμων* Aisch. Soph. Plato, *εὐδαίμων* Soph. Eur. Hdt. Thuk. Plato, *ἐχθροδαίμων* Soph., *κακοδαίμων* Eur. Aristoph. Plato, *ὀλβιοδαίμων* Γ 182.

-*κιον*- in *ἀμφικίονας ναούς* Soph. Ant. 285, *εὐκίονες αὐλαί* Eur. Ion 185, *περικίονας ναούς* Eur. Iph. T. 405, *περικίοσι θαλάμοις* Eur. Fragm. 369<sub>4</sub>, *ἀκίονες ἀστήρικτοι* Hesych.

Umgekehrt sind einige konsonantische Stämme in der Zusammensetzung stets durch -o- erweitert: zu ihnen gehören außer den oben S. 23ff. besprochenen Stämmen auf -q:

-*μην-ο*- „Monat“ (Belege oben S. 69).

-*πτυχ-ο*- zu *πτυχ*- „Schicht, Lage, Falte; Schlucht“ (*σάκεος πτύχες* Σ 481, *ἔξ διὰ πτύχας (σάκεος)* Η 247; *πτυχί Οὐλύμποιο* Υ 22, *πτύχας Οὐλύμποιο* Λ 77, *Παρρησοῦ τ* 432) in homer. *τρί-πτυχος τρυφάλεια* Λ 353, *δίπτυχον λώπην* ν 224; *πολύπτυχος Οὐλύμπος* Θ 411 Υ 5, *Ἴδη Φ* 449 Χ 171. Das verschieden erklärte *δίπτυχα ποιήσαντες* Α 461 Β 424 γ 458 μ 361 ist nicht als Akkusativ Sg. von *δίπτυξ* zu fassen (bezogen auf das vorhergehende *κνίσση*), sondern als Akkusativ Plur. von *τὸ δίπτυχον*, also „doppelte Lagen machend“<sup>1)</sup>.

-*φλεβ-ο*- zu *φλέψ* „Ader“: *ἐπί-φλεβοι* Hippokr. Epid. VI 4, 19 Littré V 312<sub>1</sub>), *κίων ἐπίφλεβος* Aristot. HA. 493<sub>a3</sub>, *οἱ ἀδηλό-φλεβοι* Aristot. Somn. 457<sub>a22</sub>, *ὠχρόν καὶ ἀδηλό-φλεβον* GA. 727<sub>a24</sub>, *ἀδηλό-φλεβα* neutr. PA. 667<sub>a31</sub>, *μεγαλο-φλέβων* PA. 667<sub>a30</sub>, *τὰ ἀφλεβα* Theophr. HP. I 5, 3.

-*προικ-ο*- zu *προῖξ, προίξ* „Mitgift“: *ἄ-προικος* in *ἀδελφὰς λαβεῖν ἀπροίκους* Lys. 19<sub>15</sub>, *δίδομεν (τὴν ἀδελφὴν) οὐκ ἀπροίκον* Isaios 2, 5; *ἐπίπροικος ἐπὶ προικὶ ἐκδοθεῖσα* Hesych (ebenso Pollux III 35: *σὺν προικί*), in einer zweiten Bedeutung bei Bekker, Anecd. 256 (Erbansprüche auf die *προίξ* besitzend)<sup>2)</sup>.

-*αλ-ο*s „Meer“ in *ἀγγί-αλος* Β 640. 697 Aisch. Soph. Eur., *ἀμφί-αλος* α 386. 395. 401 β 293 φ 252 Pind. Soph. Xen., *ἔφ-αλος* Β 538.

<sup>1)</sup> *ἀνάπτυχος* bei Aristot. HA. 528<sub>a14</sub> gehört zu *ἀναπτύσσω*.

<sup>2)</sup> *ἐπίπροικα τὸ δεύτερον ἐπὶ προικὶ δῶρον* Hesych ist der Nominativ Plur. Neutr. von *ἐπίπροικος*: aus *τὰ ἐπὶ προικί* „das, was zur Aussteuer noch hinzukommt“.

584 Soph., ἔν-αλος Hymn. Apoll. 180 Eur. Archestr., πάρ-αλος Soph. Eur. Aristoph. Hdt. Thuk., ὕφ-αλος Soph.').

-λιμεν-ο- „Hafen“ in ἀ-λίμενος Aisch. Eur. Aristoph. Thuk. Plato, εὐλίμενος πόλις Plato, εὐλιμένους ἀκτιάς Eur., οἴκους Archestr. (εὐλιμένες πορθμοί erst Prokop).

Die dritte Klasse konsonantischer Stämme erscheint in der Zusammensetzung teils unverändert, teils durch -ο- erweitert. Mehrfach besitzt der erweiterte Stamm dieselbe literarische Anerkennung, Häufigkeit und Verbreitung wie der ursprüngliche. Als Beispiele seien genannt:

-ωπ- neben -ωπο- im Sg. und Plur. „Auge, Blick, Gesicht; Loch, Öffnung“, mehrfach in demselben Kompositum: γλανκῶπα δφιν Pind. Pyth. IV 249, μουνῶπα στρατόν Aisch. Prom. 804, ἀγλαῶπι πέυκα Soph. Oid. T. 214, εὐῶπα παρειάν Ant. 530, γοργῶπα κύκλον Eur. El. 1257, ἐλικῶπες Ἀχαιοί A 389 u. ö., γλανκῶπες δράκοντες Pind. Ol. VI 45, κελαινῶπεσσι Κόλχοισιν Pyth. IV 212, πότνια δεινῶπες Soph. Oid. C. 84, οἱ μονῶπες παῖδες Eur. Kykl. 21 u. a. m.; — masc. πυρωπὸν κεραυνόν Aisch. Prom. 667, φαιδρωπός Agam. 725, σκυθρωπὸν πρόσπολον Eur. Alk. 774, σκυθρωπὸς ὦν Xen. Kyr. I 4, 14, εὐωπός Eur. Or. 918, στενωπῶ δδῶ „mit enger Öffnung, schmal“ H 143 Ψ 416, στενωπὸν μ 234, att. στενωπός Aisch. Prom. 364, Soph. Oid. T. 1399, neutr. γοργωπὸν, ἀστερωπὸν Aisch. Prom. 356, Fragm. 170<sub>2</sub>, πολυωπῶ δικτύῳ χ 386, δεινωποί Hesiod Aspis H. 250, εὐωποὶ πύλαι Eur. Ion 1611, γοργώπους κόρας Herk. fur. 868, ἀστερωποῖσιν δόμοισιν Fragm. 781, 25, σκυθρωποὶ Xen. Apomn. III 10, 4 u. a. m.<sup>2)</sup>.

-ριν- „Nase“ neben -ριν-ο-: εὐρίς (κυνὸς δίκην) Aisch. Ag. 1093, Akk. Sg. ὑπόρρινα „Schnauzbart (unter der Nase)“ Ktesias Pers. 53, εὐθύρρις Pollux II 73, ὀξύρρινες Hippokr. Epid. II 5, 1 (Littré V 128<sub>3</sub>), καμπυλόρρις· ὁ ἐπικαμπῆ τὴν ῥίνα ἔχων Hesych s. v. γρυπός, κολοβόρριν· ὁ μικρόρριν Suidas; dagegen Nom. εὐρινος βάσις Soph. Aias 8, κύνες ἄρρινοι, ἄρρινοι Xen. Kyneg. III 2, 3, ὑπορίνους· τοὺς ὑπὸ ῥινὶ φθεγγομένους Hesych.

-χαριτ- neben -χαριτ-ο-: der Stamm auf -τ in ἀχαρίστερον v 392 aus \*ἀχαρίτ-τερον G. Meyer, Gr. Gr. <sup>3</sup> 493; Brugmann-Thumb, Gr. Gr. <sup>4</sup> 230 (nicht aus \*ἀχαριστότερον), εὐχάριτες Xen. Kyr. II 2, 12, ἀρτοχάριτες Kuchenart Hesych s. v. χάρις (dazu Nom. -χαρις, -χαρι, Akkusativ ἄχαριν Aisch. Ag. 1545, Eur. Iph. T. 566, εὐχαριν Xen.

<sup>1)</sup> Bei der Hypostase war nach Debrunner, Griech. Worthild. § 143 die Adjektivierung durch -ο- die Regel, vgl. jedoch ἀντιπαις, ισόπαις.

<sup>2)</sup> εἰσωποὶ δ' ἐγένοντο O 653 ist Hypostase aus εἰς ὄπα.

Kyr. VII 4, 1, Plato Repl. 486d, Dativ *ἀχάρῃ* Hdt. I 41); dagegen -χαριτο- in *χάριν ἀχάριτον* Aisch. Cho. 42<sup>1)</sup>, Eur. Phoin. 1757, *ἀχαρίτους ἐπιπλοκάς* Plut. Sol. 20 und im Komparativ und Superlativ: *ἀχαριώτατον* Hdt. VII 156, *ἐπιχαριώτερος* Xen. Symp. 7, 5 Kyrop. VIII 2, 2, *ἐπιχαριώτατος* Oikon. 7, 37; mehrdeutig sind *παθήματα ἀχάρια* Hdt. I 297, *ἐπιχαρίτως* Xen. Apol. 4, Isokr. 15, 8 u. ö.

-πτερυγ- neben -πτερυγ-ο-: homer. *τανυ-πτέρυγι, τανυ-πτερύγεσσι* M 237 T 350, Akk. Sg. *λευκο-πτέρυγα* Ion (oben S. 67); zu *πτερυγ-* kann gehören der Genitiv *μελανοπτερύγων* Eur. Hek. 71, Aristoph. Fragm. 537; dagegen der o-Stamm in *τανυπτέρυγος* Simon. 32<sub>s</sub>, *ἀλκύνων παιδᾶς ἀπτερύγους* Hedyle in der Scylla bei Athen. 297b, *κατάσικτον διπτέρυγον* ein Kleid Inscr. Gr. II 754<sub>ss</sub> (345 v. Chr.). Ein *διπτέρυγος* kann in den späten Formen *κνώδαλα διπτέρυγα* Anth. Pal. V 150, *διπτέρυγων Πόθων* Anth. Pal. IX 570 enthalten sein.

-θηρ- in *ὀλεσίθηρος* (Gen.) *ὠλένας* Eur. Phoin. 664, *μειξόθηρας φῶτας* Eur. Ion 1161; sonst -θηρος (Belege oben S. 25 mit Anm. 1).

In mehreren Fällen behauptete sich der konsonantische Stamm nur im Plural eines Kompositums, während der o-Stamm zunächst auf den Singular beschränkt war und später erst auch den Plural eroberte. Den oben S. 24 mit Anm. 1 aufgeführten Belegen (homer. *ἐρίηρος* neben *ἐρίηρες, πολύρρηρος* neben *πολύρρηρες, μελανόχροος* neben *μελανόχροες*, ferner *ἄμβλωπος* neben *ἄμβλωπες, -γάλακτος* neben *-γάλακτες, -άρματος* neben *-άρματες*) tritt *-ώνυχος* neben *-ώνυχες* (s. oben S. 64ff.) und einiges andere hinzu:

Der konsonantische Stamm *νυχ-* „Nacht“ (homer. *αὐτο-νυχ-ί* Θ 197 „in derselben Nacht“, Akk. *νύχα· νύκτωρ* Hesych) in dem Nom. Plur. *εἰνά-νυχες ἴαυον* „neun Nächte durch schliefen sie“ I 470<sup>2)</sup>, vgl. Risch 305: daneben der o-Stamm in *ἄγγελος ἔννυχος* Λ 716, *πάν-νυχον ὕπνον* K 159, *ἕε Ζεὺς πάννυχος* ξ 458, *πάννυχοι ἐγρήσσοντες* Λ 551, in der nachhomerischen Poesie- und Prosa-Literatur ist nur *-νυχος* im Singular und Plural belegt, z. B. *ἔννυχον Ἴαίδαν* Soph. Trach. 501, *ἔννυχοι κοῖται* Pind. Pyth. XI 25, *ὄψεις ἔννυχοι* Aisch. Prom. 645, *πάννυχος* Sappho 43, Hdt. II 130, *πάννυχοι καθίστασαν* Aisch. Pers. 382, *χορεύουσι* Soph. Antig. 1151; auch *παννύχοι εὐδον* B 2, *δαίνυντο* H 476.

*διακαλαμά-σαρκες* ist das einzige alte Beispiel des Stammes

<sup>1)</sup> Für das überlieferte *ἄχαριν* bei Aisch. fordert das Metrum *ἀχάριτον* (Elmsley).

<sup>2)</sup> Diese Erklärung des Wortes ist wahrscheinlicher als die ältere, daß *εἰνάνυχες* ein nach *εἰνάετες* Σ 400 γ 118 ξ 240 χ 228 gebildetes Adverb sei.

σαρκ- im Kompositum, von Hesych erklärt durch *παρὰ Ῥοδίοις ἔριφοι οὕτως εἴρηται ἐν νόμῳ τινί, οἱ τὴν καλάμην τῶν σπερμάτων ἐπιβεβοσκημένοι*: also hießen so die *ἔριφοι*, die „durch und durch (δια- wie in *διάθερμος*, *διασῆπω* u. a.) Stoppel-Fleisch am Leibe hatten“, d. h. die zum Abweiden der Stoppelfelder benutzt wurden. Sonst nur -σαρκος im Sg. und Plur., z. B. *ἄσαρκος* Hippokr. Xen. Aristot. u. a., *ἀπαλόσαρκος* Hippokr., *εὔσαρκοι* Xen. Lak. 5, 8, *μαλακόσαρκοι* Diokles b. Athen. 305b, *λινοσάρκους* Antiphanes 49 Kock II 30, *ἐχέσαρκον χιτώνιον* Athen. XIII 590f.<sup>1)</sup>

Eine besondere Gruppe bilden endlich diejenigen erweiterten o-Stämme, die neben den herrschenden konsonantischen Stämmen nur vereinzelt und zwar nur im Singular auftauchen, besonders in der Sprache der Komödie. Es scheint sich dabei um Augenblicksbildungen der Umgangssprache oder der Dichtung zu handeln, die ebenso schnell geschaffen wurden wie verschwanden. Eine Sammlung solcher Einzelfälle enthält der oben S. 67 erwähnte Homer-Kommentar (POxyr. VIII 1087). Den oben S. 25 Anm. gegebenen Belegen füge ich einige Ergänzungen und Nachträge hinzu:

-χειρ-ο- ist in einem Possessivkompositum für die klassische Zeit sicher bezeugt nur durch *ἐκατόγχειρος* A 402; *τὰ ἄχειρα* Xen. Kyrop. III 3, 45 kann zu *ἄχειρ* gehören. Über *πρόχειρος* und *τὰ ἐπίχειρα* s. oben S. 27. Sonst herrscht der konsonantische Stamm -χειρ (Belege oben S. 27 Anm. 2).

-τριχο-: die einzigen Belege vor 400 v. Chr. sind *ἐδτρίχου γενειάδος* Eur. Her. f. 934, *ὦ πολυτρίχου πάγωνος* Philonides 10 Kock I 256, häufig erst von Aristot. an (*οὐλό-*, *ἄ-*, *μακρό-*, *λεπτό-*, *παχύ-*, *εὐθύ-*, *ὀλιγό-*, *καλλί-τριχος* u. a.). Die herrschenden Formen der klassischen Literatur sind -θριξ, -τριχες z. B. *ὀρθόθριξ* Aisch. Choeph. 32, *ἀελλόθριξ* Soph. Fragm. 270, Gen. *τανύτριχος* Semon. 7<sub>2</sub>, Akk. Sg. *τανύτριχα* Hes. Op. 516, *ξανθότριχα* Bakch. 6 Bergk<sup>4</sup>, *λευκότριχα* Aristoph. Av. 971, *τετανότριχα* Plato Euthyphro 2b, homer. *ἐδτρίχας*, *καλλί-τριχες*, *-ιχας*, *-ιχε* oft, *δτριχας* B 765 Sophron

<sup>1)</sup> Aus später Zeit belegt, aber wahrscheinlich alt ist das Wort *δμο-χοίνικες*, mit dem ebenfalls alten *δμό-σιτοι* (Hdt. VII 119) verbunden, bei Plutarch Mor. 643 D. Ihm stehen gegenüber als Possessiva *τριχοίνικον ἄριον* Xen. Anab. VII 3, 23, *διχοίνικη* scl. *μέτρον* Aristoph. Nub. 640; substantiviert *ἡμιχοίνικον* n. bei Hippokr. *Novσ.* III 17 (Littré VII 158<sub>11</sub>) *Γυναικ. Φυσ.* 50 (Littré VII 392<sub>23</sub>) in Θ, in den übrigen Handschr. dafür die Determinativbildung acc. masc. *ἡμιχοίνικα*. Mit verbalem Vorderglied *παρακρουσι-χοίνικος ἐν τῇ κωμῳδίᾳ κρουσιμετρῶν* Pollux IV 169 (Kock III 590 Adesp. 1104). Auch die neutralen Plurale *διχοίνικα δέκα* Inschr. v. Assos (Hoffmann, GD. II 100 nr. 135), *τῶν τριχοίνικῶν ἐπῶν* Aristoph. Vesp. 481 enthalten den Stamm -χοίνικο-.

52 K., οὐλότριχες, ἰθότριχες Hdt. II 104 VII 70, ἰθότριχες, μελανότριχες Hippokr. Epid. I 19 (Kü. I 195<sub>17</sub>), πυρρότριχας Eur. Iph. A. 225, ἀπότριχες οἱ ἄνηβοι Pollux II 22. Auch μήλα βαθύτριχα Hymn. Apoll. 412, ψαφαρότριχα μήλα Homer. Hymn. XVIII 32 (Pan) sind von -θριξ (nicht von -τριχος) abzuleiten.

-αμπυκ-ος nur in μον-άμπυκον δέρην Eur. Hel. 1567; sonst -αμπυκ- im Sg. und Plur.: Gen. λιπαρ-άμπυκος Pind. Nem. VII 15, ἔλικ-άμπυκα Pind. Fragm. 53<sub>20</sub> Bergk, χρυσ-άμπυκα Ol. VII 64. XIII 65, λιπαρ-άμπυκα Aristoph. Ach. 671, χρυσ-άμπυκες Hesiod Theog. 916, Hom. Hymn. V 5, 12, χρυσ-αμπύκων Pind. Pyth. III 89, Isthm. II 1, μον-αμπύκων Eur. Suppl. 680, χρυσ-άμπυκας E 358. 720 Θ 382, μον-άμπυκας Eur. Alk. 428.

-γύναικ-ος nur in ἄ-γύναικος Phrynichos 19 Kock I 376 neben ἄ-γύναιξ Soph. Fragm. 4 Nauck<sup>2</sup>; sonst stets -γυναικ-: καλλιγύναικα B 683 I 75 v 412, Hesiod Op. 653, καλλιγύναικι Pind. Pyth. IX 74, φιλογύναικες Plato Symp. 191 d, ὄρσιγύναικα Διόνυσον Lyr. adesp. Fragm. 131 Bergk<sup>4</sup>.

ῥιψ-άσπιδ-ος, ἀφ' οὗ φη(σιν) Εὐπολις »ῥιψάσπιδόν τε χεῖρα τὴν Κλεωνύμου« Homer-Kommentar POxyr. VIII 1087<sub>46</sub>: dagegen ῥιψ-ασπις bei Aristophanes (Κλεώνυμον τὸν ῥιψασπιν Nub. 353, ῥιψάσπιδες Pax 1186) und Plato (ῥιψασπις Leg. 944 b c, ἀνδρὶ ῥιψάσπιδι 944 e). Ebenso -ασπιδ- in allen anderen Zusammensetzungen im Sg. und Plur.: φέρ-, λέυκ-, σμίρ-, ἀργύρ-, χάλκ-, χρύσ-ασπις.

Auch -πλακουντ-ος (zu πλακοῦς „Kuchen“) rechne ich hierher in ἐνιαυτίζομαι ἀπλάκουντος Plato Com. 113 (Kock I 631), ἐγὼ φιλοπλάκουντος ὦν Komikerfragm. bei Athen. 644 a (Supplem. comic. ed. Demiańczuk, 1912, Adesp. 31); sonst kommen nur Determinativa auf -πλακοῦς vor wie κοπτο-πλακοῦς Athen. 647 f, μηλο-πλακοῦς.

Wir werden uns also in diesem Kapitel der griechischen Wortbildung bei dem bescheiden müssen, was Wackernagel in seiner ausgezeichneten Darstellung der altindischen Wortzusammensetzung (Altind. Gr. II 1) fast auf jeder Seite feststellt: daß eine Bildung „gewöhnlich, üblich, häufig“ oder „selten, sporadisch, vereinzelt“ ist. Mit ausnahmslosen Gesetzen hat man in der Wortbildungslehre noch weniger Glück als in der Formenlehre und Lautlehre.

Damit kehren wir zu dem Ausgangspunkte unserer Untersuchung zurück (oben S. 21): der Name Ἀλέξανδρος ist als alter echtgriechischer Name nach den üblichen Regeln der griechischen Wortzusammensetzung gebildet, er widerspricht keinem

Gesetze der griechischen Stammbildung. In dem Prioritätsstreit zwischen hethit. *Alakšanduš* und homer. Ἀλέξανδρος ist also die Verdächtigung des griechischen Charakters von Ἀλέξανδρος ein Luftstoß: hier können nur andere als sprachliche Argumente die Entscheidung bringen.

### Anhang

#### Was bedeutet τανυ-?

(Vgl. oben S. 67.)

Entgegen der herrschenden Ansicht, daß τανυ- ein Adjektiv τανύς war, das die Bedeutung „ausgebreitet, ausgestreckt“ hatte, findet Specht, KZ. LIX 35 unter Zustimmung von Sommer, IF. 203 Anm. 2 in ihm den Verbstamm τανυ- „ausstrecken, ausbreiten“ (altind. *tanutē*: homer. τάννται) und erklärt, daß man mit der Bedeutung „ausbreitend, ausstreckend“ überall auskomme. Das trifft nicht zu. Die meisten homerischen Komposita mit τανυ- werden nicht lebenden Wesen, sondern leblosen Gegenständen gegeben: es sind Possessivkomposita mit dem Adjektiv τανύς „lang gestreckt“, wie zuletzt von Risch 173 richtig festgestellt ist: ἄορ τανύ-ηκες „mit lang gestreckter Spitze“ *Ε* 385 *Π* 473 *κ* 439 *λ* 231, τανυγλώχινες ὀιστοί „mit langer Spitze“ *Θ* 297, τανύφυλλος ἐλαίη „mit langen, schmalen Blättern“ *ν* 102. 346 *ψ* 195; in τανύ-φλοιον κράνειαν *Π* 767, αἰγειρος τανύ-φλοιος Soph. Fragm. 535 heißt die Rinde dieser beiden Bäume „langgestreckt, langstreifig, nicht durch Querrisse unterbrochen“ offenbar im Gegensatz zu der rissigen, ungleichmäßigen Borke anderer Bäume (z. B. der Eiche). Auf lebende Wesen beziehen sich τανύ-πεπλος (Ἑλένη *Γ* 228 *δ* 305, *Θέτις* *Σ* 385), τανύ-γλωσσοσ (κορῶναι *ε* 66) und τανυ-πτέρυξ: von ihnen kann τανύγλωσσοσ nur „mit langer, langgestreckter Zunge“ bedeuten (Risch a. a. O.), und auch die beiden anderen lassen sich als Possessivkomposita fassen („mit langem, schleppendem Gewande“, „mit ausgebreiteten Flügeln“: so Debrunner § 137), es besteht also nur die Möglichkeit, daß es verbale Rektionskomposita waren (τανυ- „nachschiebend, ausstreckend, ausbreitend“).

In der nachhomerischen Dichtung klassischer Zeit (von Nonnus u. a. soll abgesehen werden) sind Komposita mit τανυ- selten. Die αἶγα τανύ-τριχα Hesiod Op. 516 ist, wie man bisher richtig übersetzt hat, eine „langhaarige“ Ziege: ebenso heißt die Semele τανυ-ἐθειρα Pindar Ol. II 26 wegen ihres „lang herabhängenden“ Haares. In ὄδς τανύ-τριχος Semonides 7, 2 kann sich das Beiwort nur auf die steif (ausgestreckt) von der Haut abstehenden



Borsten beziehen. Die *αἴγειροι τανύ-ρριζοι* Hesiod *Aspis Her.* 377 sind Pappeln mit „weitreichenden, langen“ Wurzeln. *τανύ-σφυρος* (*θύγατρα τανύ-σφυρον* Hymn. Dem. 2, *παιδὶ τανυ-σφύρω* Hymn. Dem. 77, *τανύ-σφυροι Ὀκεανῖναι* Hesiod *Theog.* 364, *τανυ-σφύρου Ἥλεκτρούνης* Hesiod *Aspis* 35), sowie das aus ihm entstandene *τανί-σφυρος*<sup>1)</sup> (*τανι-σφύραις κούραις* Bakch. III 60, *Φερσεφόνας τανι-σφύρου* Bakch. V 59, *Κασσάνδραν τανίσφυρον* Ibykos POxyr. XV 77 Z. 11, *τανισφύρωι Εὐρωπέϊηι* Hesiod POxyr. XI 46, Frg. 1s Sappho Anth. lyr. Diehl 155a<sub>15</sub>) wird als Beiwort nur Frauen gegeben, also kann seine Bedeutung nicht zweifelhaft sein: im Gegensatz zu dem starken, derben Fußknöchel des Mannes ist der Knöchel der Frau „zart, dünn“ (vgl. homer. *καλλίσφυρος*). Das dem homerischen *τανυ-πτέρυξ* entsprechende *τανύ-πτερος* (in *τανύ-πτεροι οἰωνοί* Hymn. Dem. 89, *αἰετὸς τανύπτερος* Hesiod *Theog.* 523, Pindar *Pyth.* V 111, *τανύπτερος πορφυρίς* Ibykos 4 Bergk<sup>4</sup>) kann sowohl „die Schwingen ausbreitend“ als auch „mit ausgebreiteten Schwingen“ übersetzt werden, und dasselbe gilt für *τανύ-πους*: die *Ἐρινύες τανύ-ποδες* Soph. *Aias* 837 werden von *Aias* zwei Verse später *ταχεῖται* „schnellfüßig“ genannt, also entweder „den Fuß ausstreckend“ oder „mit weit ausgestrecktem Fuße“. Das einzige Kompositum, in dem *τανυ-* einem verbalen Hintergliede vorhergeht, ist *τανύ-δρομος* in der bei Aischylos *Eum.* 370 stehenden Sentenz *σφαλερὰ τανυδρομοῖς κῶλα*: die Beine versagen denjenigen den Dienst, die „gestreckt (d. h. schnell oder weit) laufen“. Das zweite Glied ist nicht *δρομος* „Lauf“ (also nicht „den Lauf streckend“), sondern *-δρομος* „laufend“, wie in homer. *περί-δρομος* „herum-laufend“ *E* 726. 728, *πολύ-δρομος* Aisch. *Suppl.* 737, *ὠκύ-δρομος*, *Arion* 1, 8, *Eur. Bakch.* 872, *ἰθύ-δρομος* u. a.

Also besteht nur für die nachhomerischen Komposita *τανύ-πτερος* und *τανύπους* dieselbe Möglichkeit wie für homer. *τανυ-πτέρυξ* und *τανύπεπλος*: das *τανυ-* kann in ihnen ebensogut verbale (= *τανυσι-*) wie adjektivische Bedeutung haben. Ich ziehe es vor, für *τανυ-* nur eine Bedeutung (die adjektivische) anzusetzen, die in der großen Mehrzahl der Fälle gefordert wird und für den Rest einwandfrei ist, als neben ihr noch eine zweite (verbale), die nur in einigen wenigen Komposita gesucht werden kann.

<sup>1)</sup> Niedermann, *Berl. Phil. Woch.* 1907, 472 und Specht, *KZ.* LIX 35 erklären die Nebenformen *τανί-σφυρος* und *τανί-φυλλος* aus einer Dissimilation von *u-u* zu *i-u*.